



STADT
ASCHAFFENBURG



2025 Aschaffenburg

Jahresbericht der Stadt



Jürgen Herzing
Oberbürgermeister
Foto: Björn Friedrich

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Nachhaltigkeit und Digitalisierung sind die Schwerpunktthemen im Jahresbericht 2025 der Stadt Aschaffenburg.

Beides gehört zusammen. Und beide Themen beinhalten mehr, als es auf den ersten Blick scheint. Nachhaltigkeit bedeutet nicht nur, das Klima zu schützen, sondern betrifft unser gesamtes Leben. Digitalisierung wiederum ist mehr als die Arbeit am PC, sondern nützt den Menschen auf vielfältige Weise in fast allen Lebensbereichen.

Der Jahresbericht 2025 gibt einen Einblick in die vielen Facetten von Nachhaltigkeit und Digitalisierung und informiert über die vielen Projekte, die die Stadtverwaltung anstößt und umsetzt: Von A wie Abpflastern bis Z wie Zulassung, von A wie Armutsbekämpfung bis Z wie Zivilschutz.

Nachhaltigkeit und Digitalisierung gibt es natürlich nicht umsonst. Wenn wir die Menschen, unsere Stadt und unsere Umwelt schützen und wenn wir mit der Digitalisierung Schritt halten möchten, müssen wir dafür Geld in die Hand nehmen.

Doch wie viele andere Kommunen auch, müssen wir den Haushalt im Blick behalten. Trotz aller Ambitionen, trotz aller Notwendigkeiten und trotz aller sinnvollen Projekten müssen wir daran arbeiten, Kosten zu senken und gemeinsam mit dem Stadtrat immer wieder überlegen, was notwendig und was im Moment nicht möglich ist.

Dabei sollten wir immer das gemeinsame Ziel im Blick behalten: den Menschen in Aschaffenburg eine lebenswerte Stadt zu erhalten und dafür die Verwaltung modern und zeitgemäß zu gestalten.

Und: die Menschen zu schützen. Denn angesichts der Krisen und Kriege weltweit, der zunehmenden Gefahr von Unwettern und Hitzesommern, der Bedrohungen für unsere Demokratie und für den Frieden werden Krisenarbeit und Zivilschutz immer wichtiger. Die „Blaulichtmeile“ im September hat gezeigt, wie interessiert die Menschen an diesem Thema sind und wie gut unsere Blaulichtorganisationen und die Stadtverwaltung zusammenarbeiten.

Das haben sie auch bewiesen, als im Januar der Messerangriff im Park Schöntal mit Toten und Verletzten die gesamte Stadtgesellschaft, uns alle, tief erschüttert hat. Unzählige Menschen haben geholfen, getröstet, gespendet. Ich war in diesen Tagen trotz aller Trauer stolz auf unsere Stadt und ihre Menschen - auf den Zusammenhalt, die Besonnenheit und den Umgang mit dieser Tragödie.

Dafür danke ich Ihnen allen.

Wenn wir weiter zusammenhalten, unsere Stadt miteinander und engagiert gestalten, dann bin ich zuversichtlich, dass wir, die Stadtverwaltung, mit Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern, auch in Zukunft ein modernes, friedliches und lebenswertes Aschaffenburg erhalten können.

Ihr

Jürgen Herzing
Oberbürgermeister

Die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele

Im Jahr 2015 haben die Vereinten Nationen die Agenda 2030 verabschiedet und damit 17 globale Nachhaltigkeitsziele, die Sustainable Development Goals (SDGs), für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung gesetzt.

Die Agenda ist ein Fahrplan für die Zukunft, mit dem weltweit ein menschenwürdiges Leben ermöglicht und dabei gleichsam die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft bewahrt werden.

Im vorliegenden Jahresbericht werden

die 17 Nachhaltigkeitsziele kurz vorgestellt und mit Beiträgen ergänzt. Sie zeigen, wie die Stadt Aschaffenburg das Thema Nachhaltigkeit umsetzt.

Bebildert ist jedes Ziel mit dem offiziellen Icon (Quelle: www.bundesregierung.de) und einem Foto eines Stromkastens (Fotos: *Moni Blum*), auf dem das Ziel dargestellt ist. Im Herbst 2023 hatten Jugendliche des Jugendkulturzentrums (JUKUZ), begleitet vom Künstler Chris Wadl und in Absprache mit den Stadtwerken die Stromkästen mit aussagekräftigen Graffiti gestaltet. **re**



**Ausführliche
Informationen zu den
17 Nachhaltigkeitszielen
der UN gibt es unter
www.unric.org/de/17ziele/**



Die Gewalttat im Park Schöntal bleibt im Gedächtnis der Stadt Aschaffenburg



Am Tag nach der Tat legten Vertreter*innen von Stadt, Land und Bund Kränze am Tatort nieder.



Foto: Thomas Göttemann

Hunderte von Menschen legten nach der Tat Kerzen, Blumen und Kuscheltiere am Tatort ab.

Den 22. Januar 2025 werden viele Aschaffenerinnen und Aschaffener niemals vergessen. Die Bilder sind im Gedächtnis der Stadt eingebrannt. An diesem Mittwoch hat ein 28-jähriger psychisch kranker Mann im Park Schöntal mit einem Messer eine Gruppe von Kleinkindern angegriffen. Er tötete einen 2-jährigen Jungen und einen 41-jährigen Mann, der den Kindern zu Hilfe kam. Drei weitere Personen, darunter ein 2-jähriges Mädchen, ein 72-jähriger Mann und eine 59-jährige Erzieherin der Kindertagengruppe, wurden bei dem Angriff zum Teil schwer verletzt.

Tiefe Trauer und Hilfsbereitschaft

Erschütterung und tiefe Trauer, aber auch eine Welle an Hilfsbereitschaft für die betroffenen Menschen prägten die Wochen und Monate nach der Tat.

Mit Kranzniederlegungen und einer Gedenkfeier in der Stiftsbasilika hat die Stadt Aschaffenburg am 26. Januar der Opfer der Gewalttat gedacht. Aschaffenburgs Oberbürgermeister Jürgen Herzing sprach den Angehörigen der

Opfer im Namen der gesamten Stadtgesellschaft sein tiefes Mitgefühl aus. „Wir alle sind zutiefst erschüttert. Doch den Schmerz der Familien über den Verlust ihres Sohnes, Mannes, Bruders, Vaters und Freundes können wir nur erahnen.“ Er versicherte allen Betroffenen Unterstützung zu. „Wir stehen an Ihrer Seite. Wir sind für Sie da. Ich bin für Sie da.“

Die Anteilnahme gelte auch den Menschen, die

die Tat miterlebt und denjenigen, die in den Stunden und Tagen nach der Tat geholfen hatten, vor allem den Polizistinnen und Polizisten, den Rettungskräften, der Feuerwehr, den Hilfsorganisationen, dem Kriseninterventionsteam, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Psychosozialen Notfallversorgung und des Klinikums Aschaffenburg-Alzenau. „Sie haben in den ersten Stunden und Tagen nach der Tat unschätzbare und schnelle Hilfe geleistet. Dafür bedanke ich mich im Namen aller Bürgerinnen und Bürger und aller Betroffenen“, so Herzing. „Ich weiß aus eigener Erfahrung: Das ist eine schwere Aufgabe. Sie werden die Bilder der schrecklichen Tat und der verzweifelten Menschen niemals vergessen. Auch Ihnen gilt unser Mitgefühl.“

Gleichzeitig appellierte er an die Menschen, trotz aller Ängste, trotz aller Wut und Trauer gemeinsam daran zu arbeiten, auch in Zukunft in Frieden und ohne Hass miteinander zu leben.

Viele Spenden

Auf ein Spendenkonto, das die Stadt und die Organisationen OneDay, Humbrigade Hofgarten und Raiffeisen-

Volksbank Aschaffenburg, Grenzenlos, Gutherzig e.V. und Weißer Ring eingerichtet hatten, gingen bis Mitte des Jahres fast eine halbe Millionen Euro ein. Das Geld wurde nach bestem Wissen und Gewissen unter den Betroffenen aufgeteilt.

Herzing bedankte sich bei allen Spenderinnen und Spendern. „Die Bereitschaft, die Betroffenen finanziell zu unterstützen, zeugt von tiefer Empathie und Mitgefühl. Auch wenn Geld keine Wunden heilt und erst recht nicht den Verlust eines Menschen aufwiegt, so können die Spendengelder doch helfen, zumindest einige Alltagsorgen zu lindern.“

Feiern, begegnen, erinnern

Im Juli kamen dann rund 1500 Erwachsene und Kinder zu einem Familienfest in den Park Schöntal, um zu picknicken, Musik zu lauschen, sich von Artistik und Theater begeistern zu lassen und vor allem, um sich gemeinsam zu erinnern. Am Gedenkort und am blauen Klavier boten die Kirchen und die marokkanischen Gemeinden Gespräche für Kinder und Erwachsene an und luden ein, an einem „Hoffnungs-Puzzle“ mitzuwirken.

„Wir wollten mit dem Fest ein Signal setzen“, so Oberbürgermeister Jürgen Herzing. „Die Menschen in Aschaffenburg holen sich den Park, den sie lieben, zurück und füllen ihn wieder mit Leben. Gleichzeitig wollten wir an die Opfer erinnern und Haltung gegen Ausgrenzung und Gewalt zeigen.“

Er bedankte sich bei allen, die das Fest organisiert und mitgestaltet hatten. „Mit Eurem Engagement habt Ihr dazu beigetragen, nicht nur dieses Familienfest, sondern auch den Park Schöntal zu einem friedlichen Begegnungsort zu machen.“ **cd**



Foto: Thomas Göttemann



Oberbürgermeister Jürgen Herzing und Bürgermeister Eric Leiderer bei der Kranzniederlegung im Park Schöntal

Foto: Alexander Klotz / OrangeProduction

Am 26. Januar fand eine Gedenkfeier in der Stiftsbasilika statt.



Foto: Björn Friedrich



Foto: Björn Friedrich



Auf dem Stiftsplatz vor der Kirche verfolgten zahlreiche Menschen die Feier auf einer Leinwand. Auch im Internet wurde die Feier übertragen.



Fotos: Björn Friedrich

Neben den Angehörigen der Opfer nahmen Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Stadtgesellschaft, Polizei und Rettungsdiensten an der Gedenkfeier teil.



Foto: Björn Friedrich



Auch Oberbürgermeister Jürgen Herzing machte mit beim „Hoffnungspuzzle“.

Fotos: Björn Friedrich / Stadt Aschaffenburg



Foto: Björn Friedrich

Neben Aschaffenburgs Oberbürgermeister Jürgen Herzing und Ministerpräsident Dr. Markus Söder hielt auch Zischan Mehmoed, Imam der Ahmadiyya Muslim Jamaat Aschaffenburg, eine Ansprache.



Die damalige Bundesinnenministerin Nancy Faeser trug sich in das Kondolenzbuch ein.



Foto: Björn Friedrich / Stadt Aschaffenburg



Feiern, begegnen, erinnern: Im Juli veranstaltete die Stadt in Kooperation mit den Vereinen Migranten für Migranten e.V., One Day e.V., GESTA e.V., MIZ e.V. sowie den Integrationslotsen und Familienstützpunkten ein Familienfest im Park Schöntal.

773 Sportabzeichen wurden 2024 in der Stadt Aschaffenburg abgelegt, 20 Sportvereine haben an den Abnahmen des Sportabzeichens teilgenommen. In der Vereinswertung belegte der TV Schweinheim mit 226 Sportabzeichen den ersten Platz vor dem TUS Damm mit 138 abgelegten Sportabzeichen und dem TV Aschaffenburg mit 136 abgelegten Sportabzeichen. *re*



Foto: Ralf Hettler / Stadt Aschaffenburg

Das Foto zeigt vl. Oberbürgermeister Jürgen Herzing, Susanne Hacker (30. Sportabzeichen), Fräzi Scheitzger (55. Sportabzeichen), Simone Kafurke (25. Sportabzeichen), Helmut Gutwerk (30. Sportabzeichen), Marcel Berberich (25. Sportabzeichen), Rosemarie Hartl (25. Sportabzeichen) und den Leiter des Amtes für Sport, Gesundheit und Städtepartnerschaften, Helmut Maier.

Der BUND Naturschutz Kreisgruppe Aschaffenburg und die Initiative Impress erhalten für ihre besonders nachhaltige und vorbildliche Arbeit den Aschaffener Nachhaltigkeitspreis. Am 6. Juni übergibt Oberbürgermeister Jürgen Herzing die Auszeichnungsurkunden im Bachsaal der Christuskirche an Dagmar Förster, Vorsitzende BUND Naturschutz Kreisgruppe Aschaffenburg, und Anja Schlemmer, Initiative Impress. *re*



Foto: Alexander Klotz/OrangeProduction

Das Bild zeigt Oberbürgermeister Jürgen Herzing (links), Andreas Jung, Amt für Stadtplanung und Klimamanagement (2. vl.), und Dr. Julia Bauer, Sachgebietsleitung Klima und Nachhaltigkeit (rechts), mit den Preisträgerinnen und Preisträgern.

Gemeinsam mit dem Digitalladen, dem Stadt- und Stiftsarchiv und FAIA (Freizeitangebote für Asylbewerber in Aschaffenburg) ist das Integrationsmanagement der Stadt Aschaffenburg im Juli auf dem Fest für Vielfalt mit einem Zelt vertreten. Neben vielen Infos und Aktionen für Kinder und Erwachsene gibt es eine Schreibwerkstatt zum Thema „Freiheit und Demokratie“. Auf einer großen Weltkarte können Besucherinnen und Besucher einen Punkt auf ihr Herkunftsland oder Geburtsort setzen und Angaben zu persönlichen Migrationsgründen machen. Kinderschminken, Gewürze mischen, ein interkulturelles Quiz und ein Workshop zum Thema „Freiheit und Demokratie“ runden das Programm ab. *re*



Foto: Stadt Aschaffenburg

Zum Gedenken an die Stonewall-Aufstände 1969 in New York und aus Solidarität mit der Stadt Budapest hängen in der Innenstadt Aschaffenburg 10 Tage lang Regenbogenflaggen. „Wir möchten mit den Regenbogenflaggen unsere Solidarität mit der Stadtverwaltung und dem Bürgermeister von Budapest zeigen“, erläutert Aschaffenburgs Oberbürgermeister Jürgen Herzing die Entscheidung. „Durch unsere jahrzehntelange Städtepartnerschaft mit der Stadt Miskolc verfolgen wir die politische Entwicklung in Ungarn sehr genau. Toleranz, Respekt und Demokratie sind für uns wichtige Grundpfeiler. Das möchten wir mit dieser Solidaritätsaktion zeigen.“ *re*



Foto: Claudia Beck / Stadt Aschaffenburg

Aschaffenburg bleibt fahrradfreundliche Kommune. Die Stadt Aschaffenburg darf diesen Titel nun bis 2031 tragen. 35 bayerische Radverkehrsexpertinnen und -experten von Oberbayern bis Unterfranken sind angereist, um sich im Rahmen einer Fachexkursion der Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundlicher Kommunen in Bayern (AGFK) über die Rahmenbedingungen, die Umsetzungen und die aktuellen Projekte im Rahmen der Radverkehrsförderung in Aschaffenburg zu informieren. Zum 10-jährigen Jubiläum des Radverkehrskonzeptes wurde ein Imagefilm erstellt. Er ist unter <https://www.youtube.com/watch?v=Zvd64ScXmiM> und in den Social-Media-Kanälen der Stadt zu sehen. *re*



Foto: Stadt Aschaffenburg

Im Mai enthüllen die Feldgeschworenen Sebastian Weller, Horst Illert, Friedrich Hock und Frank Sommer gemeinsam mit Oberbürgermeister Jürgen Herzing und Stadtentwicklungsreferent Dirk Kleinerüschkamp einen in Sandstein ausgeführten Wappenstein am Fuße des Aufzugsturm am Schlossufer. Der behauene Sandstein ist ein Dankes-Geschenk der Feldgeschworenen für die jahrzehntelange Unterstützung der Stadt bei den jährlichen Grenzgängen. *re*



Foto: Alexander Klotz/OrangeProduction

Das Projekt „Wanderbäume für Damm“ hat auch im Jahr 2025 die Aufenthaltsqualität einzelner Plätze im Stadtteil Damm sichtbar verbessert. Sechs mobile Bäume in Pflanzmodulen und drei Pflanzkästen wanderten durch Damm und brachten Schatten, Grün und Sitzmöglichkeiten auf die Straßen. Jeweils begleitet von kleinen Festen und Spaziergängen wurde das Projekt von der Öffentlichkeit sehr gut angenommen und unterstützt. Initiiert wurde das Projekt bereits 2024 vom Arbeitskreis Klimaanpassung, der sich aus dem Quartiersbeirat Damm gegründet hat. Nach dem „Winterschlaf“ geht es 2026 in die dritte Runde. Mehr Infos unter Instagram [gutes.klima.in.damm](https://www.instagram.com/gutes.klima.in.damm).

Lena Börner,
Amt für Stadtplanung und Klimamanagement

Wanderbäume
vor Gesta e.V.
in Damm

Foto: Stadt Aschaffenburg



Fotos: Alexander Klotz, OrangeProduction

Mit einem Empfang im Aschaffener Rathaus ehren die Stadt Aschaffenburg und der Stadtverband für Sport die zweifache Silbermedaillen-Gewinnerin Lena Ludwig. Oberbürgermeister Jürgen Herzing (links) und der 1. Vorsitzende des Stadtverbands für Sport, Karlheinz Stegmann (rechts), würdigen die hervorragenden Leistungen der erfolgreichen Schwimmerin. Lena Ludwig war bei den Junioren-Schwimmweltmeisterschaften in Otopeni, Rumänien, achtmal an den Startblöcken und erzielte den 8. Platz in der Disziplin 50 m Brustschwimmen und je einen 2. Platz in den Disziplinen 100 m Brustschwimmen und 200 m Brustschwimmen. *re*

Interview

„Zurückschrauben ist keine Option“

Nachhaltigkeit ist ein Schwerpunkt dieser Ausgabe. Im Interview sprechen Oberbürgermeister Jürgen Herzing sowie Dr. Julia Bauer und Andreas Jung von der Stabstelle Klima und Nachhaltigkeit über das Engagement der Stadt, über Geld und darüber, was jeder Mensch tun kann.

„Nachhaltigkeit“: Ist das inzwischen ein inflationärer, ein abgedroschener Begriff, den viele nicht mehr hören können?

Jürgen Herzing: Nein, aber seit Corona, dem Thema Energieversorgung und dem Ukraine-Krieg ist das Thema ein bisschen nach hinten gerutscht. Davor, ab 2015, waren Nachhaltigkeit und Klimaschutz ein großer Trend. Im Moment tun wir uns etwas schwer, das Thema zu platzieren.

Dr. Julia Bauer: Ja, der Fokus liegt gerade woanders. Und ja, der Begriff ist inflationär. Aber das Wort hat es verdient. Wichtig ist, es mit Inhalten zu füllen.

Herr Herzing, Sie waren als Bürgermeister Referent für Umwelt. Hat Sie das geprägt?

Jürgen Herzing: Mir war das Thema schon viel früher, in meinem Beruf als Kaminkehrer, wichtig. Als Bürgermeister und dann als Oberbürgermeister hat sich meine Haltung nicht geändert. Und jetzt haben wir eine Stabstelle für Klima und Nachhaltigkeit. Damit sind wir auf der Höhe der Zeit.

Was bedeutet „Nachhaltigkeit“ genau?

Andreas Jung: Vorausschauendes Handeln. Wie können wir erreichen, dass nachfolgende Generationen die

gleichen Lebensbedingungen vorfinden wie wir?

Dr. Julia Bauer: Verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen. Und auch der Mensch ist eine Ressource.

Heißt das, Nachhaltigkeit betrifft mehr als Klimaschutz?

Jürgen Herzing: Natürlich. In wie vielen Bereichen Nachhaltigkeit eine Rolle spielt, zeigen die Beiträge in diesem Heft. Das Thema betrifft das gesamte Leben.

Wie und wo engagiert sich die Stadt Aschaffenburg beim Thema Nachhaltigkeit?

Jürgen Herzing: Wir kümmern uns schon lange um das Thema. Wir lassen als Verwaltung nicht nach, auch wenn das Thema für viele Leute im Moment nicht im Mittelpunkt steht. Wir haben schon 2012 den Eine-Welt-Preis bekommen. 2020 hat sich der Stadtrat zur Agenda 2030 der UN und ihren 17 Zielen bekannt, und im gleichen Jahr haben wir den Deutschen Nachhaltigkeitspreis erhalten. 2021 wurde Aschaffenburg eine Modellkommune für Bildung für nachhaltige Entwicklung, und den Nachhaltigkeitsbeirat gibt es seit 21 Jahren. Das sind nur einige Beispiele.

Dr. Julia Bauer: Vieles passiert auf Initiative einzelner Ämter, Vereine und Organisationen. Zum Beispiel das Bemalen von Stromkästen, organisiert vom Jugendkulturzentrum, oder die Stadtbau, die sich um bezahlbaren Wohnraum kümmert. Das Diakoniekauflhaus oder Grenzenlos und die zusätzliche Sprachförderung an Schulen sind auch gute Beispiele.

Andreas Jung: Seit zehn Jahren ist Aschaffenburg Fair-Trade-Stadt. Das war nur mit der Steuerungsgruppe

möglich, die aus engagierten Leuten und Institutionen besteht.

Aber was nützt es, wenn nur eine kleine Stadt wie Aschaffenburg nachhaltig handelt?

Jürgen Herzing: Wenn wir uns um nachhaltiges Handeln kümmern, wenn wir selbst weniger Ressourcen verbrauchen, helfen wir nicht nur uns, sondern auch anderen. Es gibt Länder und Gegenden, in denen die Menschen nicht mehr leben können, weil es kein Wasser mehr gibt. Wir können das ein Stück weit beeinflussen, weil wir das Geld und das Know-How haben.

Dr. Julia Bauer: Aschaffenburg hat eine Vorreiterrolle. Unsere Ideen werden gehört und übernommen. Denn klar ist: Die Nachhaltigkeit geht nicht mehr weg. Zurückschrauben ist keine Option.

Es gibt Menschen, die sagen „Haben wir keine anderen Probleme?“ Was antworten Sie?

Dr. Julia Bauer: Von den 17 Nachhaltigkeitszielen werden alle Probleme abgedeckt. Sie sind für alle da.

Andreas Jung: Und wenn wir nicht handeln, werden die Probleme noch größer.

Jürgen Herzing: Wir müssen langfristig denken und den nachfolgenden Generationen ermöglichen, gut zu leben. Natürlich hat jeder Einzelne Probleme, die manchmal schwerer wiegen – Arbeitslosigkeit oder Krankheit. Aber für die Lebensverhältnisse aller müssen wir dafür sorgen, dass diese Themen präsent bleiben.

Aschaffenburg hat einen Klimaschutzmanager und eine Klimaanpassungsmanagerin. Was ist der Unterschied?



Foto: Björn Friedrich

Oberbürgermeister Jürgen Herzing, Dr. Julia Bauer und Andreas Jung setzen sich für Nachhaltigkeit ein.

Dr. Julia Bauer: Klimaschutz heißt, zu vermeiden, dass sich das Klima weiter verändert. Da wir aber weltweit die Probleme so lange ignoriert haben, muss es Anpassungsmaßnahmen geben, um mit den Klimaveränderungen besser leben zu können. Das ist gerade im heißen „Bayerischen Nizza“ sehr wichtig.

Jürgen Herzing: Und Klimaanpassung betrifft nicht nur die steigende Hitze. Bei großer Wärme nimmt die Luft mehr Feuchtigkeit auf. Deshalb gibt es auch immer mehr Starkregenereignisse und Überschwemmungen.

Die Kommunen, auch Aschaffenburg, haben immer weniger Geld zur Verfügung. Ist nachhaltige Politik ein Luxus?

Jürgen Herzing: Nein. Luxus wird es nicht. Aber wir müssen schauen, was wir machen und wie wir unser Geld ausgeben. Der Stadtrat hat fünf Hauptziele herausgefiltert: Keine Armut, Klimaschutz, nachhaltige Städte und Gemeinden, nachhaltiger Konsum und friedliche und inklusive Gesellschaften.

Und wir haben noch die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger. Nachhaltigkeit, Finanzen und die Bedürfnisse aller in Einklang zu bringen, bleibt eine Herausforderung.

Haben Sie Beispiele?

Jürgen Herzing: Nehmen wir die Straßensanierung. Das ist eine Pflichtaufgabe. Aber welches Material wir dafür verwenden, kann entscheidend für die Nachhaltigkeit sein.

Beispiel Innenstadt: Hier gibt es wenig Wasser und wenig Grün. Die Menschen möchten Schattenplätze, Trinkwasserbrunnen und Sonnensegel über den Spielplätzen. Wir nehmen das ernst und handeln.

Oder: Viele fordern, dass wir alles Geld in Gebäudedämmung und PV-Anlagen stecken. Das würde aber bedeuten, dass Sport, Vereine oder Kultur weniger Geld bekommen. Das heißt, wir müssen uns immer wieder fragen: Wo stehen wir? Sind unsere Ziele noch richtig? Was hat Priorität? Klimaschutz, Mobilität, Energieversorgung, Kultur?

Und da müssen wir die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen. Transparenz ist wichtig.

Andreas Jung: Das ist moderne Nachhaltigkeitspolitik, da sie sich an den 17 Nachhaltigkeitszielen orientiert.

Was kann jede und jeder Einzelne tun, um nachhaltig zu handeln?

Dr. Julia Bauer: Sich schlau machen und schauen, wo man etwas ändern kann.

Andreas Jung: Sich selbst immer wieder fragen: Muss ich einen Apfel aus Neuseeland kaufen? Lasse ich das Auto einfach mal stehen? Oder engagiere ich mich in Vereinen und Organisationen?

Jürgen Herzing: Wir sind in Aschaffenburg 73.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Wenn jeder einen kleinen Schritt macht, sind das 73.000 Schritte. Und das bringt uns schon ein ganzes Stück weiter.

Interview: Carla Diehl

Interview

„Aschaffenburg ist ein Labor“

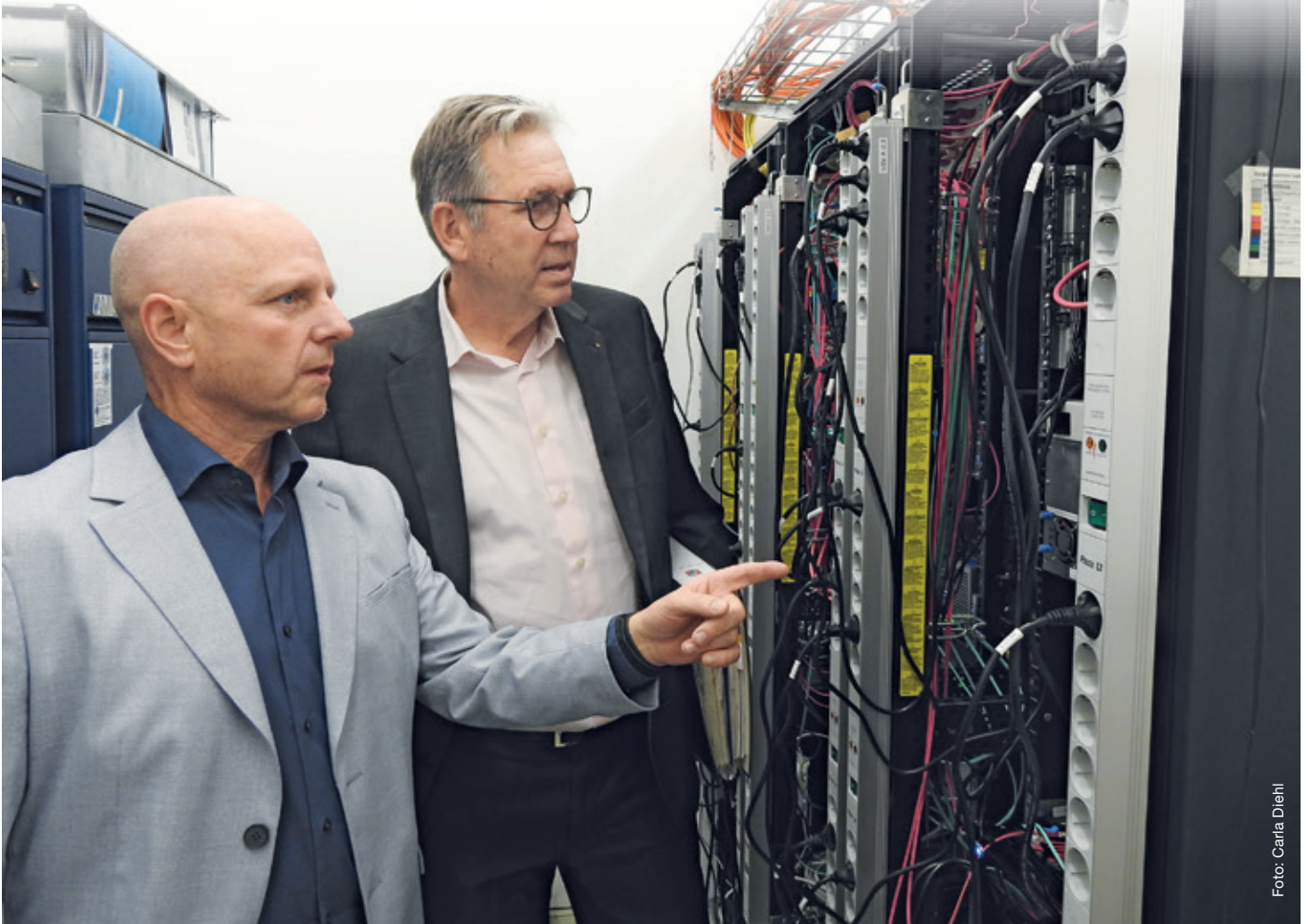


Foto: Carla Diehl

Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer und Oberbürgermeister Jürgen Herzing in einem der Serverräume der Stadt

Digitalisierung und Nachhaltigkeit gehören zusammen. Warum – das erklären Oberbürgermeister Jürgen Herzing und Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer in einem Interview.

Digitalisierung ist in aller Munde. Seit Jahren ist das auch ein großes Thema bei der Stadt Aschaffenburg. Warum?

Jürgen Herzing: Weil wir vor sechs Jahren gemerkt haben, dass die Transformation Fahrt aufnimmt. Wir haben eine Digitalstrategie entwickelt und uns

von einem digitalen Zwerg zu einer Vorbild-Kommune entwickelt. Wir haben mittlerweile 150 Dienstleistungen, die wir digital abbilden. Damit ist Aschaffenburg eine Vorbild-Kommune bei den Themen Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Unsere Projekte werden von anderen übernommen.

Eric Leiderer: Gerade wurde Aschaffenburg von Land und Bund als Pilot-Kommune ausgewählt, weil wir in der Digitalisierung schon so viel erreicht haben. Unsere Erfahrungen können wir dann an andere Städte weitergeben. Aschaffenburg ist quasi ein Labor.

Sie sagen, Nachhaltigkeit und Digitalisierung gehören zusammen. Haben Sie ein Beispiel?

Eric Leiderer: Die Bürgerinnen und Bürger müssen nicht mehr mit dem Auto zum Rathaus fahren, und die Verwaltung hat mehr Zeit, sich um andere Bürgeranliegen zu kümmern. Das spart Zeit und verringert den CO₂-Fußabdruck.

Jürgen Herzing: An der Dokumenten-abholstation können die Menschen ihre Papiere auch abends oder am Wochenende abholen. Auch das ist eine große Erleichterung für alle und spart

Ressourcen. Und seit Corona haben sich Online-Konferenzen etabliert. Ich habe heute Morgen einen 15-Minuten-Termin mit einem Berater aus Köln gehabt. Früher hätte einer von uns fahren müssen.

Noch immer muss man vier Seiten ausdrucken, um einen Hund anzu-melden. Das ist wenig nachhaltig. Warum ist das so?

Jürgen Herzing: Die Verwaltung bietet Hunderte von Dienstleistungen an. Bis alle digitalisiert sind, braucht es Zeit. Wir digitalisieren erst einmal diejenigen, die viele Menschen betreffen und die einfacher umzusetzen sind. Wir sind noch nicht am Ziel.

Eric Leiderer: Es gibt viele Verfahren, die über Land und Bund laufen. Da haben wir keinen Einfluss. Wir möchten Medienbrüche vermeiden. Aber wir sind schon sehr weit gekommen, auch im Sinne der Nachhaltigkeit. Vor allem im Bereich Bürgerbeteiligung ist die Digitalisierung sinnvoll.

Haben Sie ein Beispiel?

Jürgen Herzing: Eine Bürgerversammlung macht viel Arbeit und verbraucht Ressourcen: Papier, Zeit, Personal, Benzin, Räume. Bürgerbeteiligung online anzubieten, ist wesentlich nachhaltiger.

Eric Leiderer: Oder nehmen wir das Beispiel „Neue Straßennamen“. Hier haben wir gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern nach neuen Namen für Straßen gesucht, deren bisherige Namensgeber aufgrund einer wissenschaftlichen Untersuchung als nicht mehr ehrwürdig angesehen worden sind.

Die Entscheidungsfindung lief größtenteils online und damit nachhaltig und niedrigschwellig. Auch die Auswertung lief viel einfacher.

Aber verbrauchen denn die ganzen Server nicht auch Unmengen von Strom?

Jürgen Herzing: Natürlich. Aber im Verhältnis ist online nachhaltiger. Und es schafft Freiräume für die Mitarbeitenden, sich mit den Anliegen der Bürgerinnen und Bürger zu befassen. Es bleibt mehr Zeit für andere Themen.

Digitalisierung macht manchen Menschen Angst: Können Sie die Angst nehmen?

Eric Leiderer: Vieles kommt den Menschen ja direkt zugute, ihrer Gesundheit und Vorsorge. Nehmen wir die LoRaWAN-Sensoren, die an einigen Stellen der Stadt die Luft messen. Mit unserem Dashboard haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, sich direkt zu informieren. Zum Beispiel, wie hoch der Ozonwert ist oder ob ein Hochwasser droht.

Jürgen Herzing: Mit Sensorik kann man viele Dinge messen und steuern. Zum Beispiel den Wasserbedarf auf Sportplätzen und die Bewässerungsanlagen. Das würde viel Wasser sparen. Mit Sensorik könnte man auch Müllbehälter ausstatten. Sie müssten dann nicht turnusmäßig, sondern könnten gezielt nach Bedarf zum Leeren angefahren werden.

Eric Leiderer: Mit Satelliten kann gemessen werden, wie gesund oder krank der Wald ist. Das ist ein effektiver und nachhaltiger Gewinn.

„Smart City“, „Future Festival“, „Heimathub“ – diese Begriffe verstehen manche Menschen nicht. Ein Hindernis auf dem Weg zu einer erfolgreichen Digitalisierung?

Jürgen Herzing: Ja und nein. Unser Oberbegriff ist „Dialog City“. Darin stecken die Worte „Digitalisierung“ und „analog“, weil wir beides brauchen, und der „Dialog“, weil wir die Digitalisierung gemeinsam im Dialog mit der Stadtgesellschaft entwickeln wollen. Denn uns ist bewusst, dass wir die Menschen, die hier leben und arbeiten, mitnehmen müssen. Das ist ein Spagat, weil analog vieles verständlich ist, aber digitale Wörter oft schwierig zu verstehen sind. Der Grund ist, dass wir bei vielen Projekten mit anderen Ländern zusammenarbeiten oder von Bund und Land gefördert werden. Hier sind viele Begriffe vorgegeben. Aber durch den internationalen Austausch gewinnen wir Erkenntnisse, die unsere Nachhaltigkeitsstrategie und unsere Digitalisierungsstrategie voranbringen.

Aber hätte man statt Heimathub nicht „Heimatarchiv“ sagen können?

Jürgen Herzing: „Hub“ ist quasi ein Archiv, bietet aber mehr Beteiligung. Früher hat man Fotos oder Zeitungsartikel in eine Kiste gepackt und im Archiv abgegeben. Im Moment droht uns aber eine Lücke in der Archivierung der Stadtgeschichte. Viele Menschen fotografieren mit ihren Smartphones und speichern digital. Der Heimathub nimmt diese Erinnerungen, Fotos und Geschichten der Menschen auf. Die Digitalisierung schließt die Lücke.

Und was machen Menschen, die noch nicht digital unterwegs sind?

Eric Leiderer: Vieles läuft ja noch analog. Unser Projekt POP AB lief fast nur analog. Die Menschen haben ihre Fotos und Erinnerungen eingereicht, wir haben im Stadt- und Stiftsarchiv Veranstaltungen gemacht, und ein Buch ist erschienen. Und: Die Menschen müssen die digitalen Angebote nicht nutzen. Wir haben das Rathaus mit den Mitarbeitenden und den Digital-laden im Rossmarkt, zu dem die Menschen kommen können.

Thema Künstliche Intelligenz. Wird KI unsere Arbeitsplätze überflüssig machen?

Eric Leiderer: Ich hoffe, dass wir mit KI einfache Vorgänge beschleunigen können, um mehr Zeit für komplizierte Dinge zu haben. KI ist eine Arbeitserleichterung, die Zeit spart. Mehr nicht.

Jürgen Herzing: Wir können und wollen analog nichts abschalten. Das heißt aber, dass wir auch in Zukunft Kolleginnen und Kollegen brauchen, die die Arbeit am Schalter oder direkt bei und mit den Menschen machen. Daneben brauchen wir Kollegen, die Digitales implementieren. Und wie schnell wir mit der Digitalisierung vorankommen, hängt davon ab, wie viele Leute wir haben. Das kostet natürlich. Wir sind am Übergang von analog zu digital. Das ist eine Herausforderung. Aber letztlich ist es unsere Aufgabe, für die Bürgerinnen und Bürger da zu sein. Und 150 Online-dienste bedeuten: 30 000 Menschen mussten dieses Jahr nicht ins Rathaus kommen. Tendenz steigend.

Interview: Carla Diehl

Ziel 1 Armut in jeder Form und überall beenden



Die Überwindung von Armut ist die größte Herausforderung der Gegenwart. Armut gibt es in vielen Ausprägungen. Absolute Armut, die mitunter existenzbedrohend ist, ist nicht vergleichbar mit der Situation von Menschen mit niedrigem Einkommen in Deutschland. Beide Formen der Armut müssen jedoch bekämpft werden.



Foto: Momi Blum

Nachhaltigkeit im Sozialbereich

Lebensperspektiven – von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Seniorenarbeit

Foto: Björn Friedrich



Bürgermeisterin und Sozialreferentin
Jessica Euler

Auftrag und Ziel der Stadtverwaltung ist es, in Aschaffenburg Lebensbedingungen so zu gestalten, dass alle Menschen faire Chancen und Teilhabe erhalten. Die Rahmenbedingungen sind durch Gesetze vorgegeben, ergänzt durch freiwillige Leistungen und Unterstützung.

Zentrale Punkte sind hierbei soziale Gerechtigkeit, gute Zugänge zu Bildungsangeboten, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Lebensqualität.

Hand in Hand gemeinsam für die Menschen

Eine Stadt allein kann das nicht leisten. Dazu braucht es ein Zusammenspiel aller. Bedarfe müssen erkannt, Angebote aufeinander abgestimmt werden, und diese müssen Wirkung entfalten. Die Unterstützung muss geeignet sein, das Leben der Menschen tatsächlich positiv zu beeinflussen.

Wohlfahrtsverbände, zivilgesellschaftliche Organisationen und die Stadt Aschaffenburg arbeiten hierbei Hand in Hand gemeinsam für die Menschen.

Vorausschauende Sozialplanung

Damit es gut gelingt, benötigt es eine vorausschauende Sozialplanung und ein Wirkungscontrolling, das überprüft, ob die Ziele auch tatsächlich erreicht werden. Das geschieht durch Erhebung der Bedarfe, etwa – wie gerade in Arbeit – durch die Erstellung eines seniorenpolitischen Gesamtkonzepts. An dem Konzept beteiligen sich unter anderem Bürgerinnen und Bürger, soziale Einrichtungen und das Stadtplanungsamt. Denn Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil einer vorausschauenden Sozialplanung, die auch die Entwicklung in der Zukunft im Blick haben muss.

Teilhabe ermöglichen

Weitere Bereiche sind zum Beispiel Inklusion, Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche oder Armut. Das Wirkungscontrolling schaut genau hin, ob

die Angebote greifen, Teilhabe ermöglichen und auch von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden. Außerdem wird darauf geachtet, dass es möglichst keine Doppelstrukturen gibt, sondern das Angebot vielfältig ist.

Lebensperspektiven vor Ort

Durch diese Maßnahmen können Projekte gezielt weiterentwickelt werden, und der Stadtrat sowie die Verwaltung gewinnen eine klare Grundlage für Entscheidungen. Die finanziellen Mittel werden verantwortungsvoll eingesetzt. So werden Strukturen geschaffen, die nicht nur kurzfristig entlasten, sondern langfristig für sozialen Ausgleich und gesellschaftlichen Zusammenhalt sorgen. Für die Menschen in Aschaffenburg entstehen nachhaltige Lebensperspektiven vor Ort – von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Seniorenarbeit.

Bürgermeisterin und Sozialreferentin
Jessica Euler





Für Ernährungssicherheit, bessere Ernährung und eine Welt ohne Hunger sind nachhaltige Landwirtschaft und ländliche Entwicklung wichtige Voraussetzungen. Das Ziel „Ernährungssicherheit“ der Agenda 2030 soll bis 2030 erreicht werden – weltweit.



Foto: Moni Blum

Lebensmittelüberwachung

Das Kontrollniveau ist sehr hoch

In den allermeisten Betrieben in der Stadt Aschaffenburg kann man ganz unbesorgt essen oder einkaufen gehen. An oberster Stelle steht hierfür immer die Eigenverantwortung der Lebensmittelunternehmer.

Ein weiterer wichtiger Baustein für den gesundheitlichen Verbraucherschutz sind aber auch die amtlichen Kontrollen, die vom Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz das ganze Jahr über

durchgeführt werden.

Kontrolliert werden alle Unternehmen, zum Beispiel Restaurants, Metzgereien, Einzelhandel, Tattoo- und Nagelstudios, Märkte, aber auch Feste und Veranstaltungen.

Bei mehr als 1.300 gelisteten Betrieben in der Stadt Aschaffenburg kann das nur stichprobenartig geschehen. Dafür wird für jeden Betrieb nach bayernweit einheitlichen Standards ein Risiko-

profil angelegt. Wenn es Beschwerden von Verbraucherinnen und Verbrauchern gibt, werden diese jedoch vorrangig behandelt und schnellstmöglich überprüft. Werden lebensmittelrechtliche Verstöße festgestellt, so werden die erforderli-



Bei Kontrollen prüfen die Mitarbeiter der Lebensmittelüberwachung auch die Temperatur in Kühlthecken, hier in einem Supermarkt.

chen Vollzugsmaßnahmen eingeleitet. Diese reichen von schriftlichen Aufforderungen zur Mängelbeseitigung über Ordnungsverfügungen bis hin zu Bußgeld- oder Strafanzeigen.

Jan Hartmann,
Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz

Zahlen Lebensmittelüberwachung*:

Durchgeführte Kontrollen: 919

Ordnungsverfügungen: 97

Bußgeld- oder Strafanzeigen: 14

Durchgeführte Probennahmen: 187

*Bezugszeitraum: 01.08.2024 - 31.08.2025

Ziel 3 Gesundes Leben



Alle Menschen wünschen sich Gesundheit ein Leben lang. Den Zugang zu guter medizinischer Versorgung, lebensrettenden Medikamenten, gesunder Ernährung, sauberem Wasser und guter Luft zu ermöglichen, ist Aufgabe der Politik. Dazu hat sich die Staatengemeinschaft in der Agenda 2030 verpflichtet.



Foto: Moni Blum

Sport

Bayerische Sportämter trafen sich zur Tagung in Aschaffenburg

Sporthallenmanagement, Kriterien bezüglich der Sportstättenvergabe und der Blick auf die tägliche Arbeit in den Sportverwaltungen waren die Themen bei der Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Sportämter (ABS) am 8. und 9. Oktober in Aschaffenburg.

Auch der Stand zur Olympiabewerbung der Stadt München und zum anstehenden Bürgerentscheid sowie ein Rückblick auf die Special Olympics Landesspiele in Erlangen

standen auf der Tagesordnung. Umweltthemen zu Sportstätten und Klimawandel rundeten die Diskussionspunkte ab.

Die ABS wurde im April 1972 gegründet und ist ein freiwilliger Zusammenschluss öffentlicher Sportverwaltungen der Kommunen und der Landkreise in Bayern. Die Tagung findet zweimal im Jahr statt.

Helmut Maier,
Leiter im Amt für Sport, Gesundheit und Städtepartnerschaften

Aschaffenburg ist in Bewegung

Das Kommunale Gesundheitsmanagement der Stadt organisiert vielfältige Angebote

Die Stadt Aschaffenburg gehört dem „Gesunde Städte Netzwerk“ an. Schwerpunkt der Initiative ist es, die Lebensqualität zu verbessern und die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern. Das Netzwerk vereint Städte, die sich aktiv für gesundheitsfördernde Maßnahmen einsetzen und Projekte zur Unterstützung der Gesundheit ihrer Bürger entwickeln.

Gesundheitsarbeit betrifft alle

Den Zielen „Prävention, Zusammenarbeit, Bildung und Nachhaltigkeit“ hat sich auch das kommunale Gesundheitsmanagement der Stadt Aschaffenburg verpflichtet. Die Gesundheitsbeauftragte der Stadt koordiniert und steuert die Projekte.

Die Kommunale Gesundheitsarbeit ist aber ein Thema, dass alle Ämter der Stadtverwaltung beeinflusst. Sie berührt das Quartiersmanagement genauso wie städtische Planungsvorhaben, Klimaanpassungsstrategien oder den Sportentwicklungsplan.

Projekte in Quartieren

Beispielhaft sind die vielfältigen Projekte 2025 in den Stadtquartieren, vor allem in Damm und im Hefner-Alteneck. Sie entwickeln sich nach und nach weiter, und stetig kommen weitere Kooperationspartner hinzu. Die Palette reicht inzwischen von Yoga, Wassergymnastik und Rehasport über „Kicken und Kickern“ bis hin zu Tandem-Spaziergängen.

Bewegung im Park

Das Projekt „Bewegung im Park“ findet schon seit 2017 in den Sommerferien in

den Grünanlagen statt. Aufgrund der großen Resonanz wurde das Angebot deutlich erweitert. Erstmals war in diesem Jahr die Volkshochschule mit zertifizierten Angeboten eingebunden.

Aschaffenburg bewegt

Das Projekt „Aschaffenburg bewegt – bis ins hohe Alter“ in Kooperation mit der Techniker Krankenkasse und der Stadtbau GmbH läuft 2026 aus. Im Anschluss wird es durch ein neues generationsübergreifendes Konzept ersetzt. Ziel ist es, die unterschiedlichen Altersgruppen stärker miteinander zu verbinden.

Defibrillatoren und Kurse

Zudem konnten mit Fördermitteln weitere Automatisierte Externe Defibrillatoren (AED) angeschafft werden. Um die sichere Nutzung im Ernstfall zu gewährleisten, fand ein Aktionstag mit Einführung und praktischer Übung statt.

In Zusammenarbeit mit dem Internationalen Bund sind Sprachförderung für Eltern und Kinder sowie Transferkurse für Pflegende geplant.

Schutz vor Hitze

Das kommunale Gesundheitsmanage-

ment arbeitet eng mit dem Klimaanpassungsmanagement zusammen und wird hierbei als einer der Hauptakteure beim Hitzeaktionsplan der Stadt Aschaffenburg eingebunden. Ziel ist es, gemeinsam Maßnahmen zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger vor den gesundheitlichen Folgen von Hitze zu entwickeln und umzusetzen.

Gemeinsame Aufgabe

Um die Bürgerinnen und Bürgern auch künftig ein gesundes und lebenswertes Aschaffenburg zu ermöglichen, kann die Querschnittsaufgabe „Kommunale Gesundheitsförderung“ nur gemeinsam mit allen Partnern gelingen.

Anja Wink,

Kommunales Gesundheitsmanagement



Jeden Sommer gibt es „Bewegung im Park“

Sport

Sportlerinnen und Sportler aus aller Welt zu Gast



Auch Jugendteams aus der ungarischen Partnerstadt Miskolc waren beim Jugend-Fußballturnier der SV Viktoria dabei.

Im Sportjahr 2025 richtete Anfang Mai der SV Viktoria ein Jugend-Fußballturnier aus. Erstmals nahmen daran zwei Jugendteams aus der ungarischen Partnerstadt Miskolc teil und belegten je ei-

nen beachtlichen 3. Platz in den Altersklassen U13 und U14.

Ein weiteres Turnier veranstalteten die Damen der Fußballvereinigung Kickers Aschaffenburg an Pfingsten mit internationaler Beteiligung aus Belgien. Ebenfalls an Pfingsten startete der Radsportverein Germania Obernau zu einer dreitägigen Radtour in Aschaffenburgs französische Partnerstadt Saint-Germain-en-Laye und unternahm dort Radtouren mit den Sportfreunden vom Club de Cyclotourisme de Saint-Germain-en-Laye sowie Radsportlern aus der Stadt Schwelm bei Wuppertal.

Ende Juni veranstaltete der Aschaffener Bridge-Club im Rahmen seines 40-jährigen Gründungsjubiläums ein Bridge-Turnier unter Beteiligung von

Spielern aus den drei europäischen Aschaffener Partnerstädten Miskolc, Perth und Saint-Germain-en-Laye. Im September stand die Linde MH Arena im europäischen Focus. Die Europäische Internationale Kampfsportorganisation EIKO lud zu den Europameisterschaften in Karate ein. Spannende Wettkämpfe lieferten sich Sportler aus Albanien, Deutschland, Griechenland, Italien, Kosovo, Mazedonien und den Niederlanden. Selbst aus dem afrikanischen Marokko, obgleich nicht zu Europa gehörend, nahmen Sportler an den Europameisterschaften teil.

Helmut Maier,

**Leiter im Amt für Sport,
Gesundheit und
Städtepartnerschaften**

Ehrenamtliche stärken Gesundheitskompetenz

2025 hat das Integrationsmanagement ein neues Projekt angestoßen: „MiMi – Mit Migranten für Migranten“. Vier ehrenamtlich engagierte Menschen aus Aschaffenburg haben sich dafür zu interkulturellen Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren ausbilden lassen.

Die Ausbildung vermittelt Grundlagen zu Prävention und Gesundheit – etwa zu Diabetes, Impfungen oder gesunder Ernährung – sowie Methoden, um dieses Wissen in den Herkunftssprachen verständlich und kultursensibel weiterzugeben. Die Ehrenamtlichen lernen, Informationsveranstaltungen eigenständig zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

Damit leisten sie einen wichtigen

Beitrag zur Integration: Sie bauen Sprach- und Kulturbarrrieren ab, fördern Vertrauen und ermöglichen migrantischen Communities einen besseren Zugang zum Gesundheitssystem. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, dass Zugewanderte in Aschaffenburg Gesundheitsangebote nutzen und ihre Teilhabe gestärkt wird.

Das Projekt zeigt, wie eng Gesundheit, Integration und Teilhabe verbunden sind. Ehrenamtliche wirken hier als Brückenbauerinnen und Brückenbauer zwischen Institutionen und Menschen, die in Aschaffenburg eine neue Heimat gefunden haben. Für das Integrationsmanagement ist „MiMi“ ein gelungenes Beispiel dafür, wie ehrenamtliches Engagement die Arbeit im Bereich Integration und Asyl sinn-

voll ergänzt.

„MiMi-Bayern“ wird vom Ethno-Medizinischen Zentrum e.V. umgesetzt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention sowie unterstützt von der MSD Sharp & Dohme GmbH. Mit der Teilnahme setzt Aschaffenburg ein klares Signal: Gesundheitswissen soll für alle zugänglich sein – unabhängig von Herkunft oder Sprache.

Brigitte Eiselt,
Integrationsmanagement

Weitere Informationen
zum Projekt unter
<https://mimi.bayern/>



Soziales

Seniorenpolitik zukunftssicher gestalten

Die Stadt Aschaffenburg schreibt das Seniorenpolitische Gesamtkonzept (SPGK) im Jahr 2025/2026 fort. Ziel des SPGK ist es, unter Berücksichtigung des demografischen Wandels die Lebensqualität und Teilhabechancen der älteren Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Unterstützt wird die Stadt Aschaffenburg hierbei von dem wissenschaftlichen Institut AfA (Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung).

Im Januar fand eine Informationsveranstaltung statt. Dort wurde ein Gremium installiert zur fachlichen und politischen Begleitung, das sich aus Mitgliedern der Stadtverwaltung, des Stadtrats, der Wohlfahrtsverbände und des Seniorenbeirats zusammensetzt.

Neben zwei Expertenworkshops ist das zentrale Element der Fortschreibung die Beteiligung der städtischen Seniorinnen und Senioren. Hierzu fand eine schriftliche Befragung von 5.000 Bürgerinnen und Bürgern ab 65 Jahren zu Themen wie Wohnen, Pflege, Barrierefreiheit und Digitalisierung statt. Ergänzend fanden qualitative telefonische Experteninterviews statt. Anders als bei den Expertenworkshops ging es hier weniger um neue Ideen, sondern um die vertiefte Analyse der aktuellen Situation.



Expertenworkshop im Januar

Begleitet von den Fachstellen für Kommunale Seniorenarbeit und integrierte Sozialplanung der Stadt Aschaffenburg, dem Begleitgremium und dem Amt für soziale Leistungen werden hieraus Handlungsempfehlungen für die weitere seniorenpolitische Arbeit abgeleitet. Der Gesamtbericht wird im 1. Quartal 2026 dem Stadtrat zur Beratung und Beschlussfassung

vorgelegt. Die Stadt Aschaffenburg bedankt sich bei allen Bürgerinnen und Bürgern, Fachkräften, Mitarbeiter*innen, Vertreter*innen von Organisationen und Einrichtungen, die sich im Rahmen dieses Prozesses engagieren und eingebracht haben.

David Hofmann,
Leiter Amt für soziale Leistungen
Sonja Germer, Sachgebietsleiterin

Ziel 4 Hochwertige Bildung weltweit



Alle Menschen sollen eine inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung erhalten. Darauf hat sich die Staatengemeinschaft in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verpflichtet.



Foto: Momi Blum

Duales Studium

An einer nachhaltige Stadtentwicklung mitwirken

Seit 1. September 2024 bietet die Stadt Aschaffenburg ein praxisbegleitendes Studium der Studienrichtungen Architektur, Bauingenieurwesen oder Vermessung und Geoinformatik an. Das theoretische Studium an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt wird von den Ämtern des Bau- und Stadtentwicklungsreferats praktisch begleitet. Hierdurch bekommen die Studierenden Einblicke in die verschiedensten Aufgaben aus dem Bereich des „Bauens“.

Breites Aufgabenspektrum

Das Bau- und Stadtentwicklungsreferat



der Stadt Aschaffenburg verfügt über ein sehr breit gefächertes Aufgabenspektrum. Angefangen bei der Stadtplanung, die sich neben der Bau- und Verkehrsplanung auch mit der Umweltplanung und einer nachhaltigen Stadtentwicklung befasst, über das Bauordnungsamt, das unter anderem für die Einhaltung von Bauvorschriften und Denkmalschutzfragen zuständig ist, bis hin zu den drei Ämtern, die für die Stadt selbst Bauen oder sich um den Unterhalt der städtischen Liegenschaften kümmern. Das Amt für Hochbau- und Gebäudemanagement ist dabei für alle städtischen Gebäude, deren Errichtung, Betrieb und Unterhaltung verantwortlich. Das Tiefbauamt übernimmt diese Aufgaben für alle städtischen Straßen, Brücken, Kanäle, Ampeln und für vieles mehr. Das Garten- und Friedhofsamt kümmert sich um den Bau und Erhalt sämtlicher Grünanlagen, Außensportan-

Wer sich für Stadtplanung und nachhaltiges Bauen interessiert, kann bei der Stadt Aschaffenburg ein duales Studium absolvieren.

lagen und Friedhöfe in der Stadt.

Längst spielen hier nicht nur ökonomische, sondern immer mehr ökologische Gesichtspunkte und Maßnahmen der Klimaanpassung eine wesentliche Rolle. Insgesamt sind mehr als 300 Mitarbeitende in diesem äußerst vielseitigen Bereich beschäftigt.

Vergütung und sicherer Arbeitsplatz

Während des dualen Studiums gibt es eine monatliche Vergütung und in der Regel besteht die Möglichkeit, nach Abschluss des Studiums direkt in ein Arbeitsverhältnis übernommen zu werden. Die Praxisphasen des dualen Studiums vermitteln die notwendigen Einblicke für die Wahl des späteren Arbeitsplatzes. Jungen Schulabgängerinnen und -abgängern mit (Fach-) Abitur wird damit eine sinnstiftende, zukunftsorientierte Arbeit geboten und die Möglichkeit, an einer nachhaltigen Stadtentwicklung mitzuwirken. Die Studienplätze werden zu Jahresbeginn (Februar/März) öffentlich ausgeschrieben.

Stefan Jäger,
Leiter Bauordnungsamt

Veranstaltungsreihe

CHANGE – Leben im Wandel: nachhaltig und selbstbestimmt

Mit der Bildungsreihe „CHANGE“ greift die Volkshochschule (vhs) Aschaffenburg zentrale Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf – gesellschaftlich, persönlich und beruflich.

In 13 Veranstaltungen zwischen Oktober 2025 und Januar 2026 geht es um Selbstreflexion, Lebensgestaltung, Gesundheitskompetenz, Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit. Ob im Workshop „Mein Kompass für die Zukunft“, dem Kurs „Wechseljahre im Imagewandel“ oder bei „Green Jobs“: Im Mittelpunkt steht die Frage, wie wir bewusst, selbstbestimmt und mit Weitblick leben wollen.

Im Rahmen des Sprachprogramms wird das Thema auch auf internationaler Ebene betrachtet – ob Armutsbekämpfung in Ecuador, soziale Gerechtigkeit in der Türkei oder nachhaltiges Leben in Schweden. Die Veranstaltungen finden jeweils in der Landessprache statt – gut nachvollziehbar gestaltet.

Die Reihe zeigt, wie vielfältig Weiterbildung heute sein kann: lebensnah, mehrsprachig, persönlich relevant und offen für neue Gedanken. **re**



Foto: Stefan Kalkbrenner

Nicht nur mit der neuen Veranstaltungsreihe „Change“ setzt das Team der Volkshochschule auf Nachhaltigkeit.

Mehr Infos unter
www.vhs-aschaffenburg.de



Die städtische Musikschule bietet Unterricht für Kinder und Erwachsene

Die Musikschule der Stadt Aschaffenburg mit ihrer Außenstelle in Großostheim ist ein fester Bestandteil der lokalen Bildungslandschaft. Sie vermittelt musikalische Kenntnisse und Fähigkeiten unabhängig von Alter, Herkunft und Vorbildung. Dabei soll vor allem die Freude am aktiven lebenslangen Musizieren vermittelt werden.

Spielerischer Einstieg in die Welt der Musik

Der Unterricht an der Musikschule folgt einem strukturierten musikpädagogischen Ausbildungskonzept: Die Angebote beginnen im frühesten Kindesalter und reichen bis in den dritten Lebensabschnitt. Auf spielerische Art und Weise wird der Einstieg in die Welt der Musik im Bereich der elementaren Musikpädagogik vermittelt. Es folgt der instrumentale oder vokale Einzelunterricht, vor allem im Bereich Klassik, aber auch in Pop/Jazz. Parallel gibt es vielfältige Angebote, um in Ensembles und Orchestern mit anderen gemeinsam zu musizieren.

Förderung von Talenten

Dabei geht es sowohl um Breiten- als auch um Begabtenförderung. Musikalische Talente werden entdeckt und gefördert. Die Teilnahme an Wettbewerben wie Jugend Musiziert wird unterstützt, und bei Interesse wird im Rahmen der Förderklasse auf ein Musikstudium vorbereitet.

Zusammenarbeit mit Schulen

Enge Kooperationspartner in Aschaffenburg sind die allgemeinbildenden Schulen: Kooperationen gibt es in Form von Klassenmusizieren, etwa Sing- und Trommelklassen, aber auch gemeinsames Musizieren in Kleingruppen, zum Beispiel auf der Gitarre oder Blockflöte. Darüber hinaus dienen die



Foto: Stadt Aschaffenburg/Musikschule

Lehrkraft Volker Schmidt mit Schülerinnen und Schülern aus der Trommelklasse der Kolpingschule

Räume einiger Schulen als Außenstelle der Musikschule, wo Einzelunterricht in unterschiedlichen Fächern angeboten wird. Für das laufende Schuljahr 2025/26 ist die Musikschule Kooperationen mit zwei ganz neuen Partnern eingegangen: mit der Comeniuschule und mit dem Senioren-Wohnstift St. Elisabeth (Musikgeragogik).

Vielfältiges Konzertprogramm

Die Musikschule bietet ein vielfältiges Veranstaltungs- und Konzertprogramm: Zum Jahresende findet traditionell ein großes Adventskonzert in der Stiftskirche statt, dem das Neujahrskonzert in Großostheim folgt. Im Laufe des Frühjahrs gibt es Konzerte der einzelnen Fachbereiche und Konzerte der Reihe „Podium Musikschule“. Hier treten Lehrkräfte der Musikschule gemeinsam mit externen Künstler*innen auf. Bei dem Format „Junge Talente“ handelt es sich um ein Benefizkonzert für UNICEF. Im vergangenen Schuljahr gab es noch ein besonderes Konzert: Barbara Pöggeler-Möller hat mit ihrer Klasse die „Vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi aufgeführt. Den finalen Höhepunkt des Schuljahres bilden die beiden Jahresabschlusskonzerte, die jedes Jahr im Stadttheater stattfinden.

Wer Interesse an Instrumental- oder Gesangsunterricht an der Musikschule hat, kann gerne eine Probestunde vereinbaren.

Dr. Maria Gramlich,
Schulleitung und Verwaltungsleitung

Städtische Musikschule Aschaffenburg

Telefon 06021/330 6300

Öffnungszeiten Sekretariat:

Mo Do 10-12:00 und 14-16:00

<https://musikschule.kulturamt.aschaffenburg.de/>

Digitalladen

Analoger Ort zum Ausbau digitaler Kompetenzen

Die Digitalstrategie der Stadt Aschaffenburg wird vor allem durch den Digitalladen im Roßmarkt 11 verkörpert. Er ist die zentrale Anlaufstelle für alle Bürger*innen bei Fragen zur digitalen Entwicklung der Stadt und verbindet zahlreiche digital-analoge Projekte.

Vor allem ältere Menschen, die über keine oder nur wenige digitale Kompetenzen verfügen, erhalten im Digitalladen technische Unterstützung.

Jeden vierten Mittwoch des Monats findet hierzu von 17 bis 18.30 Uhr die offene Mediensprechstunde des MIZ (Miteinander im Zentrum) statt. Sie ist speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten. Bei der Mediensprechstunde können sie ihre elektronischen Geräte wie Smartphones oder Notebooks mitbringen und sich beim Umgang damit helfen

lassen. So können sie die digitalen Herausforderungen des Alltags bewältigen.

Dr. Joachim Kemper, Leiter Stadt- und Stiftsarchiv



Foto: Tili Benzin

Der Digitalladen der Stadt Aschaffenburg im Roßmarkt 11

Anerkennungsberatung der Stadt Aschaffenburg

Die Stadt Aschaffenburg, gefördert durch Jobcenter Stadt, Landkreis Aschaffenburg und Jobcenter Miltenberg, bietet seit Juli 2025 eine Beratungsstelle für Migrant*innen ab 25 Jahren aller Herkunftsländer an, um vor und während des Anerkennungsprozesses der im Ausland erworbenen Schul- und Berufsqualifikation unterstützend zu begleiten. Die Beratung ist auch auf englisch möglich, andere Sprachen können über die Sprach- und Kulturvermittlung angefragt werden.

In die Anerkennungsberatung kann kommen, wer

- eine abgeschlossene ausländische Berufsqualifikation hat (Ausbildung, Studium)
- in Deutschland lebt und in seinem Beruf arbeiten möchte
- seine Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt verbessern will
- Unterstützung bei der Suche und Durchführung des richtigen Anerkennungsverfahrens benötigt
- mindestens 25 Jahre alt ist

Was macht die Anerkennungsberatung?

- findet das passende Anerkennungsverfahren
- informiert über die notwendigen Schritte
- ermittelt die notwendigen Dokumente
- unterstützt bei Fragen zur Antragstellung
- informiert zu Verfahrenskosten und finanziellen Fördermöglichkeiten
- begleitet von Anfang bis Ende des Verfahrens
- ist kostenlos und unabhängig vom Aufenthaltsstatus

Marie Noever, Integrationsmanagement

Anerkennungsberatung

Wann: Offene Sprechstunde Mittwoch von 13 – 15.30 Uhr

Wo: Integrationszentrum, Auhofstraße 9, 1. Stock, Zimmer 1.11

E Mail: anerkennungsberatung@aschaffenburg.de

Infos unter: www.aschaffenburg.de/anerkennungsberatung



Familie

Neuer Familienstützpunkt in Obernau

Auch in Obernau gibt es jetzt einen Familienstützpunkt: Er öffnete im Oktober seine Türen im Kinderhaus St. Peter Paul, Mozartstraße 5.

Im Familienstützpunkt Obernau gibt es Angebote für Familien mit Kindern im Stadtteil und darüber hinaus. Es entsteht nach und nach ein abwechslungsreiches Familienprogramm, etwa Familiencafés, Aktionen in der Natur, Vorträge und Angebote, die zum gemeinsamen Zeitverbringen einladen. Eva Vath ist speziell für die Fra-

gen und Themen der Familien zuständig. Familien werden in ihrer Erziehung gestärkt, bekommen Unterstützung sowie allerlei Infos rund um den Familienalltag in Aschaffenburg.

Der Familienstützpunkt Obernau ist der sechste Familienstützpunkt in der Stadt. Die anderen sind in Damm, Schweinheim, Nilkheim, im Hefner-Alteneck und in der Innenstadt. Mit der Familienunterstützenden Einrichtung in Gailbach sind es damit sieben Einrichtungen, die Angebote speziell für Familien bieten.

Claudia Beck und Miriam Müller,
Familienbildung

Mehr Infos unter
www.familienstuetzpunkte-aschaffenburg.de

Das Kinderhaus St. Peter Paul
beherbergt nun auch einen
Familienstützpunkt.

Foto: Petra Heeg / FSP Obernau im Kinderhaus St. Peter Paul



Wie schmeckt der Herbst?

Wie schmeckt eigentlich der Herbst? Wie fühlt sich der Regen auf unserer Haut an? Woher kommt unser Essen – und wie wird unser Müll getrennt?

Natur erleben

In der Naturkita „Wunderwiese“ in Damm erleben Kinder nicht nur die Natur mit allen Sinnen, sie lernen auch ganz praktisch, was Nachhaltigkeit bedeutet. Statt Spielzeugberge und grelles Licht gibt's hier frische Luft, Wiesen und Bäume, wechselnde Jahreszeiten und echte Abenteuer. Ob Balancieren auf der Slackline, Erholen in einer der Hängematten, die zwischen Bäumen gespannt ist, oder Ernten aus den eigenen Hochbeeten: In der Naturkita gibt es vielfältige Möglichkeiten, und das Bewusstsein dafür, dass kleine Entscheidungen große Wirkung haben können, wächst ganz von selbst mit.

Verantwortung lernen

Ob beim Einkauf von regionalem Obst und Gemüse, beim achtsamen Umgang mit Lebensmitteln und Wasser als kostbare Ressourcen oder beim Staunen über die Kraft der neuen Solaranlage auf dem Bauwagen – die Kinder lernen früh, wie wertvoll unsere Umwelt ist. Ganz nebenbei entwickeln sie dabei ein Gefühl für Verantwortung, Gemeinschaft und das, was wirklich zählt.

Kinder begleiten und inspirieren

Natürlich war das vergangene Jahr auch für die Naturkita nicht immer einfach: Eine kleine Personaldecke, viel Einsatz – und Phasen, in denen einzelne Kolleginnen mit beeindruckender Ausdauer und Hingabe den gesamten Kita-Alltag getragen haben. Fachkräfte aus anderen städtischen Kitas sind eingesprungen, haben unterstützt, mitgedacht und mitgeholfen. Diese kollegiale Solidarität war eine enorme Ressource – und zeigt, wie stark alle gemeinsam sind. Ihr Einsatz hat dafür gesorgt,

Die Photovoltaikanlage auf dem Bauwagen liefert den Strom für die Kita.



Foto: Stadt Aschaffenburg

dass die Kinder weiterhin einen liebevollen, sicheren und lebendigen Ort erleben durften.

Jetzt wird neu aufgebaut: Mit frischer Energie, neuen Teammitgliedern und einer klaren Vision für eine Zukunft, in der Kinder nicht nur betreut, sondern begleitet und inspiriert werden – mitten in der Natur.

Dominique Häcker, Amt für Kinder, Jugend und Familie



Foto: Stadt Aschaffenburg

Bürgermeisterin und Sozialreferentin Jessica Euler, Jennifer Haas, Bereichsleitung Pädagogik, Silke Stockmann, Pädagogische Gesamtleitung kommunaler Kitas, und Stephanie Aubach, ehemalige Bereichsleitung Verwaltung, auf der Terrasse der Naturkita.

Mehr Infos unter
www.aschaffenburg.de/naturkita



JUKUZ

Neue Leitung im JUKUZ: Sonja Röhm

Das Jugendkulturzentrum (JUKUZ) ist eine beliebte Jugendeinrichtung der Stadt Aschaffenburg mit vielfältigen Angeboten. Als neue Leitung konnte Sonja Röhm gewonnen werden.

Sie ist studierte Sozialwissenschaftlerin. Seit vielen Jahren kennt sie das Amt für Kinder, Jugend und Familie und die Jugendarbeit der Stadt Aschaffenburg. Bereits 2018 war sie für das Jugendparlament und als Koordinatorin für das EU-Projekt „Jugend stärken im Quartier“ tätig. Durch ihre anschließende Leitungstätigkeit in der Koordinierungsstelle EU-Angelegenheiten in Frankfurt seit 2022 bringt sie fundierte Erfahrungen in Projektentwicklung, Gestaltung und

Personalführung mit. Schwerpunkt in Frankfurt war es, unter anderem junge Menschen von Europa zu begeistern. Das Team des Amtes für Kinder, Jugend und Familie freut sich daher besonders, dass Sonja Röhm diese Erfahrungen nun als neue JUKUZ-Leitung kreativ und mit viel Engagement für die Zukunft des JUKUZ einbringt.

Sonja Röhm über ihre neue Aufgabe: „Für mich ist die Jugendarbeit in Aschaffenburg etwas ganz Besonderes. Wir bieten jungen Menschen seit Jahren tolle, vielfältige und kreative Angebote oder auch einfach Raum, um zusammen zu sein. Junge Menschen sind immer die Zukunft einer Stadt. Ich freue mich sehr, wieder hier zu sein und die Entwicklung der Jugendarbeit gemeinsam mit den tollen Kolleg*innen

Die neue
Leiterin
des
JUKUZ
Sonja
Röhm



Foto: privat

im JUKUZ und im städtischen Netzwerk der Jugendarbeit zu gestalten.“

**Jennifer Haas,
Amt für Kinder, Jugend und Familie**

Mehr Infos zu den Angeboten
unter: www.jukuz.de



Digitale Heimatprojekte und das Stadtlabor „Aschaffenburg 2.0“

Das Stadtlabor „Aschaffenburg 2.0“ ist bereits seit dem Jahr 2020 die zentrale digitale Mitmach-Plattform rund um Aschaffenburg. Das Motto lautet „Gemeinsam Stadtgeschichten teilen!“.

Das Stadtlabor bietet allen Bürgerinnen und Bürgern Zugang zu zahlreichen digitalen und stadtgeschichtlichen Angeboten, Podcasts, virtuellen Räumen und vielem mehr. Die Plattform ist die Grundlage der Smartphone-APP „Aschaffener Geschichten“. Viele der Beiträge des Stadtlabors stammen aus der Mitte der Stadtgesellschaft, sie sind auch vor Ort über Bodenaufkleber oder Straßennamen-Aufkleber abrufbar. Das Stadtlabor wird seit Beginn oft genutzt und aufgerufen: Weit über 1.100 Beiträge sind online nachlesbar und über einen Stadtplan zugänglich.



Foto: Stadt Aschaffenburg

Prof. Sebastian Haumann (Paris Lodron Universität Salzburg) referiert beim Workshop „Heimat:data, von Sammlern zu Gemeinschaften“ über Beteiligungsprojekte in der regionalen Geschichtsarbeit.

Heimat:hub

Im Digitalladen am Roßmarkt 11 verfügt das Stadtlabor seit dem Jahr 2021 über eine analoge Anlaufstelle für alle Fragen der Stadtdigitalisierung. Hier sind aber auch weitere große digitale Heimatprojekte präsent und erlebbar: Die Online-Mitmachplattform „heimat:hub“ lädt alle Menschen dazu ein, gemeinsam mit der Stadtverwaltung und weiteren Partnern die Geschichte und Kultur des Bayerischen Untermainlands und der

Region Main-Spessart zu dokumentieren und zu bewahren. Im Online-Archiv des heimat:hub (<https://heimathub.de/>) können Dokumente und private Archivalien, etwa Briefe, Tagebücher und Fotoalben, hochgeladen und sicher aufbewahrt werden. Dabei entsteht ein digitales Archiv der Bürgerinnen und Bürger, für alle Menschen der Region. In einem eigenen Bereich können darüber hinaus eigene Artikel, Berichte oder Familiengeschichten veröffentlicht werden. Der heimat:hub fördert somit die Kommunikation und den Dialog sowie die Vernetzung am Bayerischen Untermain. Wer Fragen hat oder einfach mitmachen möchte, kann sich auch an einen der „Ankerpunkte“ wenden – in Aschaffenburg ist das der Digitalladen am Roßmarkt 11.

Heimat:data

Der heimat:hub wurde durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat ebenso gefördert, wie seit kurzem das neue Projekt namens „heimat:data“. Wie der Name hier schon andeutet, geht es um heimatkundliche bzw. regionale Datensammlungen und Datenbanken (etwa von Heimatvereinen), die nachhaltig gesichert und präsentiert werden sollen. Der zuständige Digitalreferent der Stadt, Bürgermeister Eric Leiderer, betont, dass es hierzu bislang bayernweit noch keine Lösung gegeben hat, unterstreicht aber auch: „Sowohl heimat:hub als auch heimat:data stärken die regionale Identität Aschaffenburgs und des Bayerischen Untermainlands. Sie binden ganz praktisch und niedrigschwellig die Bürgerinnen und Bürger in die Digitalisierung, Dokumentation und Bewahrung der lokalen Geschichte und Kultur ein.“

Dr. Joachim Kemper,
Leiter Stadt- und Stiftsarchiv

Das Stadtlabor ist unter <https://aschaffenburgzweintausend.de/stadtarchiv-digital.de/> erreichbar.



Oberbürgermeister Jürgen Herzing und Prof. Dr. Eva-Maria Beck-Meuth, Präsidentin der TH Aschaffenburg, bei der Vertragsunterzeichnung im Hocksaal der TH

Soziale Arbeit

Kooperation von TH und Stadt

Im Oktober ist der neue Studiengang „Soziale Arbeit“ an der TH Aschaffenburg gestartet. Die Stadtverwaltung ist Kooperationspartnerin.

Die Zusammenarbeit bietet den Studierenden zusätzliche Möglichkeiten, Praxiserfahrung in der kommunalen Sozialverwaltung zu sammeln. Bei der Stadt Aschaffenburg erhalten die Studierenden Einblick in das Amt für soziale Leistungen und das Amt für Kinder, Jugend und Familie.

Die Schwerpunkte der sozialpädagogischen Arbeit bei der Stadt reichen von Streetwork, Jugendsozialarbeit an Schulen, Kinderschutz, stationärer Jugendhilfe und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche über Angebote für Senioren bis hin zur Beratung in den Bereichen Jugend, Familie, Menschen mit Behinderung, Selbsthilfe, Obdachlosigkeit, Pflege oder Überschuldung.

„Das neue Studium ‚Soziale Arbeit‘ an der TH ist ein wichtiger Schritt für die künftige regionale Gewinnung von Fachkräften“, so Oberbürgermeister Jürgen Herzing. „Daher bieten wir gerne auch Praktikumsplätze für Studierende an.“

Bis zum Bewerbungsschluss am 15. Juli haben sich 231 Studieninteressierte für den Studiengang „Soziale Arbeit“ an der TH Aschaffenburg beworben. Wer zum Studium zugelassen wurde, kann sich bei den Praxispartnern bewerben.

Kooperationsverträge hat die TH bisher mit der Stadtverwaltung, dem Bayerischen Roten Kreuz (BRK)-Kreisverband Aschaffenburg und dem Caritasverband Aschaffenburg-Stadt und Landkreis e.V. abgeschlossen.

re

Ziel 5 Gleichstellung von Frauen und Männern

21



In Deutschland ist die rechtliche Gleichstellung von Frauen und Männern erreicht. An der tatsächlichen, alltäglichen Gleichstellung arbeiten wir noch. Weltweit gibt es bei der Gleichstellung Fortschritte. Dennoch bestehen immer noch erhebliche Barrieren. Ziel der nachhaltigen Entwicklung ist es, das bis 2030 grundlegend zu verbessern.



Foto: Moni Blum



Präventions- und Hilfsprojekt „Ist Luisa hier“?

Seit April 2025 ist Luisa auch in der Stadthalle am Schloss vertreten. Damit setzt die Stadthalle ein klares Zeichen gegen Gewalt an Frauen und solidarisiert sich mit Betroffenen. In Zusammenarbeit mit Veronica Chieppa vom SEFRA e.V. Aschaffenburg wurde das Pilotprojekt in der Stadthalle gestartet.

Doch wer oder was ist Luisa? „Ist Luisa hier?“ ist ein Präventions- und Hilfspro-

jekt zur Unterstützung von Frauen, die von Gewalt oder Belästigung betroffen sind oder sich in einer gefährlichen Situation befinden.

Wenn Frauen sich unwohl, belästigt oder bedrängt fühlen, erhalten sie in teilnehmenden Einrichtungen und Lokalitäten mit der Codefrage „Ist Luisa hier?“ Hilfe beim Personal.

Das Personal ist entsprechend geschult, einfühlsam und diskret zu handeln sowie schnell Hilfe zu leisten – etwa durch das Rufen eines Taxis, das Begleiten zur nächsten Haltestelle oder das Einschalten der Polizei.

Ziel ist es, dass sich Gäste – insbesondere Frauen – in der Stadthalle sicher fühlen und ihre Zeit unbeschwert genießen können. Dabei steht Aufmerk-

samkeit und Hilfsbereitschaft im Vordergrund.

Melanie Hanselmann,
Marketing-Assistenz

Mehr Infos zum Projekt
unter www.luisa-ist-hier.de



Foto: Patrick Bodirsky

Sie haben das Projekt in der Stadthalle
initiiert: (v.l.): **Melanie Hanselmann,**
Veronica Chieppa und Jessica Bauer

Sicher leben

Aktionszeitraum „Nein zu Gewalt!“

Anlässlich des Internationalen Tages
gegen Gewalt an Frauen

Weiblich geboren

Kunst und Theater
am Bayerischen Untermain

Theaterrückführung

• 13. November 2025 | 19 – 21 Uhr
Spessartbühne Mespelbrunn
Anmeldung unter
www.gleichstellungsstelle-ab.de

• 20. November 2025 | 20 – 22 Uhr
Bürgerhaus Obernburg
Anmeldung unter www.landkreis-miltenberg.de/veranstaltungen.html

Vernissage und Ausstellung

• 24. November 2025 | 17 Uhr
Vernissage | VHS Aschaffenburg
• 24. November – 4. Dezember 2025
Ausstellung | VHS Aschaffenburg

Eintritt frei

Veranstaltet von:



Die Zahlen zu häuslicher und sexualisierter Gewalt sind nach wie vor hoch und steigen weiter an. Damit wird deutlich: Es handelt sich um ein gesamtgesellschaftliches Problem, das auf mehreren Ebenen angegangen werden muss. Aus diesem Grund engagiert sich die Stadt Aschaffenburg in enger Kooperation mit den Landkreisen Miltenberg und Aschaffenburg.

Neben der finanziellen Unterstützung der lokalen Fachberatungsstelle Sefra e.V. und des AWO-Frauen- & Kinderschutzhauses durch die Kommunen, organisiert die Stabsstelle für Gleichstellung gemeinsam mit den Gleichstellungsbeauftragten der Landkreise den Aktionszeitraum „Nein zu Gewalt!“. Dieser findet jährlich anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen und Mädchen am 25. November statt.

Um der Stadtgesellschaft die Möglichkeit zu geben, sich mit dem tabuisierten Thema auseinanderzusetzen, werden in diesem Jahr das Theaterstück und die begleitende Ausstellung „Weiblich geboren“ gezeigt. Die Projekte des 12-Stufen-Theaters thematisieren weltweit bestehende Benachteiligungen aufgrund des Frau-Seins – darunter sexualisierte Gewalt, Femizide und Missbrauch. Die Aufführungen schaffen Raum für künstlerische Auseinandersetzung und Austausch.

Alice Juraschek,
Stabsstelle für Gleichstellung

Mehr Infos unter
www.aschaffenburg.de/aktuelle_termine



Ziel 6 Ausreichend Wasser in bester Qualität



Die sichere Versorgung mit sauberem Wasser ist für ein Leben in Gesundheit und Würde unerlässlich. Das soll weltweit bis zum Jahr 2030 erreicht werden. Auch in Deutschland ist der Schutz des Wassers ein zentrales Anliegen.



Foto: Moni Blum

Kläranlage Aschaffenburg

Sauberes Wasser für den Main

Täglich werden in der Kläranlage Aschaffenburg mindestens 18.000 m³ Abwasser pro Tag gereinigt, das von der Stadt Aschaffenburg, Hösbach, Glattbach, Goldbach, Gailbach, Haibach und Johannesberg stammt. An Regentagen kann diese Menge auf bis zu 80.000 m³ ansteigen. Die Anlage ist auf eine Ausbaugröße von 200.000 Einwohnerwerten (EW) ausgelegt und sorgt dafür, dass das Wasser nach Gebrauch wieder sauber in den natürlichen Kreislauf zurückkehrt.

Die ersten Anlagen stammen aus dem Jahr 1954. Der jetzige Ausbaustandard besteht seit Ende der 90er Jahre. Der Weg des Abwassers beginnt in der mechanischen Reinigungsstufe, wo Grobstoffe, Sand, Fett und Rohschlamm entfernt werden. Das geschieht über einen Rechen, einen Sandfang und zwei Vorklärbecken. Anschließend übernehmen in den 12 Belebungsbecken Milliarden von Mikroorganismen in der biologischen Reinigung die Feinarbeit und bauen gelöste organische Stoffe ab.

Ein besonderes Herzstück der Anlage ist die Faulung: Hier wird der Rohschlamm, das Fett und überschüssiger Belebtschlamm in den drei Faultürmen ausgefault. Dabei entsteht Klärgas, das in den beiden Blockheizkraftwerken direkt in Strom und Wärme umgewandelt wird – nachhaltig und effizient.

So verbindet die Kläranlage Aschaffenburg moderne Technik mit Umweltschutz. Das Ziel: sauberes Wasser, Schonung der Ressourcen und ein aktiver Beitrag zur Energiegewinnung. Die Kläranlage leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen.

Daniela Blum, Tiefbauamt, Sachgebiet Klärwerk



Das gereinigte Abwasser fließt in den Main. Ein Teil davon speist den Fischteich.

Foto: Antonia Pfeiffer / Stadt Aschaffenburg

Foto: Tobias Etzer / Stadt Aschaffenburg

Auch in der Herstattstraße steht nun ein Trinkwasserbrunnen.



Brunnen

Wasser Marsch in der Herstattstraße

„Wasser Marsch“ hieß es am 14. Juli in der Herstattstraße. Oberbürgermeister Jürgen Herzing, Mitglieder des Stadtrats, Planungs- und Baubeteiligte sowie Bürgerinnen und Bürger nahmen offiziell den neuen Brunnen in Betrieb.

Die Skulptur „Die drei Grazien“ hat der Künstler Christian Sommer geschaffen. Gespendet hatte den Brunnen die Viktor Willgerodt-Stiftung. Das Statik-Büro Hock hatte kostenlos die Statik berechnet.

An heißen Tagen können sich die Passant*innen nun auch in der Herstattstraße ihre Flaschen auffüllen.

Ziel der Stadt ist es, noch mehr Trinkbrunnen aufzustellen und mehr Grün in die Fußgängerzone zu bringen. **re**

Mehr Infos unter
www.aschaffenburg.de/trinkwasserbrunnen





Energie ist eine grundlegende Voraussetzung für wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Saubere Energiequellen sind ein Schlüsselfaktor für den Umwelt- und Klimaschutz. Derzeit stammt der Großteil der weltweit erzeugten Energie aber immer noch aus fossilen Energieträgern. Das belastet Klima, Böden und Gewässer, gefährdet unsere Gesundheit, die Artenvielfalt und damit die Zukunft unseres Planeten. Deshalb ist die Transformation hin zu verlässlichen erneuerbaren Energien weltweit notwendig.



Foto: Moni Blum

Kommunale Wärmeplanung

Aschaffenburg stellt die Weichen für eine klimafreundliche Zukunft

Die Stadt Aschaffenburg arbeitet aktuell an einem wichtigen Zukunftsprojekt: der kommunalen Wärmeplanung (KWP). Hintergrund ist das neue Wärmeplanungsgesetz der Bundesregierung, das alle Städte verpflichtet, einen Plan zu erstellen, wie die Wärmeversorgung vor Ort in den nächsten Jahren klimaneutral werden kann. Auch die Stadt Aschaffenburg muss diesen Plan bis spätestens 30. Juni 2028 vorlegen – will aber schneller sein. Die Arbeiten sollen bereits bis Januar 2026 abgeschlossen sein. Die KWP ist ein gemeinsames Projekt der Stadt Aschaffenburg und der Aschaffener Versorgungs-GmbH und wird von dem externen Dienstleister ENERKO fachlich begleitet.

Ziel der kommunalen Wärmeplanung ist es, einen Fahrplan für eine klimafreundliche Wärmeversorgung bis zum Jahr 2045 zu entwickeln. Dabei gibt es auch Zwischenziele in den Jahren 2030, 2035 und 2040, an denen geprüft wird, wie weit die Stadt schon gekommen sind.

Die Planung erfolgt in mehreren Schritten:

1. Wo sind Wärmenetze sinnvoll?

Zunächst wurde untersucht, welche Stadtgebiete sich besonders gut für den Anschluss an ein Wärmenetz eignen und wo eher andere Lösungen sinnvoll erscheinen. Diese sogenannte Eignungsprüfung hilft dabei, frühzeitig sinnvolle Versorgungsansätze zu erkennen.

2. Wie ist die Wärmeversorgung heute?

Im nächsten Schritt wurde der aktuelle Stand in Aschaffenburg erfasst. In der Bestandsanalyse wurden unter anderem die bestehende Gebäudestruktur, die aktuellen Energieverbräuche und die vorhandenen Heizsysteme untersucht. Diese Daten sind wichtig, um Maßnahmen zur Einsparung von Energie und zur Reduzierung von CO₂-Emissionen gezielt entwickeln zu können.

3. Welche Möglichkeiten haben wir?

In der Potenzialanalyse wurde geschaut, wie viel Einsparung durch Gebäudesanierung möglich ist – und welche erneuerbaren Wärmequellen in Aschaffenburg zur Verfügung stehen. Dazu zählen zum Beispiel Sonnenenergie (Solarthermie, Photovoltaik), Erdwärme (Geothermie), Wärme aus Flusswasser oder Abwasser, Biomasse oder industrielle Abwärme.

4. Wie sieht die Wärmeversorgung der Zukunft aus?

Aus all diesen Erkenntnissen wird ein Zielbild für das Jahr 2045 entwickelt. Es beschreibt, wie die Stadt Aschaffenburg in Zukunft mit Wärme versorgt werden soll – also wo Wärmenetze sinnvoll sind, wo individuelle Lösungen besser passen und wie die verschiedenen Stadtteile eingebunden werden. Auch für die Jahre 2030, 2035 und 2040 wird festgelegt, welche Entwicklungen bis dahin erreicht sein sollten.

5. Und wie setzen wir das um?

Abschließend wird eine Umsetzungsstrategie erarbeitet. Diese enthält konkrete Vorschläge, wie die klimafreundliche Wärmeversorgung Schritt für Schritt realisiert werden kann. Dabei geht es sowohl um technische Lösungen als auch um die Frage, wie die Stadt Aschaffenburg Bürgerinnen, Bürger und Unternehmen auf diesem Weg unterstützen kann.

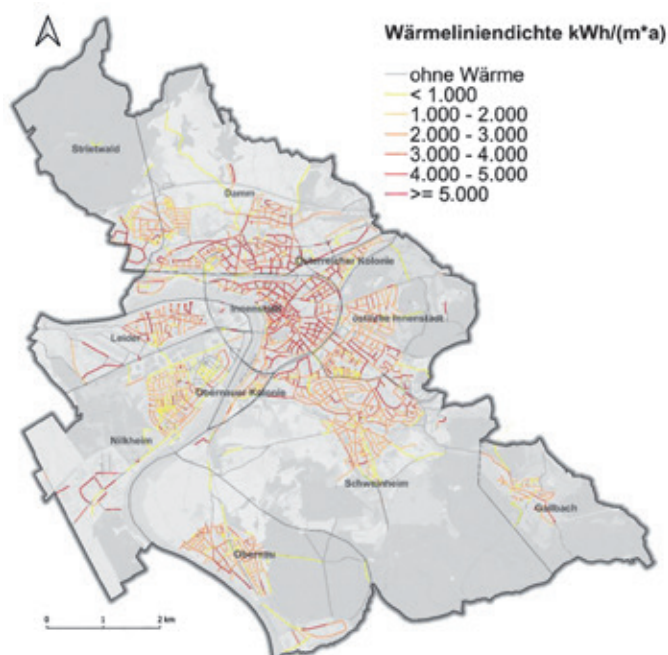
Die kommunale Wärmeplanung ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Klimaneutralität – und betrifft alle. Denn Wärme macht einen großen Teil des Energieverbrauchs aus. Mit der Wärmeplanung legt die Stadt heute fest, wie die Bürgerinnen und Bürger auch morgen noch sicher, bezahlbar und umweltfreundlich heizen können – im Interesse der aktuellen und zukünftigen Generationen in Aschaffenburg.

Dirk Kleinerüschkamp,

Referent für Bau und Stadtentwicklung

Stefan Maunz,

Technischer Werkleiter der Stadtwerke Aschaffenburg und Geschäftsführer der Aschaffener Versorgungs-GmbH



Welche Heizung ist die Beste? – die Qual der Wahl

Regional-Kampagne „Heimvooorteil“ unterstützt bei der Planung

Deutschland hat von allen 27 EU-Staaten die wenigsten Wärmepumpen pro Einwohner. Das muss und sollte nicht so bleiben. Denn spätestens bei einer erneuten Öl- oder Gaskrise ist diese Heizungsart unschlagbar. Die Regional-Kampagne „Heimvooorteil“ unterstützt bei der Planung.

Individuelle Lösung

Jedes Gebäude, jeder Nutzer braucht eine individuelle Heizungs-lösung. Ein neuer Trend ist die Flut von Werbungen in den sozialen Medien. Unternehmen mit oft unklaren Standorten versprechen die schnelle, günstige und verlässliche Lösung. Die telefonische Beratung klappt wunderbar – ABER bei den Energieberatungsstellen der Region nehmen die Klagen zu: „Nach der Anzahlung wurde die Betreuung plötzlich deutlich langsamer“.

„Wir können Energiewende“

Doch das Handwerk am Bayerischen Untermain schläft nicht: „Wir können Energiewende“, sagen die Obermeister der drei Innungen für die Bereiche Elektro, Heizung und die Kaminkehrer. Und deshalb hat Oberbürgermeister Jürgen Herzing mit seinen beiden Nachbar-Landräten in Zusam-

menarbeit mit den drei Innungen, der Sparkasse und den regionalen Gemeindewerken eine Kampagne gestartet: Heimvooorteil (www.heimvooorteil.de).

Die Internetseite liefert nicht nur erste Kostenschätzungen und Förderberatung, sondern auch weitere Finanzierungstipps und die Kontakte zu den besonders geschulten und teilnehmenden regionalen Innungsfachbetrieben. Und am Ende gibt es sie immer: die individuelle Lösung.

Wärmepumpe geht immer

Was viele nicht wussten, wurde zu einem Motto der Kampagne: „Wärmepumpe geht immer!“. Was bei Neubauten sowie so schon Standard ist, funktioniert bei Altbauten so: Die Wärmepumpe läuft unseren Breiten bei über 300 Tagen im Jahr prima und hocheffizient. Die restlichen kalten Tage kann beispielsweise die alte verbliebene Heizung „aushelfen“. Und so schaffen auch alte Häuser den gesetzlich vorgesehenen Zwischenschritt von 65 Prozent erneuerbaren Energien locker. Bei einer späteren Dämmung schaffen die neuen Wärmepumpen dann auch alles alleine.

Tibor Reidl,
Klimaschutzmanager



Solarstrom

Energiepartnerschaft mit dem WSA

Das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Aschaffenburg (WSA) und die Aschaffenerburger Versorgungsgesellschaft (AVG) haben eine langfristige Kooperation geschlossen, um vor Ort erzeugten Solarstrom effizient zu nutzen.

Mit einer neuen Photovoltaikanlage (PV) auf den Dächern des WSA-Bauhofs gehen beide Partner einen zukunftsweisenden Weg in Richtung nachhaltiger Energieversorgung.

Auf 222 Solarmodulen erzeugt die Anlage eine Spitzenleistung von 99,9 Kilowatt (kWp). Das Besondere: Ein Großteil des produzierten Stroms bleibt direkt vor Ort. Rund 74.000 der jährlich erwarteten 95.000 Kilowattstunden werden direkt von den Werkhallen und Büros des WSA genutzt. Das entspricht einer Eigenverbrauchsquote von 72 Prozent. Dadurch kann das WSA 18 Prozent seines Gesamtstrombedarfs selbst decken und jährlich rund 24.000 Kilogramm CO₂-Emissionen einsparen. Ein wichtiger Aspekt dieses Projekts ist das sogenannte Onsite Power Purchase Agreement (PPA), eine spezielle Stromliefervereinbarung. Die AVG hat die Anlage geplant, finanziert und übernimmt deren Betrieb und Instandhaltung. Im Gegenzug bezieht das WSA den vor Ort produzierten Strom zu einem festen Preis über eine Vertragslaufzeit von 25 Jahren. Nach Ablauf dieser Zeit geht die PV-Anlage unentgeltlich an das WSA über.

Stadtwerke



Im Februar gab Oberbürgermeister Jürgen Herzing (rechts) gemeinsam mit Stefan Maunz (Werkleiter der Stadtwerke, links) und Jörg Huber (Leiter des WSA Main, Bundesbehörde) per Knopfdruck den offiziellen Startschuss für das Vorzeigeprojekt, das sowohl den Partnern als auch dem Klimaschutz zugutekommt.

Foto: Stadtwerke/Thomas Göttemann



Die Globalisierung birgt viele Chancen für mehr Wohlstand. Jedoch profitieren nicht alle auf gleiche Weise von den Vorteilen der Globalisierung. Wenn es beispielsweise um gute Arbeit mit sozialen Mindeststandards und adäquaten Löhnen geht, stehen wir international immer noch vor vielen Herausforderungen.



Foto: Moni Blum

Netzwerkkonferenz

Umwelt, Wirtschaft und Nachhaltigkeit

Wie wirken sich Klimarisiken wie Starkregenereignisse, Hitzewellen oder andere Extremwetterphänomene auf die örtliche Wirtschaft aus? Und welche Maßnahmen können Betriebe ergreifen, um ihre Standorte und ihren wirtschaftlichen Erfolg zu schützen? Welche Rolle spielt dabei die Nachhaltigkeitsberichterstattung?

Diese drängenden Fragen stellte die Stadt Aschaffenburg in den Mittelpunkt der Netzwerkkonferenz im April 2025 in der Stadthalle. In Fachvorträgen und Diskussionsrunden um die Themen Nachhaltigkeitsberichterstattung und Klimaanpassungsmaßnahmen am Betriebsstandort wurden rund 120 Vertreterinnen und Vertretern der lokalen Wirtschaft wichtige Impulse zur Transformation gegeben.

Die Netzwerkkonferenz wird auch zukünftig Nachhaltigkeitsthemen der Wirtschaft aufgreifen.

Anja Stiel, Wirtschaftsförderung



Foto: Anja Stiel

Netzwerkkonferenz in der Stadthalle

Serviceangebote der Stadt

Lokale Wetterdaten, Verbrauchsdaten, Solarkataster und vieles mehr:

<https://dashboard.aschaffenburg.de>

<https://www.solare-stadt.de/aschaffenburg/>

<https://abgis.aschaffenburg.de>

Kostenlose Energieberatung:

Kontakt: Energieberatung@aschaffenburg.de

Energiesprechabende bei der vhs:

https://www.aschaffenburg.de/Buerger-in-Aschaffenburg/Klima/Energie/Energiesprechabende/DE_index_4965.html

Förderprogramm Gebäudegrün:

max. 1.500 Euro für Dachbegrünung
(+500 Euro mit Solar)

max. 3.000 Euro für Fassadenbegrünung

www.aschaffenburg.de/gruen-dach-fassade

Netzwerke mit Nachhaltigkeitsschwerpunkten am Bayerischen Unterrhein

Technische Hochschule Aschaffenburg:

Community für nachhaltige Geschäftspraktiken *mainproject*

Nachhaltigkeitsstammtisch, Creditreform Aschaffenburg Schurk KG:

Nachhaltigkeit in Aschaffenburg | Creditreform Aschaffenburg

Wirtschaftsjunioren Aschaffenburg e. V., Arbeitskreis Nachhaltigkeit:

Wirtschaftsjunioren Aschaffenburg

Mehr Infos unter
www.aschaffenburg.de/netzwerkkonferenz



Ziel 9 Industrie, Innovation und Infrastruktur

9 INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR



Darin war sich die Staatengemeinschaft mit der Verabschiedung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele 2015 in New York einig: Nachhaltiges Wirtschaftswachstum, nachhaltige Produktion, nachhaltige Städte und nachhaltige Bildungs- und Gesundheitssysteme sowie damit eine ganze Reihe wichtiger Nachhaltigkeitsziele sind ohne intelligente Innovationen, moderne Infrastrukturen und eine leistungsfähige Industrie nicht denkbar.



Foto: Momi Blum

Verkehrsinfrastruktur

Sockelsanierung Tunnel Obernauer Straße

Im Jahr 2025 hat die Stadt Aschaffenburg ein bedeutendes Infrastrukturprojekt umgesetzt: die Sockelsanierung des Tunnels Obernauer Straße. Mit dieser Maßnahme wird die Leistungsfähigkeit und Sicherheit eines zentralen Verkehrsbauwerks nachhaltig gestärkt und zugleich ein Beitrag zur Erreichung des UN-Nachhaltigkeitsziels 9 „Industrie, Innovation und Infrastruktur“ geleistet.

Die Sanierungsarbeiten begannen am 10. März 2025 und konzentrierten sich auf den Sockelbereich – den besonders beanspruchten Übergang zwischen Tunnelwand und Fahrbahn. Ziel war es, die Substanz des Bauwerks langfristig zu sichern und teure Folgeschäden zu vermeiden. Durch die Erneuerung dieses Abschnitts wird nicht nur die Tragfähigkeit des Tunnels verbessert, sondern auch die Lebensdauer des Bauwerks wesentlich verlängert.

Während der Bauzeit kam es zu unvermeidbaren Einschränkungen im Straßenverkehr. Der Tunnel musste für mehrere Wochen vollständig gesperrt werden, wodurch der Südring und angrenzende Verkehrsachsen stärker belastet waren. Dank einer präzisen Planung und der engen Abstimmung aller Beteiligten konnte der erste Bauabschnitt planmäßig abgeschlossen werden. Bereits ab dem 21. Mai 2025 wurde der Tunnel wieder für den Verkehr freigegeben. Die Zufahrtsrampen zur Obernauer Straße blieben noch bis Anfang August gesperrt, um die Arbeiten abzuschließen.

Dieses Vorgehen steht exemplarisch für eine nachhaltige Infrastrukturpflege: Durch eine gezielte, abschnittsweise Erneuerung wird die Nutzungsdauer der Anlage verlängert, der Ressourcenverbrauch reduziert und der Verkehrsfluss so weit wie möglich aufrechterhalten. Gleichzeitig wird die Verkehrssicherheit für alle Nutzerinnen und Nutzer erhöht.

Die Sanierung des Tunnels Obernauer Straße ist ein gelungenes Beispiel für nachhaltige Stadtentwicklung im Bereich Verkehrsinfrastruktur. Sie trägt dazu bei, die Mobilität in Aschaffenburg sicherer, resilienter und ressourcenschonender zu gestalten – im Einklang mit den globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung. **Tiefbauamt**



Foto: Tiefbauamt/Stadt Aschaffenburg

Sockelsanierung am Tunnel
in der Obernauer Straße

Regenüberlaufbecken (RÜB) Willigisbrücke

Stadt einigt sich mit Baufirma, Weiterbau läuft

Bei der Großbaustelle Regenüberlaufbecken (RÜB) Willigisbrücke am Mainufer, die aufgrund eines massiven Wassereintruchs seit Frühjahr 2022 weitgehend still stand, laufen seit Anfang Juli 2025 wieder die Bauarbeiten. Bis voraussichtlich Ende 2025 sanieren die ausführenden Firmen die havarierte Baugrube, bevor es dann mit dem regulären Bau weitergeht.

Da es zwei Gutachten gibt, die hinsichtlich Ursachen und Kostentragung für die mehrere Millionen Euro betragenden Mehrkosten zu komplett gegensätzlichen Ergebnissen kommen, folgten schwierige und langwierige Verhandlungen zwischen der Stadt – unterstützt durch eine renommierte Anwaltskanzlei – und der ausführenden Arbeitsgemeinschaft. Im Frühjahr 2025 konnte dann eine Einigung erzielt werden, bei der die Stadt einen Teil der Schadenskosten trägt und dafür die Baufirmen das Baugrundrisiko sowie die Planungs- und Ausführungsverantwortung für die Baugrubensanierung übernommen haben. Damit konnte ein teurer und langwieriger Rechtsstreit vermieden und Termin- sowie Kostensicherheit für den Weiterbau erzielt werden.

Das Gesamtprojekt, das neben dem 2000 m³ fassenden Regenüberlaufbecken noch den Neubau einer Pumpstation sowie die Errichtung einer Toilettenanlage und eines Spielplatzes umfasst, soll bis Ende 2028 fertiggestellt werden.

Das Projekt verbindet ökologische Verantwortung mit technischer Innovation und trägt dazu bei, globale Nachhaltigkeitsziele auf kommunaler Ebene umzusetzen. Mit dem Bau des RÜB wird der Überflutungsschutz, die Wasserqualität und die Sicherheit deutlich verbessert.

Wolfgang Maier,
Leiter Tiefbauamt



Foto: Stadt Aschaffenburg

Die Baustelle für das Regenüberlaufbecken an der Willigisbrücke.

Nachhaltige Infrastruktur am Schlossberg

Die Erneuerung des Entwässerungssystems am Schlossberg ist eine bedeutende Maßnahme für die städtische Infrastrukturentwicklung. Mit einem Gesamt Investitionsvolumen von mehr als 13 Millionen Euro gehört das Projekt gemeinsam mit dem Regenüberlaufbecken zu den zentralen Tiefbauvorhaben der Stadt Aschaffenburg. Der Stadtrat fasste im Januar 2025 den Bau- und Finanzierungsbeschluss und stärkte damit die Grundlage für eine langfristig leistungsfähige Entwässerung. Seit Ende August 2024 laufen vorbereitende Arbeiten im Bereich Karlsberg, westlich der Treppenanlage zwischen Kapuzinerplatz und Schlossberg. Dabei werden unterirdische Hohlräume mit tragfähigem Material verfüllt, um die Basis für die künftigen Entwässerungsanlagen zu sichern.

Archäologische Funde

Die ursprünglich geplante Fertigstellung bis Ende 2024 verzögerte sich, da archäologische Funde eine umfassende Dokumentation und Untersuchung erforderlich machten. Zusätzlich wurden Kampfmittelsondierungen durchgeführt, um die Sicherheit während der Bauarbeiten zu gewährleisten.

Mit dem Projekt verfolgt die Stadt das Ziel, die Entwässerungsinfrastruktur nachhaltig zu stabilisieren und an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen. Die Verfüllung instabiler Hohlräume trägt zur langfristigen Standfestigkeit des Bodens bei und schafft die Voraussetzungen für ein leistungsfähiges Regen- und Mischwassersystem. Damit wird das Kanalnetz besser auf extreme Wetterereignisse vorbereitet.

Darüber hinaus wird das kulturelle Erbe des Schlossbergs berücksichtigt: Archäologische Begleitungen dokumentieren Funde wie Mauerreste oder historische Gewölbestrukturen und bewahren

so wichtige Zeugnisse der Stadtgeschichte.

Erhalt und die Weiterentwicklung der Infrastruktur

Das Vorhaben reiht sich in eine Vielzahl städtischer Investitionen ein, die auf den Erhalt und die Weiterentwicklung der Infrastruktur abzielen – von Schulbauprojekten über den Ausbau des Main-Radwegs bis hin zu Klimaschutzmaßnahmen wie der Umrüstung auf LED-Beleuchtung und der CO₂-Bilanzierung.

Die Sanierung des Entwässerungssystems am Schlossberg ist eine Investition in die Zukunftsfähigkeit Aschaffenburgs. Sie verbindet technische Erneuerung, Klimaanpassung und Denkmalschutz und trägt dazu bei, die städtische Infrastruktur nachhaltig zu sichern.

Während der Bauphase kommt es zu temporären Einschränkungen für Bürgerinnen und Bürger, etwa durch Straßensperrungen oder geänderte Wegeführungen. Die Stadt informiert fortlaufend über

die Maßnahmen und legt Wert auf eine transparente Kommunikation.

Thilo Vormwald, Tiefbauamt



Foto: Ingo Aulbach, Ernst Aulbach Bau GmbH

Umspannwerk Schönberg

Stromnetz für Energiewende fit gemacht

Ein wichtiger Schritt, der die Stromversorgung in Aschaffenburg sichert und zugleich für die wachsende Nachfrage rüstet: Die Westnetz GmbH hat zusammen mit der Aschaffenburgener Versorgungsgesellschaft (AVG) das Umspannwerk Schönberg mit den dazugehörigen Schaltanlagen komplett erneuert und verstärkt. 1,75 Millionen Euro hat die AVG, ein Tochterunternehmen der Stadtwerke Aschaffenburg, in das Projekt investiert.

Das Umspannwerk Schönberg befindet sich überwiegend im Eigentum der Westnetz GmbH und ist das älteste der drei Umspannwerke in Aschaffenburg. Es verknüpft das regionale Hochspannungsnetz (110.000 Volt = 110 kV), das dem Stromtransport dient, mit dem städtischen Mittelspannungsnetz (20.000 Volt = 20 kV), das zur Stromverteilung gebraucht wird. Angeschlossen sind hier die Aschaffenburgener Innenstadt sowie die Stadtteile Strietwald und Damm einschließlich der Gewerbegebiete.

Auslöser für die jetzt abgeschlossene Runderneuerung war nicht nur das Alter des Umspannwerks und der Schaltanlagen. Vielmehr wächst im Zuge der Energiewende auch die Nachfrage nach Strom, etwa für Wärmepumpen oder Ladekapazität.

Zur Stromverteilung verfügt Aschaffenburg über drei Um-



Foto: Stadtwerke/Thomas Göttemann

Das Projektteam der AVG (v. l. n. r.) Tom Heider, Patrick Sauer, Alexander Brunner, Sascha Rauscher, Jörg Kunz, Matthias Steinbacher, Rainer Lippmann (Syna GmbH) und Stefan Maunz, Werkleiter der Stadtwerke

spannwerke und elf Schaltanlagen. Dazu kommen rund 500 Trafostationen, die den Strom von 20 kV auf die in den Haushalten benötigten 400 Volt herunterspannen. Allein das Mittelspannungsnetz mit 412 Kilometern ist länger als die Entfernung Aschaffenburg – München. Die Gesamtlänge der Kabel reicht mit 2768 Kilometern locker nach Rom und zurück.

Stadtwerke

Hochschulerweiterung kann kommen

Weichenstellung für die Stadtentwicklung der Zukunft

Die Technische Hochschule Aschaffenburg (TH) feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. 1995 waren knapp 100 Studierende eingeschrieben. 2025 sind es rund 4000. Die TH ist ein Erfolgsmodell für Stadt und Region. Doch schon viele Jahre ist es eng auf dem Campus, Erweiterungsmöglichkeiten gibt es nicht mehr. Stadtverwaltung und Hochschulverwaltung haben in den vergangenen Jahren intensiv daran gearbeitet, Lösungen zu finden. Sehr schnell fiel der Blick auf das benachbarte Sportgelände des Turnvereins Aschaffenburg (TVA). Wäre das eine Option? Auf rund 14.000 qm könnten weitere Studiengänge eine neue Bleibe bekommen. Für die in die Jahre gekommenen Sportstätten des TVA könnte die Verlagerung einen großen Mehrwert bedeuten. Moderne Sportstätten sind für die Mitglieder attraktiv und für den Verein nachhaltig in der Bewirtschaftung. Der Vereinsvorstand sah das genauso und ist bereit, an diesem wichtigen Stadtentwicklungsprojekt mitzuwirken.

Nun konnte die Stadt Aschaffenburg mit dem Sportverein und der Hochschule eine grundsätzliche Einigung erzielen.



Das Gelände des TVA neben dem Campus der Hochschule

Foto: Nürnberg Luftbild, Hajo Dietz

Der Stadtrat hat im Oktober einstimmig den wichtigen Grundsatzbeschluss gefasst, das Projekt anzugehen und in einem Zeitraum von 10 bis 15 Jahren umzusetzen: Die Sportanlagen werden an der Wendelbergstraße neu gebaut. Dort befindet sich bereits die Fußballabteilung und die noch aus der Zeit der Amerikaner stammende Tennishalle. Mit der Verlagerung entsteht dort ein hochattraktiver Sportkomplex für den Breitensport in Aschaffenburg. Geplant ist, schon in 4 bis 5 Jahren erste Flächen für die Hochschule bereitzustellen. Für das

Stadtentwicklungsprojekt gibt es bereits einen Masterplan und Kostenschätzungen. Den hohen Investitionen, geschätzt rund 18 Millionen Euro, steht in der Zukunft eine hohe Wertschöpfung für die Hochschule, die örtliche Wirtschaft und die Bildung gegenüber. Das Stadtentwicklungsprojekt ist nicht nur eine Vision für die Hochschulstadt Aschaffenburg, sondern auch eine Win-Win-Situation für den Sportverein und die Hochschule selbst.

Dirk Kleinerüschkamp,
Referent für Bau und Stadtentwicklung

E-Mobilität

Neue Ladesäulen für E-Autos

Das Ende 2024 im Stadtrat beschlossene neue Lade-Konzept trägt Früchte: Fünf Anbieter werden an rund 30 Standorten im Stadtgebiet verteilt mehr als 70 neue Ladepunkte errichten.

Die bislang bestehenden über 100 Ladepunkte im Stadtgebiet konzentrierten sich im Bereich Innenstadt und Parkhäuser. In Zukunft wird es Ladepunkte auf öffentlichen Parkflächen in allen Stadtteilen geben. Die ersten Lader sind bereits genehmigt, und der Bau kann beginnen.

gute Verteilung im Stadtgebiet und vorliegende Bürgeranfragen berücksichtigt werden konnten.

Nachhaltige Gestaltung

Bei den zusätzlichen Ladepunkten handelt es sich immer um sogenannte „Normal-Lader“ (11kW). Mit entsprechenden Ladetarifen ist hier das Laden nur unwesentlich teurer als zu Hause.

Standortwünsche äußern

Bürgerinnen und Bürger können konkrete Standortwünsche im Amt für Stadtplanung und Klimamanagement einreichen.

Mehr Schnell-Lader

Parallel zu den „Normal-Ladern“ obliegt der Bundesregierung mit dem Programm Deutschland-Netz die Planung und Förderung für Ultra-Schnell-Lader mit bis zu 400 kW an Hauptverkehrsachsen. Auch bei diesem Bundesprogramm konnte die Stadt bei der Standortsuche helfen. So wird es im Jahr 2026 in Aschaffenburg neue große HPC-Ladeeinrichtungen geben.

Tibor Reidl und Jörn Büttner,
Amt für Stadtplanung und Klimamanagement



Ladesäule am Aschaffenburg Rathaus

Laden für alle

Bis zum Sommer 2026 sollen alle neuen Lader stehen. In der Praxis werden zwar rund 80 Prozent der Ladevorgänge zu Hause und beim Arbeitgeber getätigt. Die zukünftige E-Mobilität muss aber verstärkt das Laden für alle erleichtern. Da viele Parkplätze im Stadtgebiet der Stadt gehören, konnte das Amt für Stadtplanung und Klimamanagement ein Ladekonzept erarbeiten, in welchem sowohl der vom Bund über ein Prognosekataster vorausblickende Ladebedarf als auch eine möglichst

Rückzugsort für Kinder

Raumgewinn: Im Kinderheim wurde das Dachgeschoss ausgebaut

Um jedem Kind ein eigenes Zimmer zur Verfügung zu stellen, wurden im Jahr 2025 in zwei Häusern des städtischen Kinderheims die Dachgeschosse ausgebaut. Das ist ein Mehrwert für die Kinder, da jedes Kind in der Gruppe mit sieben anderen Kindern zusammenlebt und so einen Rückzugsort hat. Zudem ist dies in der altersgemischten Gruppe für das Zusammenleben hilfreich, da die Zimmer der Jugendlichen in einem anderen Stockwerk sind als die Kinderzimmer.

PV-Anlage auf dem Dach

In diesem Zusammenhang konnte auch eine PV-Anlage mit Speicher auf das Dach gebaut werden, die einen Beitrag zum Umgang mit der Klimaveränderung leistet. In der pädagogischen Begleitung der Kinder ist der achtsame Umgang mit Ressourcen und die Vermeidung von CO₂ Ausstoß ein Thema. Das eigene Haus geht hier mit gutem Beispiel voran.

Das Kinderheim

Das Städtische Kinderheim Aschaffenburg ist eine heilpädagogisch-therapeutische Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe für Jungen und Mädchen.

Hier werden Kinder und Jugendliche aufgenommen, die

vorübergehend oder auf Dauer außerhalb ihrer Familie untergebracht und betreut werden müssen. Für akute Notfälle und Inobhutnahmen gibt es Kinder- und Jugendschutzplätze.

Insgesamt hat das Kinderheim die Möglichkeit, 47 Kinder und Jugendliche zu betreuen. Es gibt zwei Kindergruppen für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren, eine therapeutische altersgemischte Gruppe von 6 bis 18 Jahren, eine Mädchen- und eine Jungengruppe für Jugendliche von 12 bis 16 Jahren und eine Jugendwohngruppe für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 21 Jahren. In jeder Gruppe leben zwischen 6 und 8 Kinder oder Jugendliche.

Jörg Zimmer,

Leiter Städtisches Kinderheim Aschaffenburg



Foto: Jörg Zimmer

Damit jedes Kind ein eigenes Zimmer hat, wurden im Kinderheim die Dachgeschosse ausgebaut.

Digitale Sensorik

LoRaWAN – für ein smartes und nachhaltiges Aschaffenburg

Mit dem Aufbau eines stadtweiten, offenen LoRaWAN-Netzes („Long Range Wide Area Network“) hat Aschaffenburg die Grundlage für eine moderne, energieeffiziente und sichere Datenübertragung geschaffen. Die Funktechnologie ermöglicht es, Sensordaten über große Distanzen mit minimalem Energieverbrauch zu übertragen – ideal für eine Vielzahl städtischer Anwendungen.

Das LoRaWAN-Netz wird kontinuierlich ausgebaut. So befinden sich LoRaWAN-Gateways unter anderem auf dem Rathausdach, bei der VHS Aschaffenburg, am Kronberg Gymnasium, bei der FOS/BOS und der Brentanoschule, beim Seniorenwohnheim Schweinheimer Straße, bei der Mozart-Grundschule in Oberrau sowie in der Stadthalle und beim Dalberg-Gymnasium.

Von Feuchtigkeit bis Fahrradverkehr

Bereits heute werden verschiedene Sensoren eingesetzt:

- Wetterstationen liefern Temperatur-, Niederschlags- und Luftfeuchtwerte in Echtzeit und unterstützen so wichtige Klimaanalysen für die Stadt.
- Baumfeuchtesensoren erfassen den Wasserbedarf von Stadtbäumen und helfen, Bewässerung gezielt und ressourcenschonend einzusetzen.
- Energie- und Gebäudemonitoring erlaubt bereits in einigen Gebäuden die Zählerstandablesung in Echtzeit und ermöglicht es damit, erhöhten Verbrauch frühzeitig festzustellen und bei Bedarf gegenzusteuern. Somit wird die Energieeffizienz städtischer Liegenschaften verbessert.
- Fahrradmessstellen, Personen- und Passantenfrequenz-zähler liefern wertvolle Daten für die Verkehrs- und Stadtplanung.

Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung

Diese Sensorik ist ein Schlüssel für die nachhaltige Entwicklung der Stadt: Sie ermöglicht den gezielten Einsatz von Ressourcen wie Wasser, Energie und Flächen, reduziert Umweltbelastungen und unterstützt eine vorausschauende Stadtplanung.

Alle Sensordaten fließen in zentrale Systeme ein, wo sie visualisiert, ausgewertet und für Verwaltungsentscheidungen genutzt werden. Ein Teil der Informationen wird für die Öffentlichkeit auf dem Smart Data Dashboard visualisiert und auch als Open Data bereitgestellt, sodass auch Bürger*innen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen davon profitieren können.

„Die Vorteile liegen auf der Hand“, erklärt Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer. „Prozesse werden effizienter, Ressourcen geschont und Entscheidungen datenbasiert getroffen. Gleichzeitig ist das LoRaWAN für die Gesundheit unbedenklich und durch starke Verschlüsselung sicher. Mit der geplanten vollständigen Netzabdeckung im Stadtgebiet wird Aschaffenburg in den kommenden Jahren eine noch intelligentere, vernetztere und nachhaltigere Stadt – ein Gewinn für Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft.“

Petra Schwerdtfeger,

Amt für Digitalisierung, Organisation & IT



Foto: Dieter Löffler

Eine Wetterstation misst Temperatur, Niederschlag und Luftfeuchtigkeit.

Dashboard

Transparente Zahlen für klare Entscheidungen

In und über Aschaffenburg werden kontinuierlich Daten erhoben, ob zum aktuellen Wetter, zur Luftqualität, zur Anzahl der Radelnden. Das Smart Data Dashboard bietet einen transparenten Überblick über wichtige Daten der Stadt – von Mobilität über Energieverbrauch bis hin zu Klima- und Nachhaltigkeitsparametern. Es macht städtische Entwicklungen sichtbar und ermöglicht datenbasierte Entscheidungen für Verwaltung und Politik, Bürgerschaft und Unternehmen.

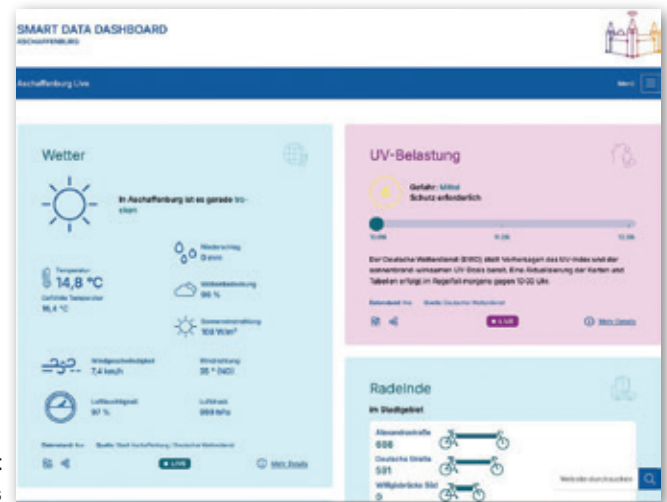
Petra Schwerdtfeger,

Amt für Digitalisierung, Organisation & IT

Mehr Infos unter
<https://dashboard.aschaffenburg.de/>



Screenshot des Smart Data Dashboards



Ziel 10 Weniger Ungleichheiten

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



Wir alle sind vor dem Gesetz gleich, haben die gleichen Chancen, etwa beim Zugang zu Bildung und zur Gesundheitsversorgung so wie sozialer und wirtschaftlicher Teilhabe. Doch in vielen Ländern ist die Ungleichheit nach wie vor sehr hoch, in einigen Ländern wächst sie sogar. Das muss geändert werden. Denn alle Menschen sollen ihr Leben selbst bestimmen können.



Foto: Mont Blum

ROB

Sanierung erfolgreich abgeschlossen

Die Sanierung des Regionalen Omnibusbahnhofs (ROB) ist erfolgreich abgeschlossen. Von Mai bis November 2024 wurde die stark beschädigte Asphaltdecke der Fahrbahnen durch einen neuen langlebigen Beton ersetzt. Das sorgt für eine höhere Beständigkeit und mehr Sicherheit. Zusätzlich wurden die Leitelemente für seheingeschränkte Personen auf den neuesten Stand gebracht und die Informationsstelen modernisiert. Neue Echtzeit-Anzeigen bieten mehr Komfort für Fahrgäste und sind ein echter Mehrwert für den öffentlichen Nahverkehr: Die neu installierten Anzeigetafeln für die Dynamische Fahrgastinformation (DFI) im Stadtgebiet sowie am ROB zeigen an stark frequentierten Haltestellen die nächsten Busabfahrten in Echtzeit an. Und auch etwaige Fahrtausfälle und aktuelle Fahrgastinformationen werden direkt über die Busleitstelle an die Anzeiger übermittelt.

Zusätzlich gibt es am ROB jetzt auch zwei neue Übersichtsanzeigen, die ankommenden Fahrgästen eine schnelle Orientierung bieten: Sie informieren über die nächsten Abfahrten samt Bussteigen. Ein weiteres praktisches Feature: Alle Anzeiger verfügen über einen Lautsprecher-Taster, mit dem sich Fahrgäste die Abfahrtszeiten auch ansagen lassen können.

Stadtwerke



Foto: Stadtwerke/Thomas Göttemann

vlnr. Stefan Maunz (Technischer Werkleiter), Oberbürgermeister Jürgen Herzing, Reiner Reisnecker (Kaufmännischer Werkleiter), Wolfgang Kuhn (Betriebsleiter des Verkehrsbetriebs), Frank Daniel (Projektleiter der Stadtwerke Aschaffenburg) vor einer neuen Anzeigetafel

Offen, nachhaltig, miteinander

Integration ist eine gemeinsame Aufgabe und eine Chance für die Stadt. Das städtische Integrationszentrum sorgt dafür, dass Menschen mit Migrationserfahrung hier gut ankommen und sich zuhause fühlen. Das Ziel: Integration auf allen Ebenen fördern – offen, nachhaltig und miteinander.

Brücken zwischen den Kulturen bauen

Im Integrationszentrum arbeiten das Integrationsmanagement, die Volkshochschule (vhs), die Stadtbau Aschaffenburg GmbH und der Verein „Wir für Aschaffenburg“ eng zusammen. Die Mitarbeiter*innen bauen Brücken zwischen den Kulturen und machen sich für ein gutes Zusammenleben stark. Sie schauen genau hin: Wo gibt es Hürden? Wo fehlen Informationen? Was brauchen die Menschen? Dazu werden gezielt Projekte und Angebote umgesetzt.

Sprache und Selbstvertrauen lernen

So werden von der vhs täglich rund 550 Migrant*innen auf dem Weg in Sprache und Teilhabe begleitet. Im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) werden Integrations- und Berufssprachkurse durchgeführt, von Alphabetisierungs- und Zweitschriftkursen bis zu allgemeinen Integrationskursen. Neu ist der Berufssprachkurs Frühpädagogik B2, der gezielt auf den Kita-Alltag vorbereitet. Es gibt kostenfreie Angebote wie den „Arte Treff“ und den „Treff International“. Das sind offene Räume für Begegnung und Gespräche. Ein Kurs für geflüchtete Frauen stärkt mit Klangschalen nachhaltig das Selbstvertrauen.

Beratung und Unterstützung bekommen

Das städtische Integrationsmanagement unterstützt die Besucher*innen des Integrationszentrums mit seinen verschiedenen Fachbereichen: Mit der Anerkennungsberatung für ausländische Qualifikationen, dem strategischen Integrationsmanagement, dem Projekt der Sprach- und Kulturvermittlung, den Integrationslotsinnen sowie der Flüchtlings- und Integrationsberatung in der Gemeinschaftsunterkunft gibt es viele Anknüpfungspunkte und Unterstützung für Menschen mit Migrationserfahrung.

So wird das Integrationszentrum zu einem Ort, an dem Integration gelingt und Gemeinschaft in Aschaffenburg lebendig wird.

Das Integrationszentrum
in der Auhofstraße



Foto: Stadt Aschaffenburg



Foto: Pavlo Miroshnik

Das Team des Integrationsmanagements der Stadt Aschaffenburg

Für eine vielfältige Stadt

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist, die Aschaffener Stadtgesellschaft für die Themen Flucht, Migration und Integration zu sensibilisieren. Denn gelungene Integration betrifft alle. Daher ist auch eine intensive Zusammenarbeit und ein enger Austausch mit dem städtischen Integrationsnetzwerk wichtig – für eine vielfältige und zukunftsorientierte Stadt für alle.

Christina Dühr,

Leiterin Integrationsmanagement

Katja Fröhlich,

Leiterin vhs

Einfach für alle

Barrierearme Teilhabe mit Eye-Able®

Die Stadt Aschaffenburg setzt mit der Einführung der Assistenzsoftware Eye Able® auf www.aschaffenburg.de ein klares Zeichen für digitale Barrierefreiheit und Inklusion. Das Tool ermöglicht es, die Webseite individuell an persönliche Bedürfnisse anzupassen – etwa durch Schriftvergrößerung, Kontrast- und Farbanpassungen, Farbschwächenfilter oder die Vorlesefunktion. Weitere Features wie Nachtmodus, Bilder ausblenden, größere Mauszeiger oder Blaufilter erleichtern die Nutzung für alle.

„Digitalisierung ist gut. Sie muss aber vor allem jeden Bürger dabei unterstützen, den Alltag besser und leichter zu meistern“, betont Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer. Alle Einstellungen lassen sich speichern, so dass die Webseite beim nächsten Besuch im bevorzugten Design erscheint. Ziel der Stadt ist es, möglichst viele Inhalte und Services barrierefrei bereitzustellen und Barrieren Schritt für Schritt weiter abzubauen.

Leslie Becker,

Amt für Digitalisierung, Organisation & IT

Projekt: Kunst Demenz Gemeinschaft

„Kunst Demenz Gemeinschaft 2025“ war der Titel einer Ausstellung, die vom 18. September bis 16. Oktober im Martinushaus, zu sehen war. Gezeigt wurden Kunstwerke von Menschen mit Demenz, die im Juli und August in einem Kunstprojekt von Sarah Brendecke entstanden sind. Die Ausstellung war eine Kooperation der Fakultät Gestaltung der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt, des Martinusforums und des Bildungsbüros der Stadt Aschaffenburg. *re*



Sarah Brendecke bietet Malkurse für Menschen mit Demenz.

3 Fragen an Initiatorin Sarah Brendecke

Wie kam es zu diesem Projekt?

2015, etwa fünf Jahre nach der Alzheimer Diagnose meines Vaters, zog ich zurück ins Haus meiner Eltern, um meine Mutter bei der Betreuung zu unterstützen. Bald darauf wurde das Malen zu einem neuen beliebten Hobby meines Vaters. Die kreative Arbeit ließ ihn sichtlich aufleben, und es war für uns Angehörige besonders spannend zu sehen, was er malen würde, da er zu diesem Zeitpunkt kaum noch sprach. Die Kunst ermöglichte ihm eine neue Form der Kommunikation.

Als mein Vater verstarb, wollte ich anderen pflegenden Angehörigen helfen. Der Masterstudiengang Design und Information an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt bietet die Möglichkeit, sich mit einer eigenen Forschungsidee zu bewerben und diese praktisch umzusetzen. Inspiriert durch das ARTEMIS Programm des Städel Museums in Frankfurt entwarf ich das Projekt „Kunst Demenz Gemeinschaft“ und bot 2024 den ersten kostenlosen Kunst Workshop für Menschen mit Demenz an. Gleichzeitig führte ich Gespräche mit den Angehörigen und unterstützte mit konkreten Tipps oder einfach durch Zuhören.



Was bringt es den Teilnehmenden?

Das Projekt soll zeigen, dass das Leben mit einer Demenzdiagnose weitergeht. Ein offener Umgang mit der Erkrankung ermöglicht Austausch mit anderen und fördert Unterstützung durch Freunde und Verwandte. Die künstlerische Beschäftigung hat viele positive Effekte und zeigt außerdem, dass Menschen mit Demenz weiterhin Neues lernen und erschaffen können.

Wie geht es weiter?

Nach Abschluss meines Studiums könnte ich mir vorstellen, die Kunst Workshops dauerhaft anzubieten, eventuell verbunden mit Museumsführungen und anderen Aktivitäten. Aber vor allem möchte ich meine bis herigen Projektteilnehmenden weiterhin auf ihrem Weg begleiten, da diese mir sehr ans Herz gewachsen sind.

Interview: Regina Rögner, Bildungsbüro



Kinderkulturtag begeistert Kinder

Auch dieses Jahr fand der Kinderkulturtag des Amts für Kinder, Jugend und Familie im Nilkheimer Park statt, bei dem alle Kinder einmal ganz im Mittelpunkt standen. Unter bunten Flaggen, Musik und kreativen Ständen erkundeten die kleinen Besucher spielerisch verschiedene Kulturen – von Trommelrhythmen über Mal- und Bastelaktionen bis hin zu kleinen Theater- und Tanzeinlagen. Sie hatten großen Spaß mit den Kinderkonzerten, dem Truck des THW und vielem mehr. Auch für die Eltern gab es viele Informationen von den Familienstützpunkten, Betreuungseinrichtungen, dem Pflegekinderdienst der Stadt Aschaffenburg und weiteren Institutionen. Mit dabei auch die Kinder aus der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete. Begleitet von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und den Eltern hatten auch sie jede Menge Spaß und konnten unsere Kultur kennenlernen.

*Marie Noever,
Integrationsmanagement*



Jeder zweite Mensch lebt heute in der Stadt. Der Zuzug ist ungebrochen. Damit wir in Zukunft gut leben, brauchen wir bezahlbaren Wohnraum und eine nachhaltige und integrierte Stadtentwicklungspolitik.



Foto: Moni Blum

Dialog City

Vision, Digitalstrategie und europaweites Projekt

Seit einiger Zeit entwickelt die Stadt Aschaffenburg eine Digitalstrategie, die alle Menschen in der Stadt einbezieht. Der Kern der Strategie ist die sogenannte „DIALOG CITY“. Der zuständige Bürgermeister, Digitalreferent Eric Leiderer, formuliert das Konzept so: „Wir wollen die anstehende Digitalisierung im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern gestalten: DIALOG CITY ist unser digital-analoger und partizipativer Kompass für Aschaffenburg. In der DIALOG CITY soll die Technik in erster Linie dem Menschen dienen. Wir wollen gemeinsam eine digitale und lebenswerte Zukunft gestalten. Die DIALOG CITY schafft dafür konkrete digitale Angebote in realen, analogen Räumen.“

Zukunft Aschaffenburgs gestalten

Die Bürgerinnen und Bürger gestalten zusammen mit der Verwaltung gemeinsam die Zukunft Aschaffenburgs. Beispielsweise werden in digitalen Projekten die persönlichen Bedürfnisse mit den Bedingungen der digitalen Veränderungen zusammengeführt. Der Digitalladen am Roßmarkt 11 dient hierfür als zentrale Anlaufstelle. Er ist eine Schnittstelle zwischen der analogen und der digitalen Welt und hat an mehreren Tagen pro Woche feste Öffnungszeiten.

Future Festival

Die Stadt Aschaffenburg ist auch in einem großen europäischen Vorhaben mit dabei. Das Projekt hat die Digitalstrategie der Stadt als Titel – DIALOG CITY. Das EU-Projekt läuft seit dem Jahr 2022, im Sommer 2025 konnte sich da-

bei die Stadt Aschaffenburg als „Zukunftslabor“ für die Digitalisierung von Städten präsentieren. Vom 1. bis 5. Juli 2025 fand in Aschaffenburg ein großes Festival statt („Future Festival“) – mit Workshops, Performances, einer mehrmonatigen Künstlerresidenz und Mitmachformaten rund um digitale Teilhabe und nachhaltige Stadtgestaltung.

Zu den Highlights des Festivals zählten ein zweitägiger Spiele-Workshop, Praxisworkshops zur privaten digitalen Archivierung sowie sogenannte „Zukunftswerkstätten“. Die Eröffnung des Festivals fand in Anwesenheit der europäischen Projektpartner am 3. Juli unweit des Aschaffener Schlosses statt: Dort war im Mai 2025 als zentraler Ort der Kunstresidenz ein hölzerner Pavillon eingerichtet worden; weithin sichtbar und in der Öffentlichkeit sehr präsent, diente der Pavillon als Treffpunkt, Experimentier- wie Kunstraum der Künstlerin Lisa Maria Baier. Das Festival bildete den Abschluss und Höhepunkt des dreijährigen EU-Projekts.

Zugleich bildete das Festival einen zentralen Baustein der Aschaffener Kulturtag, genauso wie das parallele Beteiligungsfestival „Deine Innenstadt. Deine Idee“, das sich vom 27. Juni bis 5. Juli 2025 präsentierte und erfolgreich neue Formen der Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den Bürger*innen erproben konnte. In einem hybriden Format konnten Ideen zur Verschönerung der Innenstadt sowohl online als auch vor Ort im Digitalladen eingebracht werden.

re



Foto: Alexander Klotz / OrangeProduction.de

Bürgermeister Eric Leiderer am Pavillon beim Schloss, zusammen mit DIALOG CITY-Mitarbeiter Markus Schmitt

Verwaltung

Mehr Nachhaltigkeit durch Online-Services

Die Online-Services der Stadtverwaltung sind ein Schlüsselbaustein für die Entwicklung einer nachhaltigen Stadt. Digitale Angebote wie Bürgerportale, Online-Terminbuchungen, Antragsverfahren oder Beteiligungsplattformen reduzieren Wege, Papierverbrauch und Wartezeiten. Das spart Ressourcen und steigert zugleich Effizienz und Bürgerfreundlichkeit.

Ein Beispiel ist die elektronische Wohnsitzanmeldung, die einfach und bequem über die Onlineplattform www.digital.aschaffenburg.de von zu Hause erledigt werden kann – ganz ohne Rathausbesuch.

Aschaffenburgs „Dialog City“-Stra-

tegie zeigt, wie digitale Lösungen gezielt mit analogen Angeboten verzahnt werden können, um allen Bevölkerungsgruppen Zugang zu städtischen Services zu ermöglichen. Diese hybride Herangehensweise fördert Inklusion und stärkt das Vertrauen in die Verwaltung. Durch intelligente Datennutzung und optimierte Prozesse lassen sich öffentliche Ressourcen gezielter einsetzen und die Menschen aktiv in die Stadtgestaltung einbinden – ein wichtiger Schritt hin zu einer lebenswerten und zukunftsfähigen Stadt.

Carolina Oviedo-Salcedo,
Amt für Digitalisierung, Organisation & IT



Foto: Carsten Seidel

**Online-Dienste ersparen
den Weg ins Rathaus.**

Digitale Prozesse

Aschaffenburgs Verwaltung auf dem Weg in die Zukunft

Die Stadt Aschaffenburg treibt die digitale Transformation ihrer Verwaltung konsequent voran. Ziel ist es, Leistungen so einfach, schnell und barrierefrei wie möglich zugänglich zu machen – unabhängig von Öffnungszeiten oder einem Rathausbesuch. Schon heute stehen über 150 digitale Angebote zur Verfügung, die bequem von zu Hause oder unterwegs genutzt werden können. Ob Anträge, Genehmigungen, Auskünfte oder Terminbuchungen – viele bisherige Präsenzleistungen sind inzwischen online verfügbar, etwa die Zulassung von Neufahrzeugen, die Beantragung von Briefwahlunterlagen oder die Ausstellung von Eheurkunden.

Online-Portal

Ein wichtiger Baustein ist das zentrale Online-Portal www.digital.aschaffenburg.de, das künftig durch die neu gestaltete Webseite der Stadt Aschaffenburg ersetzt wird, die alle digitalen Angebote bündelt. Zahlreiche Verwaltungsleistungen – etwa Wohnsitzanmeldung, Fahrzeugzulassung oder die Anzeige einer öffentlichen Veranstaltung – können dort vollständig digital beantragt und abgewickelt werden. Auch weitere Angebote wie die Förderung von Dach- und Fassadenbegrünungen, die zur ökologischen Aufwertung und Verbesserung des Stadtklimas beitragen, sind integriert und bequem online beantragbar.

Für die sichere Authentifizierung sorgt der Online-Ausweis, der Bürgerinnen und Bürgern eine rechtsverbindliche und geschützte Übermittlung sensibler Dokumente ermöglicht.

Digitale Prozesse

Parallel optimiert die Stadt ihre internen Verwaltungsabläufe. Digitale Prozesse leiten Anträge direkt an die zuständigen Fachbereiche. So verkürzen sich Durchlaufzeiten, Kapazitäten lassen sich effizienter nutzen.

Ein weiterer Meilenstein folgt 2025 mit der Einführung einer einheitlichen Stadt-App. Sie soll als zentrale Plattform alle

relevanten digitalen Angebote, Meldungen und Informationen bündeln – von Terminvereinbarungen über Schadensmeldungen bis hin zu aktuellen Nachrichten aus Verwaltung, Stadtwerken, Kultur- und Freizeitbereich. Damit wird die App nicht nur den Zugang zu Verwaltungsleistungen erleichtern, sondern auch Schnittstellen zu städtischen Angeboten schaffen.

Besserer Service

Die Vorteile liegen auf der Hand: Bürgerinnen und Bürger sparen Zeit und Wege, Formulare lassen sich unkompliziert online ausfüllen und einreichen. Das reduziert den internen Verwaltungsaufwand. Prozesse werden transparenter, Bearbeitungen nachvollziehbarer und Antworten schneller möglich.

„Mit dem kontinuierlichen Ausbau digitaler Prozesse, der neuen Stadt-App und dem für Anfang 2026 geplanten Relaunch der städtischen Webseite setzt Aschaffenburg konsequent auf eine ressourcenschonende und bürgerfreundliche Verwaltung. Die Stadt macht damit einen entscheidenden Schritt in Richtung einer modernen Smart City, die die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellt und nachhaltig handelt“, erklärt Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer.

Amt für Digitalisierung, Organisation & IT

Green IT: Für Klima und Zukunft

Die Digitalisierung bringt viele Chancen mit sich – doch sie hat auch einen ökologischen Fußabdruck. Daher verfolgt die Stadt eine bewusste „Green IT“-Strategie für einen effizienten, ressourcenschonenden und klimafreundlichen Einsatz digitaler Technologien – ohne Abstriche bei Leistung und Service.

So setzt die Stadt auf energieeffiziente Hardware, eine nachhaltige Beschaffung über zertifizierte Unternehmen und klaren Vorgaben zu Recycling- und Entsorgung. Hybride Arbeitsmodelle und digitale Prozesse reduzieren den Verbrauch von Ressourcen etwa durch den Einsatz gemeinsamer Flurkopierer statt Arbeitsplatzdrucker. Kampagnen wie der „Digital Clean-up Day“ sensibilisieren dafür, unnötige und doppelte Daten zu löschen und Speicher effizient zu nutzen.

Ein zentraler Baustein ist die Server-Virtualisierung: Statt rund 120 physischer Server werden weniger als zehn betrieben. Das spart Strom und Kühlung. Hardwarelebenszyklen wurden auf bis zu sechs Jahre verlängert, und neue Geräte erfüllen strenge Energiesiegel-Standards. Sensoren passen beispielsweise Bildschirmhelligkeiten automatisch an. Und auch bei der Software wird auf Nachhaltigkeit geachtet: Definierte Energieoptionen in Windows sorgen für geringeren Verbrauch.

Nicht zuletzt dient der Digitalladen als Anlaufstelle für Bürger, um sich eServices zu informieren und mehr über Technik- und Nachhaltigkeitsthemen zu erfahren. So verbindet Aschaffenburg technologische Innovation mit ökologischem Verantwortungsbewusstsein.

Markus Stein,

Amt für Digitalisierung, Organisation & IT

Open Data

Frei verfügbare Daten für alle

Seit Oktober 2024 ist Aschaffenburg auf dem Open-Data-Portal des Landes Bayern präsent. Über die Plattform werden städtische Daten in maschinenlesbarer Form bereitgestellt – so unter anderem Messwerte der stadt-eigenen Wetterstationen sowie Aschaffenburg-spezifische Datensätze des Bayerischen Landesamts für Statistik.

Das Bayerische Open-Data-Portal (open.bydata.de) ist eine zentrale Anlaufstelle, auf der öffentliche Stellen ihre Daten für Bürger*innen, Unternehmen, Forschung und Entwicklung offen bereitstellen. Ziel ist es, Transparenz zu för-

dern, Innovationen anzustoßen und neue digitale Anwendungen zu ermöglichen.

Unter www.aschaffenburg.bydata.de stehen die Wetterdaten bereits jetzt online zur Verfügung. Künftig werden weitere Sensor- und Statistikdaten folgen, die gemäß den Lizenzbedingungen frei genutzt, weiterverarbeitet und veröffentlicht werden dürfen.

Petra Schwerdtfeger,

Amt für Digitalisierung, Organisation & IT



Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer (links) und Oberbürgermeister Jürgen Herzing mit den Preisträgerinnen Stefanie Sachs mit Ihrer Idee „Errichtung einer Kugelbahn im Schöntal“ (2.vl.) und Ulla Kunkel-Kolb mit Ihrer Idee „Trinkwasserbrunnen am Hauptbahnhof“

Dima

KI trifft kreative Stadtideen

Beim 1. Beteiligungsfestival „Deine Innenstadt. Deine Idee“ vom 27. Juni bis 5. Juli 2025 konnten erstmals die Bürger*innen live die Digitale Manufaktur (kurz: dima) ausprobieren – eine innovative Beteiligungsplattform, die gemeinsam mit der Technischen Hochschule Aschaffenburg entwickelt wurde.

Gefragt waren Vorschläge zur Verschönerung der Innenstadt, die über die dima digital oder direkt im Digitalladen vor Ort eingereicht werden konnten. Die dima nutzt künstliche Intelligenz, um die eingegangenen Ideen zu analysieren, zu strukturieren und für die Verwaltung aufzubereiten. So entsteht aus vielfältigen Impulsen ein konkretes Projektportfolio.

Als beste Ideen ausgezeichnet wurden unter anderem Konzepte für einen Trinkwasserbrunnen am Hauptbahnhof, mobile Rollstuhlrampen oder ein Selfie-Spot. Insgesamt stehen bis zu 50.000 Euro für deren Umsetzung zur Verfügung. „Das Beteiligungsfestival war damit nicht nur ein gelungener Abschluss des Förderprojekts „Digitale Manufaktur“, sondern auch ein starkes Signal für die Zukunft digital gestützter Bürgerbeteiligung in Aschaffenburg“, resümiert Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer. Denn die dima ist und wird in Zukunft ein Ort für Mitgestaltung bleiben – für ein Aschaffenburg, das im Dialog wächst und sich entwickelt.

Leslie Becker,

Amt für Digitalisierung, Organisation & IT

Aschaffenburg macht Geodaten sichtbar

Mit dem neuen AschaffenburgBürgerGIS (ABGIS) hat die Stadt im April 2025 ein digitales Geoportal gestartet, das Orientierung bietet und zugleich wertvolle Alltagsinformationen bündelt.

Sehr praktisch ist zum Beispiel die interaktive Baustellenkarte der Stadt und der Stadtwerke, die fast in Echtzeit zeigt, wo aktuell gebaut wird.

Doch ABGIS kann weit mehr: Der digitale Stadtplan verknüpft raumbezogene Daten aus zahlreichen Lebensbereichen. Mit wenigen Klicks finden Nutzerinnen und Nutzer Spielplätze, Behindertenparkplätze, Trinkbrunnen, Altglascontainer oder öffentliche WLAN-Hotspots. Auch Umwelt- und Klimadaten wie Trinkwasserschutzgebiete, Hochwasserszenarien oder Live-Wetterstationen sind integriert.

Ein besonderes Highlight ist die 3D-Ansicht von Gebäuden mit simuliertem Schattenwurf – hilfreich für Stadtplanung, Bauprojekte oder die Einschätzung von Verschattungsmaßnahmen.

Technisch basiert ABGIS auf einer Open-Source-Lösung der Stadt Hamburg. „Das sorgt für digitale Unabhängigkeit, geringere Kosten und flexible Weiterentwicklung“, sagt Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer.

Über die verfügbaren Schnittstellen werden zusätzlich interessante Offene Daten von Behörden, Institutionen und Firmen ins ABGIS integriert.

Das ABGIS ist ein Gemeinschaftsprojekt des Amts für Stadtplanung und Klimamanagement sowie des Amts für Digitalisierung, Organisation und IT. **Amt für Digitalisierung, Organisation & IT**

Für mehr Grün in der Stadt

Aschaffenburg hat an der Initiative „abpflastern“ teilgenommen

Die Stadt Aschaffenburg hat am bundesweiten Projekt „abpflastern“ teilgenommen. Ziel der Initiative ist es, versiegelte Flächen durch Begrünung zu ersetzen, um das urbane Klima zu verbessern und die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu erhöhen.

Platz am Ulmenweg

Im Auftrag des Garten- und Friedhofsamts der Stadt Aschaffenburg wurde der kleine Platz an der Ecke Buchenweg/Ulmenweg in Nilkheim entsiegelt und umgestaltet. Etwa 315 qm wurden entsiegelt. Nach der Entfernung der Waschbetonfläche wurden ein Rasen angelegt, drei Bäume gepflanzt und neue Bänke aufgestellt.

Spessartstraße

In der Spessartstraße wurde der durch einen Starkregen beschädigte Gehweg von 4 Meter auf 2,5 Meter zurückgebaut und insgesamt 150 qm Platz für Rasen unter den Bäumen geschaffen.

Spessartstraße 14/16

Parallel zum Umbau und energetischen Sanierung, wurde der vorhandene Gehweg auf der Eingangsseite der Spessartstraße zurückgebaut und somit die Grünfläche um 60 qm erweitert.

Obstkeller Obernau

Im Obstkeller 92 in Obernau wurde eine ungenutzte Verkehrsfläche mit 30 qm entsiegelt und begrünt.

Bürgerinnen und Bürger konnten sich beteiligen

Alle Aschaffener Bürgerinnen und Bürger konnten sich aktiv an der Initiative „abpflastern“ beteiligen. Die drei Siegerkommunen aus den drei Kategorien Großstadt, Mittelstadt und Kleinstadt, die die meiste Fläche abgepflastert haben, werden am Jahresende geehrt.

„abpflastern“ ist ein von Studierenden der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Koblenz organisierter, langfristiger, bundesweiter Wettbewerb, bei dem Teilnehmende in freundschaftlichem Wettstreit Flächen entsiegeln. Im Fokus steht die Beseitigung von Beton- und Asphaltflächen zugunsten von lebendigeren, grüneren urbanen Räumen. Das Projekt unterstützt Städte und Bürgerinnen dabei, mehr Raum für Natur in den urbanen Alltag zu bringen und den Klimawandel aktiv zu bekämpfen.

Antonia Mehnert,
Klimaanpassungsmanagerin

Der Platz an der Ecke
Buchenweg/Ulmenweg in
Nilkheim nach der
Entsiegelung und
Umgestaltung mit neuer
Rasenfläche, drei neuen
Bäumen und neuen
Sitzmöglichkeiten.



Foto: Stadt Aschaffenburg



Alle Baustellen auf einen Blick mit dem ABGIS

Weitere Informationen unter
<https://www.abpflastern.de/>



Gebäudegrün

Städtisches Förderprogramm

Seit Oktober 2024 können Eigentümer und Eigentümerinnen von privat oder gewerblich genutzten Immobilien bei der Stadt eine Förderung für die Begrünung von Dächern und Fassaden beantragen. Eine Dachbegrünung wird mit 50 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten und maximal 1.500 Euro je Gebäude, ein Solar-Gründach, also die Kombination aus Photovoltaik und Dachbegrünung, mit 20 Prozent und maximal 500 Euro je Gebäude und eine Fassadenbegrünung mit 50 Prozent und maximal 3.000 Euro je Gebäude gefördert. Mit begrünten Fassaden und auch Dächern sind vielfältige Funktionen und Wirkungen verbunden, die sich positiv auf das Stadtklima auswirken.

- Begrünung reduziert die Hitzebelastung an heißen Sommertagen. Die Aufenthaltsqualität wird verbessert
- Gebäude werden bei Hitze gekühlt und im Winter besser gedämmt.
- Die Luftqualität wird verbessert, weil Staub und Schadstoffe gebunden werden.
- Neuer Lebensräume für Flora und Fauna (urbane Trittsteinbiotope) werden geschaffen. Das steigert die Biodiversität.
- Die kommunalen Entwässerungseinrichtungen werden entlastet, weil das Regenwasser zurückgehalten wird.
- Das Wohnumfeld wird attraktiver, der Immobilienwert steigt und das Stadtbild wird aufgewertet.



Begrüntes Dach des BikePorts bei Gesta e.V.

Foto: Leander Hock

Seit Beginn der Förderung Oktober 2024 wurden 14 Förderanträge bewilligt mit einer zu begrünenden Fläche von 642 m². Bisher wurden 6 Dächer mit einer Fläche von 257,93 m² begrünt. Die bisher ausbezahlte Fördersumme insgesamt beträgt 8.588,97 Euro.

Antonia Mehnert,
Klimaanpassungsmanagerin

Mehr Infos und den Förderantrag gibt es unter www.aschaffenburg.de/gruen-dach-fassade



Schlossufer

Stützmauersanierung Suicardusstraße

Im Rahmen des Projekts Schlossufer hat die Stadt die Stützmauern des Hangs oberhalb der Suicardusstraße saniert. Durch die Einbindung von Erdkern und Bodennägeln ist die Standsicherheit der sanierten Mauerabschnitte nun wieder gewährleistet.

Belange des Denkmalschutzes wurden etwa beim Erhalt des historischen Fugenbildes und der gewählten Mörtelfarbe beachtet. Auch der Natur- und Artenschutz fand Berücksichtigung. So wurden vor dem Verfugen alle offenen Mauerspalten auf Eidechsen, Vögel und Fledermäuse untersucht. Die wenigen aufgefundenen Mauereidechsen wurden eingefangen und an anderer Stelle wieder ausgesetzt.

Im oberen Bereich der Mauer wurden neue Öffnungen eingebaut, in denen Vögel brüten und Fledermäuse Quartiere finden können. Auch Eidechsen können die künstlichen Höhlen besiedeln.

Im gesamten Projekt Schlossufer wurde großer Wert auf Umweltschutz und Grünplanung gelegt. Mehrere unabhängige Gutachten bescheinigen dem Projekt eine positive Bewertung im Hinblick auf die Eingriffs-Ausgleich-Bilanzierung.

Mit der weiteren Aufwertung der Freianlagen in den kommenden Jahren wird eine hochwertige Grünfläche für Bürgerinnen und Bürger, Besucherinnen und Besucher fortbestehen und entwickelt.

Margret Aldinger, Sachgebiet Klima und Nachhaltigkeit



Vor den Sanierungsarbeiten haben Biologen Mauerspalten und -höhlen auf Tiere untersucht und die Öffnungen verschlossen, damit keine Tiere gefährdet werden.

Foto: Margret Aldinger

Mehr Raum für Bus, Fahrrad und Fußgänger



Die Verkehrsbetriebe werben für den Umweltverbund

Foto: Stadtwerke

In der Stadt Aschaffenburg wird der Umweltverbund (Fuß-, Rad- und Busverkehr) zunehmend gefördert. Denn nur diese Verkehrsarten sind umwelt- und klimafreundlich und haben deutlich weniger oder gar keine schädlichen Lärm- und Geruchsemissionen. Zudem brauchen sie weniger Platz im Vergleich zum Kfz-Verkehr, dessen hoher Flächenbedarf für Fahrbahnen und Parkplätze in Aschaffenburg nicht abgedeckt werden kann. Zur Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrs und des Umweltverbundes wurde ein neuer Nahverkehrsplan für die Region beschlossen.

Busverkehr

Der Busverkehr in Aschaffenburg wird in Abstimmung mit den Verkehrsbetrieben stetig verbessert. Dazu gehören der Umbau des Regionalen Omnibusbahnhofs ROB, die technische Optimierung an den Ampeln sowie die bessere Ausstattung und der barrierefreie Ausbau der Haltestellen.

Radverkehr

Beim Radverkehr ist die Sanierung und Verbreiterung des Mainradwegs das herausragende Projekt 2025. In der Freizeit und vor allem im Alltag wurde damit die Anbindung in die Nachbarkommunen Mainaschaff und Kleinostheim sowie Großostheim und Niedernberg komfortabler und attraktiver.

Außerdem wurde das Netz der Fahrradstraßen mit Auweg, Berliner Allee und Brentanoachse ausgebaut. Und das Staatliche Bauamt hat an der Darmstädter Straße (B 26) einen Geh- und Radweg vom Stadion bis zum Auweg gebaut.

Fußverkehr

Zur Förderung des Fußverkehrs hat eine Neubewertung des Gehwegparkens sowie eine stadtweite Bestandsaufnahme stattgefunden. In den nächsten Jahren werden die betroffenen Straßen nach und nach überprüft und planerisch angepasst. Engstellen und unzumutbare Einschränkungen können damit beseitigt und die Gehwege für Fußgänger*innen durchgängig gut nutzbar gemacht werden.

Jörn Büttner, Amt für Stadtplanung und Klimamanagement

Brentano Grund- und Mittelschule

Ausbau statt Neubau spart Flächen und Ressourcen

Seit 2020 hat sich Stadtrat in mehreren Sitzungen mit dem komplexen Thema der Ausgestaltung der Brentanoschule beschäftigt. Berücksichtigt wurden dabei auch die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit. Es wurden viele Varianten, auch Neubauvarianten erarbeitet. Im Juni hat der Stadtrat dann beschlossen, die Brentano Grund- und Mittelschule zu erweitern und auszubauen. Überzeugt wurde der Stadtrat schlussendlich durch die vielfachen, auch die Nachhaltigkeit betreffenden, Vorteile. Die von der Verwaltung vorgelegte Planung sieht vor, das Dachgeschoss der Grundschule

auszubauen und Klassenräume zu schaffen. Die Flächen des Mittelschulbaus sollen durch Anbauten in vorfertigungsfähiger Holzrahmenbauweise so ausgeführt werden, dass die vorhandenen Flurflächen weitere Klassenräume erschließt und im Erdgeschoss eine Mensa aufnimmt. Durch diese Maßnahme wird der Aufbau doppelter Infrastruktur, wie Lehrerzimmer, Sanitäranlagen, Flure und Mensen an mehreren Standorten vermieden. Die Mensa soll gemeinsam durch die Grund- und Mittelschule genutzt werden. Eine zusätzliche Flächenversiegelung auf einem weiteren Grundstück

durch einen Neubau wird durch den Anbau effizient vermieden. Vorhandene Flächen im Bestand werden nachhaltig aktiviert.

Annette Schroeder-Rupp, Leiterin Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft



Foto: Stadt Aschaffenburg

Aufzug Schlossufer

Erfolgsgeschichte mit Wermutstropfen



Der Aufzug am Schlossufer wurde im Januar 2025 feierlich eröffnet. Bis September wurden weit über 137.000 Fahrten gezählt: eine Erfolgsgeschichte für die Attraktivität und die Wichtigkeit des Aufzugs für die Barrierefreiheit der Oberstadt.

Leider kommt es immer wieder zu kleineren und schwerwiegenden Vandalismusschäden: Graffiti, Kratzer, das Treten gegen die Haltestellenanzeigen und das Beschädigen von Notrufsystemen. Daneben ist der Aufzug durch die hohe Nutzung immer wieder stark verschmutzt und

wird leider auch als Toilette genutzt.

Das hat zur Folge, dass die Instandhaltungskosten hoch sind, häufig Reparaturen vorgenommen werden müssen und die Reinigungskosten im höheren fünfstelligen Bereich liegen.

Die Stadtverwaltung hat das Ziel, ein sicheres, sauberes und angenehmes Wohn- und Arbeitsumfeld zu gewährleisten. Vandalismus schadet allen. Gemeinsam sollten alle Bürgerinnen und Bürger darauf achten, dass die Anlagen pfleglich behandelt werden.

Annette Schroeder-Rupp, Leiterin Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft

Immer wieder Ziel von Vandalismus: der Aufzug am Schlossufer

Stadtbau Aschaffenburg legt ersten Nachhaltigkeitsbericht vor

Klimaschutz, soziale Verantwortung und bezahlbares Wohnen: Die Stadtbau Aschaffenburg dokumentiert mit ihrem ersten Nachhaltigkeitsbericht, wie nachhaltiges Wirtschaften auf lokaler Ebene konkret aussehen kann.

Verantwortung braucht Verlässlichkeit

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der heute häufig gebraucht wird – und oft vage bleibt. Für die Stadtbau Aschaffenburg stand von Beginn an fest: Wenn ein solcher Bericht entsteht, soll er verlässlich, vergleichbar und messbar sein. Deshalb orientiert sich die Berichterstattung am Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK). Dieser bundesweit anerkannte Standard hilft Unternehmen, ihre Nachhaltigkeitsleistungen nachvollziehbar darzustellen – unabhängig von Branche oder Größe.

Der DNK umfasst 20 Kriterien, die ökologische, soziale und ökonomische Aspekte sowie Strukturen und Prozesse abbilden. Die Stadtbau hat sich bewusst dafür entschieden, nicht nur über Projekte zu berichten, sondern zu dokumentieren, wo das Unternehmen steht – und wohin es will.

Nachhaltigkeit strategisch verankert

Mit der Einrichtung einer Stabsstelle Nachhaltigkeit im Jahr 2021 wurden interne Strukturen geschaffen, um Nachhaltigkeit als durchgängiges Handlungsprinzip zu verankern. Die Stadtbau bezieht dabei alle Bereiche mit ein – vom Gebäudebestand über Neubauprojekte bis hin zur Unternehmensführung und Mitarbeiterbeteiligung.

Ein zentrales Orientierungssystem bilden die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs). Diese umfassen globale Herausforderungen wie Armut, Klimaschutz, Bildung oder soziale Gerechtigkeit.

Im Zuge einer Umfeldanalyse zeigte sich, dass die Geschäftstätigkeit der Stadtbau mehrere Nachhaltigkeitsziele in unterschiedlichem Maße berührt: keine Armut (1), Gesundheit und Wohlergehen (3), Geschlechtergerechtigkeit (5), sauberes Wasser und Sanitärversorgung (6), bezahlbare und saubere Energie (7), menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (8), nachhaltige Städte und Gemeinden (11), nachhaltiger Konsum und Produktion (12), Maßnahmen zum Klimaschutz (13) und Leben am Land (15).

Für die Stadtbau Aschaffenburg sind die Mieterinnen und Mieter, die Stadt Aschaffenburg als Gesellschafterin und die Mitarbeitenden zentrale Stakeholder, deren Belange mit dem Nachhaltigkeitsprogramm besonders berücksichtigt werden

Neubau und Bestand: Investitionen mit Wirkung

Der CO₂-Ausstoß des Wohnungsbestands konnte durch energetische Sanierungen bereits deutlich reduziert werden. 40 Prozent des Bestands gelten als energetisch modernisiert – mit einer Einsparung von über 1.100 Tonnen CO₂ jährlich. Dennoch ist klar: Die entscheidenden Jahre liegen noch vor dem Unternehmen. Bis 2034 sollen rund 161,6 Millionen Euro in den Neubau und in die Modernisierung von 224 Wohnungen investiert werden.



Ein Beispiel für die Verbindung von sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Zielen: Das Neubaugebiet „Anwandeweg Nilkheim“.

Anwandeweg Nilkheim: Ein Beispiel für integrierte Quartiersentwicklung

Ein konkretes Beispiel für die Verbindung von sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Zielen ist das Projekt „Schopenhauerstraße Nilkheim“. Auf über 9.000 m² entstanden bis Ende 2024 124 Wohnungen – 108 davon im Rahmen der einkommensorientierten Förderung. Die Mieten bleiben dabei bewusst niedrig.

Das Quartier bietet darüber hinaus barrierearme Wohnungen, Carsharing-Angebote, E-Ladeinfrastruktur, Mieterstrom und gemeinschaftliches Wohnen. Mit 208 Fahrradstellplätzen, begrünten Dächern und sozial genutzten Erdgeschosszonen ist es ein Beispiel für städtische Verdichtung, die Lebensqualität und Umweltgerechtigkeit vereint.

Ökologische Verantwortung im täglichen Betrieb

Die Maßnahmen zur Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks betreffen nicht nur Neubauten. Auch die eigene Fahrzeugflotte wird auf E-Mobilität umgestellt, bei Modernisierungen kommen recycelbare Materialien zum Einsatz, und es werden Blühreflächen und Dachbegrünungen geschaffen. Die Stadtbau prüft regelmäßig, wie sich neue (KI-)Technologien und Standards in den Betrieb integrieren lassen.

Transparenz gegenüber Mietenden und Mitarbeitenden

Neben der baulichen Entwicklung spielt der Dialog mit den Mietenden eine zentrale Rolle. Mit der 2022 eingeführten Mieter-App sowie dem Onlineportal „MyStadtbau“ wurde die Kommunikation digitalisiert und vereinfacht. Rückmeldungen der Mieterschaft fließen systematisch in Verbesserungen ein – etwa durch zusätzliche Fahrradabstellplätze, neue Spielgeräte oder barrierearme Zugänge.

Auch die Mitarbeitenden sind eng in den Veränderungsprozess eingebunden: Die Zukunftswerkstatt bringt Vorschläge aus dem Unternehmen hervor, ein Gesundheitsbudget und flexible Weiterbildungsangebote stärken die persönliche Entwicklung. Nachhaltigkeit wird nicht verordnet, sondern aktiv gestaltet.

Fazit: Ein belastbarer Einstieg in langfristige Transformation

Der Nachhaltigkeitsbericht der Stadtbau Aschaffenburg ist kein Werbeflyer, sondern ein fundierter, auf Standards basierender Einstieg in eine langfristige, anspruchsvolle Entwicklung. Nicht jeder Schritt ist abgeschlossen, nicht jedes Ziel bereits erreicht – aber der Weg ist systematisch beschrieben und nachvollziehbar dokumentiert.

Nachhaltigkeit ist für die Stadtbau keine Behauptung, sondern ein strukturiertes Arbeitsfeld. Und sie bleibt eine zentrale Herausforderung – für Unternehmen, Stadt und Gesellschaft.
André Kazmierski, Geschäftsführer Stadtbau



Ziel 12 Nachhaltig produzieren und konsumieren



Unser Planet ist nur begrenzt belastbar. Um auch künftig gut leben zu können, gilt es unseren Konsum und unsere Produktionstechniken zu verändern. Ein Baustein dazu sind Regeln für den Umgang mit begrenzten Ressourcen, für den Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz.



Foto: Momi Blum

Denkmalschutz

Historisches bewahren und Ressourcen schonen

Aschaffenburg blickt auf eine sehr lange Geschichte zurück. Erste Siedlungsspuren stammen aus der Steinzeit. Vor allem in der Oberstadt, aber auch entlang des Mains gibt es viele Bodendenkmale, vor allem Bestattungsplätze und alte Siedlungsstrukturen. Sie müssen vor baulichen Eingriffen geschützt werden.

Stadt und Stift Aschaffenburg wurden erstmals 957 urkundlich erwähnt. Die seitdem entstandene reichhaltige und vielfältige Bebauung wurde während des zweiten Weltkrieges zum großen Teil zerstört. Von den erhalten gebliebenen und teilweise wiederaufgebauten Bauwerken stehen derzeit rund 400 unter Denkmalschutz. Zudem bestehen in Aschaffenburg vier erhaltenswerte Ensembles: in der Oberstadt, die Weißenburger-/Friedrichstraße, die Grünewaldstraße und der historische Ortskern Obernau.

Ressourcen schonen

Aufgabe des Denkmalschutzes ist es, das Historische zu bewahren, aber auch gleichzeitig für heutige Anforderungen nutzbar zu machen, denn nur so können historische Bauten dauerhaft erhalten und unterhalten werden. Der Denkmalschutz sorgt damit auch für eine Schonung der natürlichen Ressourcen, denn nicht immer muss ein älteres Gebäude weichen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Förderung und Beratung

Der Eigentümer oder die Eigentümerin eines Denkmals ist einerseits zur denkmalgerechten Erhaltung und Unterhaltung des Gebäudes verpflichtet, erhält hierfür allerdings auch Fördermittel und steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten. Vor Erwerb eines Denkmals oder Bauarbeiten hieran ist stets eine ausführliche Beratung zu empfehlen. Zudem ist eine denkmalrechtliche Erlaubnis erforderlich.

Andenken der Stadtgeschichte

Jedes erhaltene Denkmal schont natürliche Ressourcen und bewahrt ein wichtiges historisches Andenken der Stadtgeschichte.

Jährlich findet am zweiten Sonntag im September ein bundesweiter Tag des offenen Denkmals statt. Viele historische Gebäude und Parks öffnen hier ihre Pforten. Auch Führungen werden angeboten und machen Geschichte und Denkmäler erlebbar.

Stefan Jäger,
Leiter Bauordnungsamt

Mehr Infos unter
www.aschaffenburg.de/denkmalschutz



Foto: Stadt Aschaffenburg

**Denkmalgeschütztes Haus
in der Dalbergstraße**

Sperrmüllfest mit Repaircafé

Abladen – Tauschen – Reparieren

Seit 2019 veranstaltet die Kreativwerkstatt im Jugendkulturzentrum (JUKUZ) das Sperrmüllfest in Kooperation mit den Stadtwerken Aschaffenburg.

Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Aschaffenburg können von 12 bis 15 Uhr Kleinmöbel, Elektrogeräte, Spielzeug, Pflanzen, und alles was sonst noch brauchbar ist, im Innenhof des JUKUZ abgeben. Und wem etwas gefällt: es darf einfach mitgenommen werden.

Der Clou: Von 12 bis 17 Uhr sind an diesem Tag auch jeweils die fleißigen Tüftler*innen vom „Repair Café“ vor Ort und helfen bei Bedarf beim Reparieren der ergatterten Schnäppchen. Beim letzten Sperrmüllfest im Mai 2025 wurden rund 76 Gegenstände zum gemeinsamen Reparieren gebracht. Davon konnten 47 auch tatsächlich repariert werden.

Zusätzlich gibt es einen Stand von „Kleidertausch Aschaffenburg“, bei dem man sich unentgeltlich neu einkleiden kann. Bei Änderungsbedarf können die Nähmaschinen aus dem JUKUZ genutzt werden.

Ebenso regelmäßig dabei ist „foodsharing Aschaffenburg“ mit Infos, einer „Fairteilung“ von Lebensmitteln und der „Küche für alle“ (Küfa).

Die Jugendlichen aus der Jugendhaus Thekengruppe aus dem JUKUZ kümmern sich um Getränke, Kaffee und Kuchen.

Es ist jedes Jahr aufs Neue unglaublich, was und



Gut besucht ist das jährliche Sperrmüllfest im JUKUZ.

wie viele Gegenständen nicht im Müll landen, und ein neues Zuhause finden, indem jemand anderes sich darüber freuen kann.

So bleibt für den Kooperationspartner, die Stadtwerke Aschaffenburg, immer nur ein kleiner Rest für die Sperrmüllabholung übrig.

Moni Blum,

Amt für Kinder, Jugend und Familie



10 Jahre Fairtrade Stadt Aschaffenburg

Die Stadt Aschaffenburg erfüllt weiterhin alle fünf Auszeichnungskriterien und trägt für weitere zwei Jahre den Titel „Fairtrade-Stadt“.

Die Auszeichnung wurde erstmalig im Jahr 2015 durch Fairtrade Deutschland e.V. verliehen. Seither erfüllt die Stadt Aschaffenburg kontinuierlich alle Kriterien sowie Vorgaben.

Maßgeblich verantwortlich für die Kontinuität ist die Steuerungsgruppe Fairtrade-Stadt, die seit ihrer Gründung im Jahr 2014 zahlreiche Projekte initiiert und umgesetzt hat: beispielsweise die jährliche Faire Woche, die Aktion Fairschenken zur Weihnachtszeit oder den Einkaufsratgeber „Fair Bio Regional“. **re**

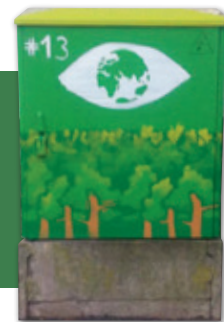


Im Rahmen der Nachhaltigkeitspreisverleihung am 6. Juni 2025 wurde von Dieter Overath, dem Gründungsgeschäftsführer von Fairtrade Deutschland e.V. (3.v.r.), die Urkunde „10 Jahre Fairtrade Stadt“ an Oberbürgermeister Jürgen Herzing (3.v.l.) übergeben. Mit auf dem Foto sind Andreas Jung, Antonia Mehnert, Dr. Julia Bauer und Tibor Reidl von der Stabsstelle Klima und Nachhaltigkeit.

Ziel 13 Weltweit Klimaschutz umsetzen



Der Klimawandel führt zu Extremwetterereignisse wie Wirbel stürmen, Dürren und Überschwemmungen. Wenn der Meeresspiegel steigt, Ernten vertrocknen und ganze Landstücke unbewohnbar werden, zieht es die Menschen dorthin, wo es sich besser leben lässt. Deshalb will die Staatengemeinschaft den Klimawandel ge meinsam deutlich begrenzen.



Klimaanpassung

„Klimabäume“ trotzen Trockenheit und Hitze

Der Klimawandel stellt Städte vor enorme Herausforderungen – vor allem bei der Gestaltung des Stadtgrüns. Immer längere Trockenperioden, steigende Temperaturen und Extremwetterereignisse setzen traditionellen Stadtbäumen zunehmend zu. Viele Bäume werden dadurch geschwächt und bieten unter anderem holzersetzen Pilzen optimale Bedingungen. Die Folge: Die Bäume sterben ab. Oder sie sind nicht mehr verkehrssicher und müssen gefällt oder sehr stark beschnitten werden.

Als Antwort darauf setzt die Stadt Aschaffenburg – wie viele andere Kommunen – auf sogenannte „Klimabäume“: Baumarten, die widerstandsfähiger gegenüber Hitze, Trockenheit und Stressbedingungen in der Stadt sind.

Erfahrungen in Aschaffenburg

In den vergangenen Jahren hat das Garten- und Friedhofsamt begonnen, gezielt Klimabäume zu pflanzen und zu beobachten, wie sie sich in verschiedenen Lagen entwickeln. Dabei kamen Baumarten wie der Eisenholzbaum (*Parrotia persica*), die Zürgelbaumarten (*Celtis* spp.), die Purpur-Esche (*Fraxinus angustifolia*) oder die Gleditschie (*Gleditsia* spp.) und weitere hitzeresistente Arten aus dem Mittelmeerraum zum Einsatz.

Zentrale Erkenntnis: Klimabäume zeigen durchaus Potenzial. Aber nicht jede „theoretisch resistente“ Art gedeiht automatisch gut in jeder Lage. Viel hängt von den konkreten Standortbedingungen ab – vor allem Bodenbeschaffenheit, Wasserversorgung und Pflege in den ersten Jahren. So zeigen sich Zürgelbäume an gut belüfteten Standorten robust und wachstumsfreudig, während andere Arten auf verdichteten Böden mit geringer Durchwurzelungstiefe Probleme entwickeln.

Standortbedingungen als Erfolgsfaktor

Die Wahl des richtigen Baums allein reicht nicht aus. Entscheidend ist, wie und wo ein Baum gepflanzt wird. Das städtische Gartenamt hat in diesem Zusammenhang begonnen, nicht nur neue Baumarten zu testen und zu bewerten, sondern auch die Pflanzstandorte systematisch zu verbessern.

- 1. Bodenvorbereitung:** Ein häufiger Grund für das Baumsterben in Städten ist verdichteter Boden. In Aschaffenburg wird daher zunehmend mit strukturstabilen Substraten gearbeitet, die eine gute Durchlüftung und Wasserspeicherung ermöglichen.
- 2. Bewässerung & Pflege:** Die ersten drei bis fünf Jahre nach der Pflanzung sind entscheidend. In Aschaffenburg wird das Gießmanagement immer weiter verbessert. Mit maschineller Technik – zum Beispiel ein Traktor mit Wasserfass und Gießarm – wird die Baumbewässerung schneller und effizient. Neue Bäume erhalten Gießringe oder Wassersäcke, die das Wasser aufnehmen und dort abgeben, wo es die Wurzeln benötigen.
- 3. Standortgerechte Artenwahl:** Baumarten müssen lage- und mikroklimatisch angepasst gewählt werden. So eignen sich bestimmte Arten besser für sonnige Plätze mit wenig Wind, während andere an Straßenrändern mit Streusalzbelastung besser klarkommen.
- 4. Beteiligung und Bildung**
Als einen in Zukunft immer wichtiger werdenden Baustein sieht die Stadtverwaltung die breite Einbindung der Bevölkerung. Über Schulprojekte, Baumpatenschaften und Führungen wird das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Stadtbäumen geschaffen und weiter gestärkt.

Grundlage für vitale Bäume

Die Erfahrungen in Aschaffenburg zeigen: Klimabäume bieten ein vielversprechendes Instrument zur Anpassung an den Klimawandel – vorausgesetzt, sie werden richtig ausgewählt, professionell gepflanzt und standortgerecht gepflegt. Die Kombination aus innovativer Baumartenwahl, verbesserter Pflanztechnik, gezielter Pflege, optimierter Nährstoffversorgung durch Düngung schafft die Grundlage für vitale Bäume, die langfristig das Stadtbild prägen und zur Klimaanpassung beitragen.

Benedikt Merget, Garten- und Friedhofsamt



Gleditschie (*Gleditsia tryacanthos*, 'Skyline')



Die Ozeane sind Grundlage des Lebens. Sie sind Nahrungs-, Rohstoff- und Energiequelle und dienen als Verkehrsweg. Doch die Meere sind akut gefährdet. Steigende Wassertemperaturen und die Meeresverschmutzung zeigen das. Deshalb will die Staaten gemeinschaft bis 2030 diese Entwicklung stoppen.



Foto: Moni Blum

Klärwerk

Hochwasserschutz für einen zukunftssicheren Betrieb

Das Klärwerk Aschaffenburg, an dem neben der Stadt Aschaffenburg auch die Gemeinden Goldbach, Hösbach, Glattbach, Johannesberg und Haibach mit angeschlossen sind, liegt im Überschwemmungsbereich von Main und Aschaff und braucht daher einen funktionstüchtigen Hochwasserschutz. Der bestehende Hochwasserdeich rund um das Klärwerk hat nicht die ausreichende Höhe, um die Anlage gegen ein hundertjähriges Hochwasser (HQ 100*) inklusive Klimazuschlag zu schützen. Er muss daher ertüchtigt werden, um einen zukunftssicheren Betrieb zu gewährleisten.

Die Kläranlage Aschaffenburg zählt mit einer Kapazität von 200.000 Einwohnerwerten zu den Großkläranlagen. Der bestehende Hochwasserdeich mit einer Länge von 670 Metern stammt aus den 50er und 60er Jahren und liegt deutlich unter einem 100-jährlichen Hochwasserereignis.

Seit Herbst 2021 laufen daher die Planungen für die Ertüchtigung des Hochwasserschutzes, der ab September 2026 realisiert werden soll. Um das Schutzziel HQ 100 + 15% Klima-



Foto: Stadt Aschaffenburg

Luftbild der Kläranlage Aschaffenburg

zuschlag zu erreichen, was in etwa einem HQ 300 entspricht, wird auf der gesamten Deichlänge eine Stahlspundwand bis in den Fels eingebracht, die den Deich bis zur erforderlichen Höhe für das Schutzziel erhöht. Gleichzeitig wird mit dieser Maßnahme auch der Bereich des Gewerbegebiets Mörs-wiesenstraße, der bisher im Überschwemmungsbereich liegt, vor einem HQ 100 geschützt.

Damit leistet die Stadt einen wesentlichen Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen „Leben unter Wasser schützen“ und „ausreichend Wasser in bester Qualität“. Gut funktionierende und betriebssichere Kläranlagen sind für diese Nachhaltigkeitsziele ein wichtiger Baustein.

Wolfgang Maier, Leiter Tiefbauamt

Ziel 15 Leben an Land



Intakte Ökosysteme sind die Grundlage für Leben auf der Erde und eine nachhaltige Entwicklung. Sind sie gestört, treibt das viele Menschen in Hunger und Armut, führt zu Umweltkatastrophen und gefährdet unser Klima und eine nachhaltige Entwicklung. Deshalb will die Staatengemeinschaft durch das Nachhaltigkeitsziel 15 Leben an Land wirksam schützen.



Foto: Moni Blum

Anti-Kippen-Kampagne

Schlaue Ascheberscher nutzen Aschenbecher



Sie sind klein und richten doch großen Schaden an – bei Mensch und Tier, bei Pflanzen, im Wasser und in der Natur. Jede achtlos weggeworfene Zigarettenkippe enthält giftige Chemikalien und vielfältige Schadstoffe, die durch Regen ins Grundwasser gelangen und unsere Umwelt belasten. Nur eine einzige Kippe verunreinigt bis zu 40 Liter Wasser!

Die Entsorgungsbetriebe der Stadtwerke sind allein mit bis zu 12 Mitarbeitern und viel Technik sieben Tage die Woche im

Einsatz, um das Stadtbild sauber zu halten. Ihr besonderes Augenmerk liegt, neben immer mehr werdenden anderen Schadstoffen, auf achtlos weggeworfene Zigarettenkippen. Um die Belastung für die Umwelt auf ein Minimum zu reduzieren, sorgen intensive Reinigungszyklen dafür, dass die Stadt möglichst frei von diesen kleinen, aber gefährlichen Abfällen bleibt.

Mit der Anti-Kippen-Kampagne „Schlaue Ascheberscher nutzen Aschenbecher“ klären die Stadtwerke Aschaffenburg auf und sensibilisieren: Kippen gehören in den Mülleimer – nicht auf die Straße, nicht auf den Spielplatz, nicht ins Wasser und nicht in die Kanalisation. **Stadtwerke**

Umgang mit invasiven Arten

Invasive Pflanzenarten sind eingeschleppte, nicht-heimische Pflanzen, die sich in einem neuen Gebiet stark vermehren. Dort können sie heimische Pflanzen verdrängen, Grünflächen verändern und ökologische oder wirtschaftliche Schäden verursachen.

Der Götterbaum (*Ailanthus altissima*), die spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) oder der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) beispielsweise sind eine wachsende Herausforderung für städtische und naturnahe Lebensräume. Natürliche Gegenspieler fehlen. Dadurch breiten sich dies Pflanzen schnell aus, bilden dichte Bestände und verdrängen dadurch heimische Pflanzen. Besonders der Götterbaum gilt als problematisch: Er vermehrt sich stark und gibt zusätzlich

Stoffe ab, die das Wachstum anderer Pflanzen hemmen.

Um die Ausbreitung solcher Arten zu verhindern, sind eine regelmäßige Beobachtung und gezielte Eingriffe notwendig, vor allem in Schutzgebieten, um empfindliche Lebensräume langfristig bewahren zu können.

Auch private Grundstücke spielen hierbei eine Rolle. Sie sind oft Ausgangspunkte für die weitere Verbreitung. Ein frühzeitiges Erkennen und fachgerechtes Handeln sind daher entscheidend, um die Ausbreitung einzudämmen und die biologische Vielfalt in der Stadt langfristig zu sichern.

Fragen beantwortet gerne die Naturschutzbehörde:

Naturschutz@aschaffenburg.de.

Lena Fleckenstein,

Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz



Auch der Götterbaum – hier in der Löherstraße – gehört zu den invasiven Arten.

Rasenmähen: Geht das auch insekten- und tierfreundlich?

Nicht jeder möchte eine Wildblumenwiese im Garten, oft wird ein Rasen bevorzugt. Doch auch beim Rasenmähen kann man Rücksicht auf Insekten und andere Tiere nehmen:

- **nicht zu kurz und nicht zu häufig mähen:** Do können zum Beispiel Gänseblümchen, Kriechender Günsel, Kleine Braunelle und Klee blühen und Insekten Nahrung liefern.
- **Blumeninseln und Randbereiche stehen lassen oder Teilflächen abwechselnd mähen:** Kleine ungemähte Flächen bieten Rückzugsorte für Insekten.
- **Von innen nach außen mähen:** Insekten und Kleintiere können rechtzeitig fliehen.
- **Weniger düngen fördert blühende Pflanzen.**
- **Auf Mähroboter verzichten:** Sie halten den Rasen meist extrem kurz und mähen häufig, sodass kaum Lebensraum für Insekten bleibt. Außerdem sind sie besonders für Igel gefährlich, die vom Mähroboter verletzt oder getötet werden können. **Niemals nachts laufen lassen!**

So bleibt der Rasen nutzbar – und zugleich ein wertvoller Lebensraum.
Heidi Bolch, Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz

Foto: colourbox.de



Auch Igel profitieren vom richtigen Rasenmähen.

Initiative „Vogelfreundliche Gebäude“

Zahlreiche Vogelarten nutzen Gebäude mit Nischen, offenen Spalten oder geschützten Dachüberständen zum Brüten und Überwintern. Durch moderne Bauweisen und Sanierungen gehen diese Lebensräume zunehmend verloren. Künstliche Nisthilfen können hierfür Ersatz schaffen.

Daher hat die Stadt Aschaffenburg die Initiative „Vogelfreundliche Gebäude“ ins Leben gerufen, mit der die Eigentümerinnen und Eigentümer von Gebäuden für das Thema sensibilisiert und zur Anbringung von Nisthilfen motiviert werden sollen. Als Anerkennung für das Engagement im Artenschutz wird eine Plakette mit der Auszeichnung „Vogelfreundliches Gebäude“ verliehen.

Private Eigentümerinnen und Eigentümer können eine kostenlose Beratung durch den Landesbund für Vogel- und Naturschutz e. V. und eine Förderung von 50 Prozent der Kosten für die Anschaffung von Nisthilfen erhalten.

Andreas Hettler,

Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz

Weitere Informationen
gibt es unter:
[www.aschaffenburg.de/
artenschutzgebäude](http://www.aschaffenburg.de/artenschutzgebäude)





Ohne ein sicheres Umfeld und rechtsstaatlich handelnde Institutionen ist eine nachhaltige Entwicklung unmöglich. Für Frieden, Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit ist gutes Regieren ohne Korruption unerlässlich. Dafür engagiert Deutschland sich und setzt sich mit der Nachhaltigkeitsstrategie konkrete eigene Ziele.



Zivile Verteidigung

Eine „neue“ Aufgabe für die Stadtverwaltung

Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 hat sich schlagartig auch die außenpolitische Sicherheitslage der Bundesrepublik Deutschland geändert. Das bis zu diesem Zeitpunkt „Undenkbare“ - völkerrechtswidrige militärische Gewalt - gehört leider wieder zur traurigen Realität in Europa.

Nach dem russischen Angriff waren sich die Verantwortlichen in Politik und Militär in Deutschland, in der EU und in der NATO schnell einig, dass es zum Schutz der eigenen Bevölkerung, der eigenen Souveränität, des eigenen Wertesystems und der eigenen Infrastruktur auch wieder das Szenario eines militärischen Konflikts in die Risikoanalyse einfließen muss. Die deutschen Sicherheitsbehörden gehen inzwischen davon aus, dass die Wiederaufrüstung Russlands bis ins Jahre 2029 soweit abgeschlossen ist, dass Russland im Baltikum die Verteidigungsfähigkeit und -bereitschaft der EU bzw. der NATO auf die Probe stellen könnte.

Militärische und zivile Verteidigung

Die Verteidigung Deutschlands und der Schutz der Bevölkerung gehören zu den wesentlichen Staatsaufgaben des Bundes. Der Bund hat im föderalen System der Bundesrepublik daher die Pflicht, alle Maßnahmen zu veranlassen, um die Gesamtverteidigung sicherzustellen.

Die Gesamtverteidigung Deutschlands besteht aus zwei Säulen: Die militärische und die zivile Verteidigung. Beide sind organisatorisch zwar eigenständig, sie stehen aber im Zusammenhang. Die militärische Verteidigung obliegt den Streitkräften des Bundes. Unter Ziviler Verteidigung versteht man, alle zivilen Abwehr- und Bewältigungsmaßnahmen zu ergreifen, die im Ernstfall zum Schutz von Land und Bevölkerung notwendig sind.

Die Zivilverteidigung ruht wiederum auf vier Säulen:

- Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsfunktion
- Zivilschutz
- (Not-) Versorgung der Bevölkerung
- Unterstützung der Streitkräfte

Strukturen neu aufbauen

Die Aufgaben der Zivilen Verteidigung gibt es zwar seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland und sind damit dem Grunde nach nicht neu. Allerdings hat der Bund die Strukturen, die Ressourcen und auch das Wissen um die Zivile Verteidigung im Rahmen der sogenannten Friedensdividende insbesondere auf Ebene der Kreise und Städte vollständig auf „Null“ zurückgefahren. Der Bund und in dessen Auftrag auch die Länder stehen nun vor der enormen Herausforderung, innerhalb von nicht mehr ganz vier Jahren alle Strukturen und Ressourcen der Zivilen Verteidigung wieder neu einzuführen und aufzubauen.

Wichtige Aufgaben der Kommunen

Den Landkreisen, Städten und Gemeinden werden daher viele Einzelaufgaben zugewiesen: Warnung der Bevölkerung, Brand- und Katastrophenschutz, Selbstschutz, baulicher Schutz, Ernährungsversorgung und Trinkwasserversorgung.

Auch auf die Stadt Aschaffenburg kommen viele Planungsaufgaben zu, die wiederum personelle und finanzielle Ressourcen beanspruchen werden.

Erste Maßnahmen

Wie in allen anderen denkbaren Krisen auch, nimmt die Stadt Aschaffenburg ihre Vorsorgeverantwortung sehr ernst, ohne dabei Ängste oder Panik zu schüren. Oberbürgermeister Jürgen Herzing hat daher zusammen mit dem Stadtrat bereits die ersten Maßnahmen veranlasst. Dazu gehören unter anderem

- der Aufbau von 21 neuen Warnsirenen, die mit ihrem Warnton das ganze Stadtgebiet abdecken
- regelmäßige Sensibilisierung der Bevölkerung zur Sicherstellung der Eigenvorsorge
- die Schaffung organisatorischer Strukturen zur nachhaltigen Steuerung der Aufgaben der Zivilen Verteidigung.

Die Stadtverwaltung Aschaffenburg ist zuversichtlich, auch dieses wichtige Aufgabenfeld mit Unterstützung der politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern bewältigen zu können.

Jochen Dann, Büro des Oberbürgermeisters



Das offizielle Logo für den Zivilschutz



Was ist bei einem stadtweiten Stromausfall (Blackout) zu tun? Ein Flyer informiert.

Informationen zum Katastrophenschutz gibt es unter www.aschaffenburg.de/warnung



Blaulichtmeile

Tausende von Menschen haben am Sonntag, 28. September, die Blaulichtmeile auf dem Aschaffener Schlossplatz besucht. Zum ersten Mal stellten die Blaulichtorganisationen Aschaffenburgs sich und ihre Arbeit gemeinsam vor.

Von 10 bis 16 Uhr gab es Schauübungen, Mitmachaktionen, ein Kinderprogramm und viele Infos rund um Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei und Co.

Die Aktionen reichten von simulierten Verkehrsunfällen und der Vorführung von Einsatzfahrzeuge über Informationen zum Brandschutz im Eigenheim oder zur Knochenmarkspende bis zu Kinderaktionen wie einer Hindernisbahn oder einem Rettungswagen mit Rutsche.

Oberbürgermeister Jürgen Herzing dankte in seiner Begrüßungsrede dem Initiator Stadtbrandrat Mark Weigandt und allen Ehrenamtlichen, die nicht nur an diesem Tag ihre Freizeit für den Dienst an der Gesellschaft opfern. Zur Veranschaulichung nannte Herzing einige Zahlen: Im Jahr 2024 hatte die Feuerwehr 1.920 Einsätze, beim Rettungsdienst waren es 16.832.

Neben Feuerwehr, Bayerischem Roten Kreuz (BRK), Polizei, Malteser Hilfsdienst (MHD), Technischem Hilfswerk (THW) und Reservisten hielt auch der städtische Katastrophenschutz viele Informationen rund um die Selbstvorsorge und den Zivilschutz bereit. **cd**



Fotos: Ralf Hettler



Foto: Björn Friedrich

Kraft getankt – Haltung gezeigt

| 47

Demokratiekonferenz: eine gelungene Veranstaltung, die Hoffnung macht

Unter dem Motto „Kraft tanken – Haltung zeigen“ kamen bei der städtischen Demokratiekonferenz am 18. Oktober mehr als 200 Teilnehmende in der Stadthalle zusammen, um sich über Strategien für eine wehrhafte Demokratie im digitalen als auch im realen Leben zu informieren. Eingeladen hatte die Stadt Aschaffenburg.



Mehr als 200 Menschen nahmen an der Demokratiekonferenz teil.

Foto: Stefan Gregor



Foto: Stefan Gregor

Er motivierte, demokratisch aktiv zu werden: Thomas Laschik, Chef des erfolgreichsten deutschen Anti-Fake-News-Blogs „Volksverpetzer“.

Hauptredner war Thomas Laschik, Chef des erfolgreichsten deutschen Anti-Fake-News-Blogs „Volksverpetzer“. Sein Vortrag „Stärker als Hass – Mit Haltung, Hoffnung und Strategie“ hat die Zuhörenden inspiriert, angesichts der aktuellen politischen Strömungen nicht den Kopf in den Sand zu stecken, sondern demokratisch aktiv zu werden und zu bleiben. Neben vielen spannenden Fakten und Infos hat er vor allem deutlich gemacht, wie wichtig es ist, als demokratische Gemeinschaft

zusammenzuhalten und die Hoffnung nicht zu verlieren.

In den Workshops konnte man demokratische Entscheidungsprozesse nach der Betzavta-Methode erleben, mehr zu politischer Beteiligung mit und aus der Perspektive junger Menschen lernen, mit dem Bündnis „Aschaffenburg ist bunt“ diskutieren oder von Aschaffenerinnen und Aschaffenern einiges über ihre eigene Migrationserfahrung erfahren. Außerdem gab es Vorträge zu den Themen „zivilgesellschaftliche Resilienz“ sowie „Extremismus“, und Thomas Laschik ist in seinem Workshop noch einmal näher auf politische Hetze im Netz und wirkungsvolle Gegenstrategien eingegangen.

Insgesamt war es eine gelungene Veranstaltung in konstruktiver und angenehmer Atmosphäre, die dazu motiviert hat, sich auch weiterhin für die Demokratie und deren Werte einzusetzen.

Clara Leibfried,
Büro des Oberbürgermeisters,
Bildungsbüro

Nachhaltige Verwaltung

Transformation im Maschinenraum

Die Stadtverwaltung wird im laufenden Betrieb Schritt für Schritt neu aufgestellt – ein mutiger Transformationsprozess, der weit vor einem „zu spät“ gestartet wurde. So werden im Rahmen der Organisationsentwicklung in allen Referaten Prozesse verschlankt, digitalisiert und mit KI intelligent verknüpft. Künftig sollen beispielsweise online gestellte Anträge vollständig digital durchlaufen, um Bearbeitungszeiten zu verkürzen, Kapazitäten zu erhöhen und Personalressourcen gezielter einzusetzen.

Prozessmanagement wird mit Wissensmanagement kombiniert. „Aufgrund der kommenden Pensionierungswelle, der sogenannten ‚Baby-Boomer‘ werden mit Prozessmanagement Abläufe so beschrieben, dass das wichtige Fachwissen unserer Mitarbeitenden gesichert wird“, erklärt Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer. Zudem automatisieren digitale Fachverfahren Routinen, KI analysiert Daten und unterstützt Entscheidungen. So können Führungskräfte neue Rol-

len und Funktionen übernehmen, strategische Aufgaben werden gestärkt.

Arbeitet mit seinem Team an der nachhaltigen Verwaltung: Bürgermeister Eric Leiderer.



Foto: Jung und Kelm

Auch Büros verändern sich: mobiles Arbeiten, Desk Sharing und räumlich verbesserte Bürokonzepte sparen Fläche, schonen Ressourcen, beschleunigen Abläufe und fördern Zusammenarbeit.

Dieser tiefgreifende Umbau des „Maschinenraums“ macht die Stadtverwaltung innovativer, effizienter, effektiver und vor allem nach innen und nach außen nachhaltig. „So kann die Stadtverwaltung Ihre Stadt ökologisch, ökonomisch und sozial gut in die Zukunft bringen“, sagt Leiderer.

Dietmar Adam, Amt für Digitalisierung, Organisation und IT

Starke Stimme für die Jugend

Im Juli wurde das vierte Aschaffenburg- burger Jugendparlament gewählt



Im Juli haben Aschaffenburg-
burger Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren das 4. Aschaffenburg-
burger Jugendparlament (JuPa) gewählt. Bei der Wahlparty begrüßte Bürgermeisterin Jessica Euler die neuen JuPa-Mitglieder in ihrem Amt und verabschiedete das 3. Jugendparlament. In ihrer Rede fasste sie die Themen und Projekte der vergangenen zwei Jahre zusammen, darunter der Aschaffenburg-
ÖPNV, die Freizeit- und Lärmrichtlinie, die Satzungsänderung des Jugendparlaments, die Renovierung der Skateanlage und die Beantragung einer Regenbogenstraßenmarkierung. Sie dankte den Jugendlichen für ihr ehrenamtliches Engagement und überreichte jedem JuPa-Mitglied ein Zertifikat und ein Abschiedsgeschenk. Johanna Flaton, Felix Westarp und Clara Elisabeth Paul aus dem Vorstand ließen mit ihrer Abschiedsrede ihre Amtszeit Revue passieren und bedankten sich im Namen des JuPas bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern. *re*

3 Fragen an den neuen Vorstand

Der erste Vorsitzende Tanmay Sonar, die stellvertretende zweite Vorsitzende Jasmina Meerwinck und eine der beiden Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit im JuPa-Vorstand, Charlotte Hoffmann, im Interview:

1. Mit welchen Themen habt ihr euch im 3. JuPa beschäftigt?

Tanmay Sonar: Im letzten JuPa haben wir uns mit Themen von Umweltschutz bis zu Diversität und auch der Entwicklung der Stadt beschäftigt, zum Beispiel haben wir bei der Aktion saubere Landschaft mitgemacht oder der Work-

shop für die Erneuerung der Skateanlage und das Riesenprojekt, dass wir eine Regenbogenstraßenmarkierung in der Stadt einrichten wollten.

Jasmina Meerwinck: Das letzte JuPa hat eine Satzungsänderung erarbeitet.

Tanmay Sonar: Wir waren auch mit Infoständen auf dem Europafest und auf dem Fest für Vielfalt.

2. Warum ist die Arbeit des JuPas wichtig für euch?

Charlotte Hoffmann: Weil man einfach etwas verändern kann und den Jugendlichen in der Stadt eine Stimme geben kann.

Jasmina Meerwinck: Es ist super wichtig, dass es in Aschaffenburg das

Angebot für Jugendliche gibt, selber etwas zu machen, zum Beispiel im Hinblick auf Freizeitaktivitäten, und dass wir als Jugendparlament, weil wir das als Jugendliche aus erster Perspektive miterleben, diese Themen weitergeben können.

Tanmay Sonar: Das Engagement von Jugendlichen in der Politik ist sehr wichtig, damit Politik nicht nur von Erwachsenen bestimmt wird.

3. Was nehmt ihr euch für die neue Amtszeit vor?

Jasmina Meerwinck: Wir nehmen uns auf jeden Fall vor, dass wir die Leute, die sich engagieren wollen und Ideen haben, motivieren, dass sie auf uns zugehen können. Wir wollen als Jugendparlament auf Social Media mehr Präsenz zeigen und den Leuten zeigen, dass es eine Chance ist, sich selber eine Stimme zu geben.

Tanmay Sonar: Wir nehmen uns vor, dass das Jugendparlament intern und extern einfach noch effizienter arbeitet, dass wir viele Projekte und Ideen umsetzen können und dass wir mehr Präsenz gegenüber der ganzen Jugend, der ganzen Stadt zeigen.

Charlotte Hoffmann: Dass wir gehört und gesehen werden, dass wir auf Events unterwegs sind und uns da mit Jugendlichen connecten.

Interview: Alena Goldhammer, Geschäftsstelle Jugendparlament



Das 4. Aschaffenburg-
burger Jugendparlament: (vlnr.) Samuel König, David König, Otto Grzywacz, Muhammed Nur Mamo, Johanna Flaton, Felix Klein, Clara Elisabeth Paul, Felix Westarp, Jasmina Meerwinck, Sofia Sommer, Noah-Joel Rusek, Kaira König, Kilian Stein, Tanmay Sonar, folgende Personen nicht zu sehen: Alex Cholevas, Salma Norti, Charlotte Hoffmann, Josephine Streicher und Noah Hollunder.

Jugendparlament

Geschäftsstelle

Alena Goldhammer

jugendparlament@aschaffenburg.de

Telefon 01 52 - 59 42 38 89

oder via instagram:

[jupa_aschaffenburg](https://www.instagram.com/jupa_aschaffenburg)

Wie die Stadt ihre Bürger*innen informiert

Ob Internet, social Media, Flyer oder ganz klassisch mit einer Pressemitteilung – die Stadtverwaltung informiert über viele Kanäle. Denn Transparenz und der öffentliche Zugang zu Informationen sind Grundvoraussetzungen für die Meinungsbildung und die Demokratie.

Neuigkeiten, Veranstaltungsankündigen oder Hintergrundinformationen aus der Verwaltung, aus Einrichtungen oder aus dem Stadtrat gibt es auf Papier oder online:

Im Foyer des Rathauses, Dalbergstraße 15, liegen Flyer, Broschüren und Ratgeber zum Mitnehmen aus.

Alle aktuellen Nachrichten – auch in Leichter Sprache - gibt es im Internet unter www.aschaffenburg.de/aktuelles.

Mehrmals in der Woche erscheint ein kostenloser Newsletter mit aktuellen Nachrichten. Abonniert werden kann er unter www.aschaffenburg.de/newsletter.

Auch auf den Social-Media-Kanälen ist die Stadt aktiv:

Instagram: https://www.instagram.com/stadt_aschaffenburg/

Facebook: <https://www.facebook.com/Stadt.AB>

WhatsApp (gemeinsam mit der Feuerwehr):

<https://whatsapp.com/channel/0029Vb5OI0GFnSz2ZTu1Sz0t>

YouTube: <https://www.youtube.com/user/StadtAB>

Viele Einrichtungen, Eigenbetriebe und Organisationen der Stadt Aschaffenburg sind ebenfalls in den sozialen Netzwerken und im Internet vertreten. **cd**

Cyber-Resilienz

Vertrauen durch Sicherheit

Die zunehmende Digitalisierung macht Städte moderner und bürgerfreundlicher, birgt aber auch neue Herausforderungen. Wie in vielen Kommunen zeigte sich im November 2024, dass auch Aschaffenburg Ziel von Cyberangriffen sein kann. Entscheidend war dabei vor allem eines: Die Verwaltung blieb handlungsfähig und konnte schnell reagieren.

Damit wurde deutlich, dass die Stadt Aschaffenburg IT-Sicherheit als Kernaufgabe begreift. Cyber-Resilienz be-

deutet hier nicht nur Schutz vor Angriffen, sondern auch die Fähigkeit, im Ernstfall geordnet zu handeln und alle wichtigen Abläufe zu sichern. Der Schutz sensibler Daten hat dabei höchste Priorität. Deshalb werden alle digitalen Strukturen kontinuierlich überprüft und angepasst, Mitarbeitende regelmäßig geschult und die Bevölkerung offen informiert.

„Für uns als Stadtverwaltung steht fest: Vertrauen entsteht durch Transparenz und Sicherheit. Unser Ziel ist es,

das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die digitale Verwaltung zu stärken und einen sicheren Rahmen für moderne Services zu schaffen“, erklärt Bürgermeister und Digitalreferent Eric Leiderer.

Aschaffenburg zeigt damit: Digitalisierung ist mehr als Technik – sie ist ein Versprechen an die Stadtgesellschaft, dass moderne Lösungen zuverlässig, sicher und verantwortungsvoll gestaltet werden.

Markus Stein,

Amt für Digitalisierung, Organisation & IT

Desksharing für eine moderne Arbeitswelt

Um Büroflächen effizient zu nutzen, setzt die Stadt Aschaffenburg auf das Workplace-Management-Tool desk.ly. Mitarbeitende können Schreibtische bzw. Arbeitszonen flexibel von jedem Gerät aus buchen. So werden ungenutzte Arbeitsplätze vermieden und Raum optimal genutzt. In Verbindung mit dem hybriden Arbeitsmodell – mobiles Arbeiten ist, wo möglich, zu 50 Prozent erlaubt – entsteht eine flexible, ressourcenschonende und moderne Arbeitsumgebung für die Stadtverwaltung.

Markus Stein, Amt für Digitalisierung, Organisation & IT

Neues IT-Ticketsystem steigert Effizienz

Mit der Einführung eines neuen IT-Ticketsystems bündelt die Stadt Aschaffenburg ihr IT-Service-Management auf einer zentralen Plattform. IT-Probleme innerhalb der Stadtverwaltung werden strukturiert als „Tickets“ erfasst, bewertet und systematisch gelöst. Abläufe können durch KI-Unterstützung optimiert und Prozesse automatisiert werden. User erhalten beim Erstellen eines Tickets Lösungsvorschläge und können ihr Anliegen teils selbst lösen. So wird der IT-Support messbarer, schneller und produktiver – ein wichtiger Schritt zu einem proaktiven, zukunftsfähigen IT-Management.

Markus Stein, Amt für Digitalisierung, Organisation und IT

Warnung per WhatsApp

Schnell informiert, wenn s drauf an kommt. Die Stadt Aschaffenburg und die Feuerwehr Aschaffenburg haben einen gemeinsamen WhatsApp Kanal gestartet.

Ob Warnmeldungen bei Sturm und Hochwasser oder Infos zum Schutz vor Gefahren, ob Verhaltenstipps bei Stromausfall oder Infos über größere Störungen und wichtige Ereignisse – die Abonentinnen und Abonnenten des Kanals werden schnell und direkt auf Ihrem Smartphone benachrichtigt.

Wer WhatsApp auf dem Smartphone installiert hat, kann den Kanal über diesen Link finden und abonnieren:

<https://www.whatsapp.com/channel/0029Vb5OI0GFnSz2ZTu1Sz0t>



**Mehr Infos
gibt es unter:**

www.aschaffenburg.de/kanaele



Ziel 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele



Das 17. Nachhaltigkeitsziel ist die Grundbedingung für die Erreichung aller weiteren Ziele. Die Agenda 2030 wird getragen von einer globalen Partnerschaft, die alle Akteure – Regierungen, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und jeden und jede Einzelne – in die Pflicht nimmt. Gemeinsame Verantwortung bedeutet, dass niemand zurückgelassen wird und alle für das globale Gemeinwohl je nach ihrer Leistungsfähigkeit verantwortlich sind. Das erfordert gegenseitigen Respekt, gemeinsam getragene Werte und die gebündelte Kraftanstrengung aller.



Foto: Moni Blum

50 Jahre Städtepartnerschaft

„Freundschaftliche Umarmung“ in Stein

50 Jahre Städtepartnerschaft zwischen Aschaffenburg und Saint-Germain-en-Laye bildhaft in ein Denkmal für die Saint-Germain-Terrasse umsetzen – so lautete die Aufgabe für die Meisterklasse 2024-25 der Städtischen Steinmetzschule.

Die „freundschaftliche Umarmung“ des 20jährigen Meisterschülers Marlon Kurz aus rotem Mainsandstein überzeugte am meisten. Sein Spiel mit einer Positiv- und Negativfigur, in die man sich für eine Umarmung und ein Foto hineinstellen kann, steht durch die Interaktions-Möglichkeit symbolisch für ein aktives Miteinander der beiden Partnerstädte.

So hob Oberbürgermeister Jürgen Herzing in seiner Ansprache zur Enthüllung des Denkmals mit Amtskollegen Arnaud Péricard und Delegation den regen Austausch durch Vereine und Schulen hervor.

Die Steinmetz-Meisterklasse konnte mit ihrer Lebenden Werkstätte auch beim Europamarkt in Saint-Germain-en-Laye Einblicke in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Länder bekommen. Sie erfuhren, wie wichtig der Austausch im Kleinen ist, um den mittlerweile 80 Jahre währenden Frieden zu pflegen. Ein Frieden, der permanent gelebt und gepflegt werden muss. Dieses Denkmal setzt ein sichtbares Zeichen dafür. **Ulrike Ader, Leiterin der Steinmetzschule**



Foto: Stadt Aschaffenburg

Arnaud Péricard, Bürgermeister von Saint-Germain-en-Laye, Meisterschüler Marlon Kurz und Oberbürgermeister Jürgen Herzing bei der Enthüllung des Sandstein-Denkmals „Freundschaftliche Umarmung“

Neue Schulen für Afrika

Partnerschaftskonferenz zwischen Kommunen aus Deutschland und Subsahara-Afrika



Foto: Helmut Maier

Beim Besuch im Aschaffener Rathaus trugen sich Henry Powell, der Verwaltungschef der Stadt Bo, und Haja Lukay, Entwicklungs- und Planungsbeauftragte der Stadt Bo, in das Goldene Buch der Stadt Aschaffenburg ein. Links Oberbürgermeister Jürgen Herzing.

Im September nahmen die Stadt Aschaffenburg zusammen mit der Partnerstadt Bo/Sierra Leone an der 6. Partnerschaftskonferenz zwischen Kommunen aus Deutschland und Subsahara-Afrika in Gießen teil.

Die von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt organisierte Konferenz gab mehr als 30 afrikanischen Städten die Möglichkeit, mit ihren deutschen Partnern über Projekte im Zusammenhang der kommunalen Entwicklungspolitik zu diskutieren. Einer der Schwerpunkte war die unzureichende Energieversorgung auf dem afrikanischen Kontinent. Aber auch die Bildungsproblematik lag im Focus der Veranstaltung.

Unter anderem referierte Landrat Stefan Rößle aus Donau-Ries von der Initiative der kommunalen Spitzenverbände zum Projekt „1000 Schulen für unsere Welt“, aus welcher in den vergangenen Jahren bereits über 300 neue Schulen in Afrika gebaut werden konnten. Auch in der Partnerstadt Bo in Sierra Leone gibt es noch viele Kinder, die nicht zur Schule gehen können. Vielleicht können mittels dieser Initiative neben den bereits laufenden privaten Schulprojekten zusätzliche Impulse gegeben werden.

Nach dem Besuch der Konferenz gab es in Aschaffenburg Gelegenheit, die Workshops und Gespräche mit unseren Gästen aus Bo fortzuführen.

Helmut Maier,

Leiter im Amt für Sport, Gesundheit und Städtepartnerschaften

Oberbürgermeister bekräftigen Partnerschaft

Foto: Tobias Wüst



Oberbürgermeister Jürgen Herzing und Bürgermeister Arnaud Péricard unterzeichnen die Bekräftigungsurkunde. In der Mitte Vinzent Müller, einer der jüngsten Teilnehmer beim Galadinner.

Im Rahmen eines Besuchs in der französischen Partnerstadt Saint-Germain-en-Laye im Mai hat Oberbürgermeister Jürgen Herzing gemeinsam mit Bürgermeister Arnaud Péricard feierlich eine Bekräftigungsurkunde zur 50-jährigen Städtepartnerschaft unterzeichnet.

1975 ist die Partnerschaft begründet worden, in einer Zeit, so Herzing in seiner Rede beim Festakt, in der die europäische Idee der Verständigung und Versöhnung nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs eine neue Grundlage erhalten habe. In diesen fünf Jahrzehnten haben beide Städte unzählige Schüleraustausche, kulturelle Projekte und Begegnungen zwischen Vereinen und Bürgern erlebt. „Unsere Städtepartnerschaft wurde nicht nur als symbolische Geste gegründet, sondern mit dem klaren Ziel, eine dauerhafte und konstruktive Freundschaft zu entwickeln.“

Begleitet wurde die Aschaffener Delegation aus Jürgen Herzing, Stadtrat Tobias Wüst, Stadträtin Dr. Nicole Holzheu, Stadtwerke-Werksleiter Stefan Maunz, Ulrike Ader, Leiterin der Steinmetzschule, und Helmut Maier, Leiter des Amts für Sport, Gesundheit und Städtepartnerschaften, von

Mitgliedern des Karneval-Klubs Kakadu, des Carnevalvereins ACV Losse Babbele, der Mainfunken und des Carnevalclubs Concordia.

Auf dem Europamarkt in Saint-Germain-en-Laye war Aschaffenburg mit einem Stand vertreten. Die Karnevalsvereine führten Gardetänze auf, und die Meisterschüler der Steinmetzschule führten das Steinmetz-Handwerk vor.

Im Juni besuchten Vertreterinnen und Vertreter der französischen Partnerstadt Aschaffenburg. Drei Tage lang erlebten Bürgermeister Arnaud Péricard und seine vierköpfige Delegation Aschaffenburg von seiner schönsten Seite. Auf dem Programm standen unter anderem die Eröffnung des Aschaffener Volksfests mit Bieranstich, die Enthüllung eines Sandsteindenkmals am Schlossufer und ein festlicher Empfang im Stadttheater.

An den Feierlichkeiten nahmen auch die Mitglieder der Freundeskreise aus Saint-Germain-en-Laye und Aschaffenburg teil sowie 15 französische Feuerwehrkameraden. Einige von ihnen waren mit dem Rennrad angereist und hatten dafür in vier Tagen 640 Kilometer zurückgelegt.

In seiner Begrüßungsrede betonte Oberbürgermeister Jürgen Herzing die langjährige Freundschaft zwischen beiden Städten. „Um die Europäische Gemeinschaft zu erhalten, ist es wichtig, Vorurteile abzubauen. Dies kann nur gelingen, wenn Menschen einander regelmäßig besuchen, sich kennenlernen und gemeinsam feiern. Unsere beiden Städte verbindet eine 50-jährige Freundschaft, die auf festen Fundamenten ruht. Europa muss zusammenhalten. Die europäische Idee muss verteidigt, aber vor allem gelebt werden.“ **re**



Städtefreundschaft auf dem Aschaffener Volksfest: Vertreterinnen und Vertreter von Aschaffenburg und Saint-Germain-en-Laye mit Feuerwehrleuten aus beiden Städten

Impressum

Herausgeberin:

Stadt Aschaffenburg
Dalbergstraße 15
63739 Aschaffenburg

Redaktion:

Jürgen Herzing, Carla Diehl
(cd) unter Mitwirkung der
Abteilungen der Stadtverwaltung

Dieses Heft wurde klimaneutral und auf Recyclingpapier gedruckt.

Anschrift der Redaktion:

Stadt Aschaffenburg
Stabsstelle Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit
Dalbergstraße 15
63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021 330-1379
Telefax: 06021 330-380
E-Mail: carla.diehl@aschaffenburg.de
Internet: www.aschaffenburg.de

Titelfoto:

Das Titelbild zeigt v. l. Andreas Jung, Oberbürgermeister Jürgen Herzing und Dr. Julia Bauer (Foto: Björn Friedrich)

Gestaltung und Satz:

Mainteam, Bild Text Kommunikation
GmbH, Aschaffenburg,
www.mainteam.de

Druck:

Druckerei und Verlag Markus Reichert
Großostheim-Ringheim

Auflage:

35.600

Erscheinungsdatum:

November 2025



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/12479-2510-1005



ASCHAFFENBURG IN ZAHLEN

Interessantes,
Erfreuliches,
Verblüffendes:



Zahlen erzählen
viel über eine Stadt.
Hier sind einige aus
dem vergangenen
Jahr.

73.091

Einwohner*innen

621

Geburten

5.715

Zuzüge

87m² durchschnittliche

Wohnungsgröße

2.736

85jährige und ältere

3.318

Einwohner*innen im Strietwald

33.483

Einpendler

11

aus

Einwohner*innen

Luxemburg

13.285

Wohnhäuser

321 Hektar

Parks und Grünanlagen

491

Einwohner*innen aus Indien

39.395

Wohnungen

47.548

Sozialversicherungspflichtig

Beschäftigte

3.934

unter 6jährige

1.734

Einwohner*innen in Gailbach

787

Sterbefälle

241

aus

Einwohner*innen

Österreich

601

Einwohner*innen aus Griechenland

54

Schulen

9.853 Haushalte

mit minderjährigen Kindern

159.124

Wohnräume

5.241

Wegzüge

900

in Krankenhäusern

Betten

4.950

Einwohner*innen in Obernau

44.494

PKW

1.805

Wohnungen

mit Fernwärme

16.942

Auspendler